LEBEN DES ST. WILLEHAD'S UND ST. ANSGAR'S: ERSTERES BESCHRIEBEN...

Saint Ansgar (Archbishop of Hamburg and Bremen), ...

Digitized by Google

SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben

des

St. Willehad's und St. Ansgar's.

Erſteres beſchrieben von St. Ansgar, letzteres von deſſen Nachfolger dem bremiſchen und hamburgiſchen Erzbiſchof Rembert.

Nebſt

einem Briefe Ansgar's.

Aus

dem Lateiniſchen überſetzt

und

mit erläuternden Anmerkungen begleitet

von

Carſten Miesegaes.

Bremen,

gedruckt und in Commiſſion bey Johann Georg Heyſe.

1826.

Digitized by Google

BX4700
W52A6

Digitized by Google

Vorwort.

Zu den wichtigſten und folgenreichſten Erſcheinungen am fernen geſchichtlichen Horizonte, des grauen Alterthums, gehören unſtreitig auch Willehad und Ansgar, welche dem beobachtenden Blicke des unbefangenen Zeitforſchers gleichſam wie zwey Nordſterne unter zahlloſen Nebelſternen ſich darſtellen, deren eigenthümliches, nicht untergehendes Licht, aus der jugendlichen Vorzeit zu der mündigeren Nachwelt mächtig herüber ſtrahlt, von der es mit ſtaunendem Blicke aufgefangen und wohlthuend empfunden wird. Wenn gleich durch die vorangegangenen, nicht zu verkennenden Bemühungen Willobrod's und Winfried's, das Chriſtenthum in Dänemark ſchon im ſiebten Jahrhunderte nicht unbekannt war: *) ſo verdankt es doch ſeine eigentliche dortige Gründung zunächſt dem Willehad; mehr aber noch, ſo wie die weitere Verbreitung daſelbſt und in dem übrigen europäiſchen Norden, dem beſcheidenen, frommen und beharrlichen

*) Vide C. D. Friedenreich, religionem christianam ante adventum Ansgarii Danis haud ignotam fuisse. Hafn. 1753. 4.

Sinne des Ansgar's, dieſes, mit Recht ſo genannten Apoſtels des Nordens: „Was Willebrord und Ebo — ſagt Adam von Bremen im I. Buche im 16. Kap. — „ſo lange vorher zu wirken vergebens wünſchten, „ſehen wir mit Verwunderung von unſerm Ansgar „gewünſcht und vollführt."

Über die hohen Verdienſte dieſes großen Mannes um den europäiſchen Norden, ſpricht ſich der Biſchof Münter, im erſten Theile S. 266 ſeiner gehaltreichen Kirchengeſchichte von Dänemark und Norwegen, (Leipzig 1823.) alſo aus:

„Iſt es eine heilige Pflicht der Dankbarkeit für „die Nachwelt, das Andenken an ſolche Männer, durch „deren Lehre und Beyſpiel, Thaten und Aufopfe„rungen, ihr große und dauerhafte Wohlthaten zu „Theil geworden ſind, zu ehren und lebhaft zu er„halten: ſo darf das Andenken Anſchars nie bei ihr „verlöſchen, und nicht blos bei denen fortwähren, „deren Beruf es eigentlich iſt, ſich mit Geſchichts„forſchungen zu beſchäftigen; ſein Name muß viel„mehr noch in den ſpäteſten Jahrhunderten von allen „gebildeten und denkenden Menſcheu mit Ehrerbietung „genannt werden. Er war unſtreitig einer der größten „Wohlthäter des nördlichen Europa's. Seinem Eifer, „ſeiner raſtloſen Thätigkeit hatten die Völker von „Dänemark und Schweden es zu verdanken, daß end„lich der blutige Aberglaube der odiniſchen Religion „vertilgt ward, und eine beſſere Lehre, durch welche „ſie allmählich zu geſitteten Menſchen gemacht wurden, „unter ihnen feſte Wurzeln ſchlug. Daß Er Ihnen

Digitized by Google

„dieſe Lehre nicht in einer größeren Reinheit ver=
„kündigte, und daß das Chriſtenthum, welches Er
„Ihnen gab, nicht das apoſtoliſche war, kann nicht
„Ihm zum Fehler angerechnet werden; denn es war
„der Fehler ſeines Zeitalters: innig von der Wahr=
„heit desjenigen durchdrungen, was er lehrte, theilte
„er dieſes mit unermüdetem Eifer, unerſchütterlicher
„Standhaftigkeit, großmüthiger Aufopferung ſeiner
„ſelbſt, und mit ungewöhnlicher Klugheit und Be=
„nutzung aller günſtigen Umſtände mit. Es war
„die höchſte Angelegenheit ſeines Gewiſſens, und er
„diente dem Gott, deſſen Altäre er im Norden er=
„baute, in der Einfalt und Rechtſchaffenheit ſeines
„Herzens. Das Licht einer reineren Lehre hat erſt
„Jahrhunderte nach ſeinem Tode den Norden erleuch=
„tet: und wenn gleich vor dieſem Lichte die Altäre,
„welche eine dankbare Nachwelt auch ihm erbaute,
„verſchwanden; ſo müſſe doch ſeinen Verdienſten um
„den Norden nimmer die Pflicht inniger Hochachtung
„und Bewunderung verweigert werden.“

Höchſt beklagenswerth bleibt es immer, daß von dem reichen literariſchen Nachlaſſe Ansgar's, deſſen ſein unmittelbarer Nachfolger und Biograph Rembert im 30. Kapitel der Lebensbeſchreibung deſſelben gedenkt, allein nur die Lebensbeſchreibung Willehad's, für deren Verfaſſer Ansgar ſich im 13. Kapitel derſelben erklärt, und von ſeinen vielen, die nordiſche Miſſion betreffenden Briefen an däniſche und deutſche Könige, nur noch der hier in der Überſetzung folgende, uns geblieben iſt. Bey dem großen, beſon=

Digitized by Google

ders für die Geſchichte des Nordens ſo unerſetzlichen Verluſte ſeines, 1215 in Neu-Corbey noch vorhanden geweſenen, die Geſchichte ſeiner Miſſions-Reiſen enthaltenen Diarii, welches der Abt Tymo 1261 nach Rom ſchickte, wo es bis jetzt ohne Erfolg geſucht iſt, tröſtet man ſich immer noch mit der Hoffnung, daß es, wenn nicht in dem vaticaniſchen Archive, doch noch in einem ſpaniſchen, portugieſiſchen oder deutſchen Kloſter dereinſt dürfte gefunden werden. Außerdem ſchrieb er einen, Pigmenta (Zuckerkuchen) von ihm benannten asceтiſchen Commentar über die Pſalme. Ferner war er Verfaſſer von Andachten über das Lob Gottes, über die Sünde, über das ewige Leben und über die Hölle. Nach dem 34. Kapitel ſeiner Lebensbeſchreibung, ließ er auch die ſämmtlichen, über ſeine Miſſion vorhandenen Privilegien des apoſtoliſchen Stuhls vielfach abſchreiben. Auch ſoll der Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, Biſchof von Osnabrück, Verden, Minden und Regensburg, vormals im Beſitz eines Missale (Meſſebuchs) von Ansgar geweſen ſeyn, und zwar nach dem Zeugniſſe des iburgiſchen Kloſter-Abts Mauri; welcher daſſelbe bey dem Kardinal ſahe. Vide C. F. Paulini, Theatr. illustrium virorum Corbeiae Saxoniae c. 2. §. 13.

Seinem Schüler und unmittelbaren biſchöflichen Nachfolger Rembert, verdanken wir ſeine, hier folgende Lebensbeſchreibung, welche auch Gualdo, ein Mönch des Kloſters Neu-Corbey, im Jahre 1065 in ſchlechten lateiniſchen Verſen und unvollſtändig ſchrieb, die zu dem Belege nur allein dienlich iſt, daß

wir Remberts Werk noch ſo unverändert, als es im zwölften Jahrhundert vorhanden war, beſitzen. Adam von Bremen I. c. 14-31., Albert Cranz in ſeiner Metropolis L. I., Albert von Stade in ſeiner Chronik, Saxo Gramm. L. 9., Magnus in hist. Goth. L. 17. c. 1. Letznerus in der corbeiſchen Chronik, Paullinus in Corbeia Sax. c. 2., Mollerus in historia Cherson. Cimbr. P. II. c. 3. §. 1. 8.; in Cimbria literata Fol. Hafn. 1749. P. II. p. 39. 40. P. III. p. 8-55, Hechtius in Germania sacra et literata P. II. L. 12. c. 7. p. 499., und andere ältere und neuere Schriftſteller, ſind dieſer Lebensbeſchreibung des Ansgar's von Rembert, als der einzigen ſichern Urquelle gefolgt, wovon bekanntlich die beſte Ausgabe in Jac. Langebeck Script. Rerum Danicarum Fol. Hafn. 1772. T. I. p. 427 zu finden, und mit den reichhaltigen Noten, bey dieſer Überſetzung von mir benutzt iſt; ſo wie auch das Leben Willehad's p. 343 daſelbſt.

Wenn nun, jenen Urſchriften zufolge, dieſe beyden apoſtoliſchen Männer, Ansgar vor einem Jahrtauſend, und Willehad früher noch, im Geiſte ihres Zeitalters dachten, redeten und handelten: ſo bürgt eben dieſer, ſich ſo unverkennbar darin ausſprechende Zeitgeiſt, für die Ächtheit jener wichtigen Denkmäler einer ſo thatenreichen Vorzeit. Im erſten Theile der hamburgiſchen Kirchengeſchichte von Nicol. Staphorſt S. 63, findet man eine Abbildung Ansgar's, nach einem in der, 1806 abgetragenen Domkirche in Hamburg befindlich geweſenem Gemälde, mit der Seitenſchrift: Imago haec S. Anscharii primi Archiepiscopi

Hamburg: et Sedis Apostolicae in Dania, Suecia, Norwegia caeterisque omnibus Septentrionalibus regionibus Legati, extat archetypa in Basilica Cathedrali Hamburgensi iuxta gradus summi Chori, supra dextrum Frontispicy eius fernicem. (Dieſes Original-Bildniß des heiligen Ansgar, des erſten Erzbiſchofs von Hamburg, und des apoſtoliſchen Stuhls Legaten von Dänemark, Schweden und Norwegen, und von den übrigen nordiſchen Gegenden, befindet ſich in Hamburgs Cathedral-Kirche, neben den Stufen des hohen Chors über dem rechten Bogen der Vorderſeite deſſelben.) Münter nennt es in ſeiner Kirchengeſchichte von Dänemark und Norwegen S. 321 ein ernſtfreundliches und verſtändiges Geſicht. Vergl. Blick auf die Domkirche in Hamburg. Von F. J. L. Meyer, Dr., Domherrn. Im Mai 1804. Hamburg. S. 59.

In Bremen iſt nach ihm eine Kirche, und ein Thor; ſo wie in Hamburg der Schaarmarkt, das Schaarthor und der Schaarſteinweg benannt. Das, an der Stör in Holſtein liegende Dorf Willenſcharen, wo noch der Wall von Ansgar's ehemaligen Landſitze gezeigt wird, ſoll, der Tradition zufolge, nach ihm Villa Ansgarii benannt ſeyn; wie denn auch Schajendorp (Anſchariendorf) in der Wilſtermarſch, und die däniſchen Namen Ancher, Ancherſen, Anker, von dem Namen Ansgar hergeleitet werden.

Bremen, den 1. April 1826.

Carſten Mieſegaes.

Subſcribenten in Bremen.

A.

Herr T. Achelis.
Jungfrau Ahasverus.
Herr G. Ahlers.
= G. W. Albers, d. R. Dr.
= J. H. Albers.
= W. C. Appelius, d. R. Dr.
= Paſtor J. H. von Aſchen.
= F. C. Augener.
= H. Averdieck.

B.

Herr D. A. Bagelmann.
= H. W. Bartſch, d. R. Dr.
= Paſtor G. L. Bekenn.
= Senator T. Berck, d. R. Dr.
= J. C. Bernhard.
= J. P. Berninghauſen.
= J. Blendermann, Lehrer an der Vorſchule.
= R. Blohm, Waſſerbau-Director.
= Franz Joh. Böving.
= Ältermann H. H. Bolte.
= G. H. Boſſel.
Jungfrau A. E. Bothe.
Herr R. Bothe.
Herr C. D. Brandt.
= F. H. Brauer Frau Wittwe.
= C. L. Brauns.
= J. Brockmann.
= G. Brüning.
= C. F. Bruns.
= Senator H. Büſing, d. R. Dr.
= F. W. Buchholz.
= C. C. Burchard.
= F. Burchard.
= J. H. Buſchmann.

C.

Herr Paſtor E. F. C. Capelle.
= Archivar G. Cäſar, d. R. Dr.
Frau Doctorin und Senatorin C. Caſtendyk.
Herr F. Caſtendyk, d. R. Dr.
= J. H. Caſtendyk, d. R. Dr.

D.

Herr H. Dannemann.
= Ältermann E. Delius.
= Conſul F. Delius Frau Wwe.
= Senator A. G. Deneken, d. R. Dr.
= G. Depken.

Herr H. D. D. d'Oleire, d. A. Dr.
= F. Donandt, d. R. Dr.
= Paſtor J. H. B. Dräſeke, d. Th. Dr.
= J. C. Dreier Frau Wittwe.
= J. H. Dreyer.
= Senator F. F. Droſte, d. R. Dr.

Se. Magnific. Herr Bürgermeiſter M. Dunze, d. R. Dr.

E.

Herr J. F. Eichhorn.
= W. Ellerhorſt.
= C. L. Engelking.

F.

Herr J. Fehrmann, Henr. Sohn.
= J. D. Flege, Schullehrer.
= C. Focke, d. R. Dr.
= C. Focke Frau Wittwe.
= E. Focke.
= H. Focke Frau Wittwe.
= Paſtor H. G. B. Franke, d. Th. Dr.
= W. Freſe.
= H. C. Frieſe.
= L. C. Fritze.
= Ältermann W. A. Fritze.

G.

Herr Ältermann J. Gabain.
= A. Geller.
= Z. Gevekoht.
= Senator J. Gildemeiſter.
= T. Gloyſtein.
= J. C. H. Grabau.
= L. Grabau, Lehrer.

Herr H. Greve.
= Syndicus A. v. Gröning, d. R. Dr.

Se. Magnific. Herr Bürgermeiſter H. v. Gröning, d. R. Dr.

Herr J. Grote.
= A. Grovermann.

H.

Herr H. E. Haaſe.
= J. C. Hammann.
= Paſtor M. B. Hamſtede.

Frau Doctorin E. Hanewinkel.

Herr H. C. Hartwig.
= Paſtor Haſenkamp.
= B. Hebeler Frau Wittwe.
= J. H. Heeder.
= H. G. Heineken, d. R. Dr.
= J. Heineken, d. A. Dr. u. Profeſſor.
= Senator J. W. Heineken, d. R. Dr.
= F. Heiſe, Hülfslehrer an der Vorſchule.
= C. Henken.
= A. J. Hentz.
= F. Herbert.
= F. Heyer.
= G. von Heyman.
= E. Hoffſchläger.
= J. J. Hoffſchläger.
= J. H. Holſcher.
= J. E. von Holtz.
= Prof. Hundeiker, d. Ph. Dr.
= A. Huneeus.
= Paſtor Huntemann.

I.

Herr Paſtor C. Iken.

Digitized by Google

Herr C. Iken, d. Ph. Dr.
= J. F. W. Iken.
= L. Jüngling.

K.

Herr Ältermann L. von Kapff.
= J. W. Karſten.
= J. Klatte.
= A. Knoche.
= J. C. Knöpfel, d. Ph. Dr. u. Lehrer an der Gelehrtenſchule.
= G. Koch.
= J. D. Köncke, jun.
= F. Körber.
= Paſtor J. M. Kohlmann.
= R. Kohlmann, Schullehrer.
= Paſtor J. Kohlſchein.
= W. Kompff, Cand. d. Th.
= Paſtor A. G. Kottmeier, d. Th. Dr.
= D. Krack Frau Wittwe.
= B. Kreyenberg.
= F. A. Kuhlmann.
= Senator H. Kulenkampff.
= G. Kulenkamp, d. R. Dr.

L.

Frau Senatorin Lameyer.
Herr C. H. J. Lameyer.
= G. Lampe.
= E. Lange.
= J. G. Lange.
= J. N. Lau, Lehrer.
= J. C. Leidenroth.
= H. N. Leonhard.
= H. Leupold.
= Senator A. Löning.
= J. F. W. Löning.

Herr J. D. Lüdering.
= S. Lürmann u. Sohn.
= G. W. Luce, d. A. Dr.

M.

Herr Paſtor F. Mallet.
= L. Märtens.
= G. C. Mecke.
= Senator u. Richter D. Meier, d. R. Dr.
Frau Paſtorin Meier.
Herr H. Meier, d. R. Dr.
= Secretair J. L. C. Meiſter, d. R. Dr.
= Paſtor G. Menken.
= F. A. Menke, d. Ph. Dr. u. Lehrer an der Gelehrtenſchule.
= H. Menke.
= J. Mencke.
Jungfrau M. Chr. Merrem.
Herr C. A. H. Meyer.
= E. Meyer, d. R. Dr.
= G. Meyer.
= Ältermann H. H. Meyer.
= J. Gottfr. Meyer.
= J. Meyerhoff, d. A. Dr.
= W. F. Meyerkort.
= C. G. Mieſegaes.
= Joh. Mindermann.
= T. F. M. Mindermann.
= C. F. G. Mohr.
= Senator H. C. Motz, d. R. Dr.
= Paſtor F. C. Müller.
= G. Müller.
= Paſtor H. Müller.
= Hartje Müller.

Digitized by Google

Herr W. C. Müller, d. Ph. Dr.
= G. C. L. Murtfeld, d. R. Dr.
= C. Muth.

N.

Herr Paſtor J. D. Nicolai, d. Th. Dr.
= Paſtor B. P. Noltenius.
= Senator J. D. Noltenius, d. R. Dr.

O.

Herr J. D. Oelrichs.
= F. Oentrich.
= F. Oetling.
= W. Olbers, d. A. Dr. u. Ritter vom Danebrog-Orden.
= Senator W. H. Olbers, d. R. Dr.
= N. Ordemann, jun.
= J. A. Oſtermann.
= D. C. Ortgies, Schullehrer.

P.

Herr J. R. Pagenſtecher.
= Paſtor C. W. Paſſavant.
= Senator J. Pavenſtedt, d. R. Dr.
= Notar Plank.
= H. T. Plate Frau Wittwe.
= Paſtor A. L. F. Pletzer.
= J. Plump.
= Plump J. F. Wwe. u. Söhne.
= F. Poppe.
= H. Poppe.
= S. A. Poppe.
= A. Prange.

Q.

Herr F. Quentell.
= W. Quentell.

R.

Herr J. G. Raake.
= F. L. Rahlwes.
= H. R. Reinken.
= Ober-Poſtverwalter A. Rieke.
= W. F. Riem, Organiſt.
= H. Retberg Frau Wittwe.
= Ältermann Fr. Rodewald.
= H. Röſing.
= H. Rattyen.
= Profeſſor und Bibliothekar H. Rump, Lehrer an der Gelehrtenſchule.

S.

Herr H. G. Sanders.
= Profeſſor W. C. Sanders, d. Ph. Dr. u. Vorſteher der Gelehrtenſchule.
= J. C. Schaer.
= Conſul J. D. Schepeler.
= J. C. F. Schrader.
= J. L. Schrage.
= F. Schröder.
= Ältermann H. Schröder.
= J. F. Schultz, d. R. Dr.
= F. W. Schulze.
= H. G. Schumacher, d. R. Dr.
= Senator J. H. A. Schumacher, d. R. Dr.
= C. G. Schütte, d. A. Dr.
= G. Schweers, Schullehrer.
= J. H. Sägelken.
= Ältermann W. Seekamp.
= H. Seemann.
= B. W. Sengſtake Fr. Wittwe.
= Conſul H. Sengſtack.
= J. Silkenſtädt, Lehrer.

Se. Magniſic. Herr Bürgermeiſter J. Smidt.
Herr J. C. H. Stake.
" C. F. Stallforth.
" Bauinſpector F. M. Stamm.
" G. W. Steckel, Hülfslehrer an der Vorſchule.
Herren Steffens u. Köncke.
Herr E. Steinbrügge.
" D. Stellmann.
" Profeſſor F. Strack, d. Ph. Dr. und Vorſteher der Vorſchule.
" H. Strormann.
" J. C. Strormann.
" E. G. Suffert.
" J. H. Suhr, d. Ph. Dr.
" J. Suling Frau Wittwe.

T.

Herr E. Thiele, Lehrer.
" J. Thiermann.
" Advocat u. Notar J. G. Thumſener.
Frau B. Tidemann.
Herr J. Tiedemann.
" Senator B. Tiele.
Jungfrau R. Tiele.
Herr H. Toel.
Herr G. Tölken.
" Paſtor Treviranus.

U.

Herr B. Ulrichs.

V.

Herr F. M. Vietor.
" J. G. Vorwerck.

W.

Herr C. Waltjen.
" D. Wätjen, Lehrer an der Vorſchule.
" D. H. Wätjen.
" J. H. Weber.
" A. E. v. Weltzien.
" Candidat J. A. Wendt.
" H. Weſſels.
" N. Weſſels.
" F. W. Weymann.
Frau Senatorin Wichelhauſen.
Herr H. D. Wichelhauſen.
" H. Wichmann.
" F. G. Wieck.
" W. Wilders.
" J. P. Wilhelmi.
" Fr. Wilmanns.
" J. B. Wülbern.
" E. W. Wüſte.

Auswärtige Subſcribenten.

In Cöln...... Herr Ober-Poſtſecretair Schubart.
" Dwoberg.. " H. Heyer.
" Joh. Barth. Voß.
" Elmloh.... " Verwalter Oren.
" J. F. Schmidt, Schullehrer.
" Emden.... " Dr. J. Ch. H. Gittermann, Prediger.

Digitized by Google

In Emden.... Herr Bürgermeiſter u. Stadtgerichts-Director Löſing.
„ Bürgermeiſter Röſing.
„ Stadtrichter Suur.
„ Göttingen. „ Hofrath u. Profeſſor A. H. L. Heeren, Ritter des Guelphen-Ordens. 2 Exempl.
„ Hamburg.. „ Dr. u. Secretair Benecke.
Die Bibliothek der Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte u. nützlichen Gewerbe. 2 Exempl.
Herr Paſtor Führer.
„ Profeſſor J. Gurlitt, d. Th. Dr.
„ Profeſſor u. Dr. C. F. A. Hartmann.
„ Paſtor Hübbe.
„ Archivar J. M. Lappenberg, d. R. Dr.
„ Senator Hudtwalker, d. R. Dr.
„ Candidat Perthes.
Herren Perthes u. Beſſer. 6 Exempl.
Herr Paſtor A. J. Rambach.
„ Paſtor Scheifler.
„ Syndicus Sieveking, d. R. Dr.
„ Paſtor Strauch.
„ Paſtor Willerding, d. Th. Dr. u. Senior Minister.
„ Lenſahn (in Holſtein). Herr Paſtor Peterſen.
„ Kopenhagen. Herr Dr. Fr. Münter, Biſchof von Seeland, königl. däniſcher Ordensbiſchof, Prof. d. Th. auf der Univerſität zu Kopenhagen, Großkreuz des Danebrogordens u. Danebrogsmann.
„ Rethorn... „ A. G. Lienemann, Schullehrer.
„ Rothſchild. Die Stiftsbibliothek daſelbſt.
„ Schleswig. Herr Generalſuperintendent Adler, Ritter des Danebrogordens.
„ Propſt C. F. Calliſen, Ritter des Danebrogordens. 5 Exempl.
„ Stade..... „ Rath Stakemann.
„ Doctor Siats.
„ Warburg. „ Doctor Roſenmeyer, königlich preuß. Juſtiz-Commiſſair.

Regiſter.

A.

Seite.

Adalhard, Biſchof von Neu-Corbey . . . . . 69, 135.
Adrian, Papſt . . . . 16.
Alachrat oder Alred, König in England . . . 7.
Amalharius, ein galliſcher Biſchof . . . . . 87.
Ardgar, der Eremit . . . . 100, 113, 116.
Aſternacha, Abtey . . . . 17.
Atreban, Prieſter . . . . 15.
Autbert, Mönch von Alt-Corbey . . . . . . 74, 79.

B.

Bonifacius . . . . 8.
Bremen . . . . 15, 22, 24.
Byrka, Stadt in Schweden . . . . 84, 105, 138, 143.

C.

Choren (die Kurländer) . . . . 147.
Corbey-, Alt . . . . 53, 58, 65.
Corbey-, Neu . . . . 69.

D.

Docyncirca . . . . 8.
Dorſtad, in Weſtfriesland . . . . . . 77, 114, 131.

E.

Ebo, auch Ebbo, Erzbiſchof von Rheims . . . 49.
Emisga, die Gau . . . . 33.
Eresbur . . . . 18.

G.

Gautbert, auch Simon genannt, Biſchof in Schweden . . . . 92, 97, 133.
Gregor IV., Papſt . . . . 90.

H.

Hadebold, Erzbiſchof von Cöln . . . . 77.
Hamburg . . . . 88.
Herigar, Gouverneur von Byrka . . . . 85, 100, 110.
Heriold, Harald Klag, König in Dänemark . . 71.
Hoſtracha (Oſtergau) . . . . 8, 19.
Humarcha, die Gau . . . . 9.

J.

Juſtina (Celle in Frankreich) . . . . 18.

K. Seite.

Karl der Große . . . . 12, 19, 60, 87.

L.

Leri, die Gau . . . . . 15, 19, 34, 35, 39, 40, 43.
Liaſtmona (Leſſem) die Grafſchaft . . . . . . 44.
Lohingaho, die Gau . . . . 41.
Longobarden . . . . 16.
Loveveke, der Fluß . . . . 9.

N.

Nicolaus I., Papſt . . . . 123.
Nordendi, die Gau . . . . 19, 39.
Nordhumbrien . . . . 6.

O.

Oleph, König in Schweden . . . . 137, 148.
Orich der Ältere, König in Jütland . . . . . 128, 152.
Orich der Jüngere (Erick Barn) . . . . . . 153.
Oſtarburg, die Gau . . . . 36.

P.

Paſchalis I., Papſt . . . . 91.
Pipin . . . . 16.
Plekkatesham (Blexen) . . . . 22.
Pſalter, der ehemalige koſtbare bremiſche . . . 21.

S.

Sachſen, die . . . . 14-16.
Salomo, Biſchof von Conſtanz . . . . 123, 126.
Stenthorpe, die Gau . . . . 41.
Sturma (i), die Gau . . . . 40. 41.

T.

Thiatmaresgaho (Dithmarſchen) . . . . 15.
Thrianta (Drenthe) . . . . 11.
Turholt . . . . 89.

U.

Utriuſtri, Upriuſtri, (die Gau Ruſtringen) . 14, 19, 46.

W.

Waldgar, Biſchof von Verden. . . . . 120.
Waldſaten, die Gau (Pagus Woltzatorum) . . 37.
Wanga . . . . 19.
Widdikind, Herzog der Sachſen . . . . 14, 19.
Wigmodia, die Gau . . . . 12, 41.
Withmar, Conrector an der Schule in Alt-Corbey 66, 67, 82.

Das
Leben des heiligen Willehad.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Kapitel 1.

Vorrede zu dem Leben des heiligen Willehad. 1)

Dem Sinn für das Religiöſe, verdanken wir die Aufbewahrung des Lobes und der Thaten der Heiligen, wodurch eigentlich nur die Verkündigung und Verherrlichung Chriſti beabſichtiget wird. Nur durch deſſen Hülfe konnten ſie den Sieg erringen, nur durch ſeine Gnade waren die Gläubigen durch Übung im Guten erprobt worden. Denn durch Gottes Gnade, ſind, wie der Apoſtel ſagt, die Heiligen was ſie ſind. Weil aber ſeine Gnade allezeit nur das Gute bezweckt: ſo gelangen die Menſchen dadurch auch zur Veredlung des Willens. Durch Gottes Gnade allein, geſchieht es gleichfalls, daß der ſchon begonnene gute Vorſatz geſtärkt wird und immermehr ſo wächſt

1) Im folgenden dreyzehnten Kapitel, nennt ſich Ansgar ſelbſt als Verfaſſer dieſer Lebensbeſchreibung, die er im Jahre 861, bey der, von ihm bewirkten, und unten im ein und zwanzigſten Kapitel von ihm angeführten Verſetzung der Gebeine Willehad's in ein anderes Grab, ſchrieb.

Digitized by Google

und zunimmt, daß jeder Gerechte dadurch den Willen Gottes erfüllen kann, wenn anders ſein Wille ernſtlich und vollkommen iſt. Die Heiligen ſind demnach ihrer Verdienſte wegen zu loben; oder vielmehr iſt Chriſtus in ihnen zu loben, durch deſſen Gnade ſie es empfangen haben, daß ſie gut und heilig wurden. Obgleich ſolche Lobeserhebungen manchem, ſich durch einen frommen und religiöſen Wandel auszeichnendem Gläubigen, aus verdienter Achtung in dieſem Leben ſchon zu Theil werden: ſo gebühren ſie doch vielmehr, und ungleich zweckmäßiger den heiligen Menſchen nach vollbrachtem und glücklich vollendetem gefahrvollen Leben dieſer Zeit; in ſo fern man dann erſt jemandes Heiligkeit ſchicklicher erheben und preiſen kann, weil der Gelobte, durch ſolches Lob nicht verſucht, und der Lobende, der Schmeicheley nicht beſchuldiget werden kann. Daher wurde denn auch von der heiligen Kirche der Gebrauch, als der billigſte beybehalten, daß das Leben und die Frömmigkeit ſolcher Heiligen, welche in dieſem Leben durch Wunder, durch Glaubensandacht und durch die Vollkommenheit ihrer guten Werke ſich Ruhm und Lob erwarben, erſt nach ihrem Tode beſchrieben wurden, zum Muſter der Nachahmung für die Nachkommen, und als ein anſchaulicher Gegenſtand der gnadenreichen göttlichen Erbarmung; nicht weniger zur Ermuthigung für dieſelben, daß auch ihnen, ſo unwahrſcheinlich ſie es auch finden mögen, ein Gleiches möglich ſey, was ſie an jenen erfüllt ſehen, und wozu dieſelben, wenn gleich wie ſie, mit dieſem hinfälligen Leibe umgeben, durch die

Digitized by Google

Unterſtützung der bewundernswürdigen und außerordentlichen Gnade Gottes gelangten. So anwendbar dieſes von den Gläubigen mit Recht auf alle Heilige, nämlich auf die ſeligen Bürger des überirrdiſchen Vaterlandes befunden werden mag: ſo wird doch jedermann geneigter ſeyn, es auf diejenigen anzuwenden, wovon er feſt und getreu glaubt, daß er ſich ihres beſonderen Schutzes und Beyſtandes zu erfreuen habe. Deßfalls, hielt auch ich, das fromme, ſtets Gott ergebene Leben unſers ſeligen Vaters Willehad's, des erſten Biſchofs der Bremer Kirche, der Beſchreibung würdig, um darin den Triumpf ſeiner Tugend zu erzählen, die Verherrlichung Gottes in ihm zu verkündigen, und andern ein Beyſpiel der Heiligkeit zur Nachahmung vorzulegen.

Digitized by Google

Anfang der Lebensbeſchreibung des heiligen Willehad's, des Biſchofs und Bekenners Gottes.

Kapitel 2.

Von ſeinem Vaterlande, und was er darin verrichtete.

Der ehrwürdige Mann mit Namen Willehad, 1) ſtammte aus Nordhumbrien in England. Von ſeiner Jugend an in der heiligen Schrift und in allen geiſtlichen Wiſſenſchaften unterrichtet, widmete er ſich früh, einem, Gott ernſtlich ergebenen Leben. Durch Faſten, Nachtwachen und Gebet, dem er ſich Tag und Nacht ergab, beſtand er demüthig im Dienſte des allmächtigen Gottes, und ſein Wandel wurde, von allen, daſelbſt Wohnenden, für anſtändig, gut, liebens- und lobenswürdig geachtet. Auch wurde er in ſeinem reifern Alter, durch die allgemeine günſtige, bey der Wahl ſich ergebende Stimmung für ihn, zu der Ehre der prieſterlichen Würde daſelbſt befördert, die er durch das Verdienſt der Heiligkeit, und durch vorzügliche Übungen in guten Werken immer mehr und mehr zu ſchmücken und zu mehren trachtete. Als er endlich, nach der erlangten biſchöflichen Weihe, vernahm, daß die Freſen und Sachſen, bisher noch ungläubige und

1) Nach Münter's Bemerkung * zur 318ten Seite des I. Theils ſeiner Kirchengeſchichte von Dänemark und Norwegen, iſt der däniſche Vorname Willads noch gebräuchlich.

Digitized by Google

heidniſche Völker, den Götzendienſt verlaſſen hätten; gewiſſermaßen ſchon anfingen um die Diener des rechten Glaubens ſich zu bemühen, und begierig wären, durch das Sacrament der Taufe von ihren alten Sünden gereiniget zu werden; wurde der Mann Gottes hoch erfreuet, und durch das innigſte Verlangen angefeuert, trachtete er begierig darnach, wie er ſich, aus Liebe zu Gott dahin verſetzen möchte. Weil aber der Knecht Gottes, von göttlichem Geiſte getrieben, vor dieſem Eifer von Tage zu Tage immermehr entbrannte; konnte er, das einmal angezündete Licht nicht unter dem Scheffel im Dunkeln verborgen ſehen; vielmehr war es auf den Leuchter geſtellt, damit es allen offen leuchten ſollte, die ſich damals, oder in der Folge in dem Hauſe des Herrn befinden möchten. Er begab ſich darauf zu dem, damals über England herrſchenden Könige Alachrat, 2) machte ihn weinend mit ſeinem heißen Eifer für den Dienſt Gottes bekannt, und erbat ſich von ihm die Erlaubniß und Genehmigung ſich nach jenen vorbenannten Ländern begeben, und daſelbſt das Wort Gottes predigen zu dürfen. Der König, nachdem er den ſehr frommen Vorſatz deſſelben vernommen hatte, berief eine zahlreiche Verſammlung von Biſchöfen und anderen Knechten Gottes zu ſich, machte ſie ſämmtlich mit dem innigſten Wunſche des Willehad bekannt, und beſtimmte denſelben mit der gemeinſchaftlichen Genehmigung aller, denen lange ſchon die Heiligkeit des ſeligen Mannes

2) Alchred, oder Alred, regierte vor und nach 770 in Northumbrien.

wohlgefällig war, unter Anempfehlung der himmliſchen Gnade, zur Verkündigung des Wortes Gottes für die vorerwähnten Länder.

Kapitel 3.

Wie er nach Friesland kam, und ihm ſein Vorhaben daſelbſt von Statten ging.

Dieſe Reiſe 1) begann er in der fröhlichſten Stimmung, und nach einer ſehr ſchnellen Fahrt über das Meer, landete er in Friesland, an dem Orte, welcher Docyncirca 2) heißt, in der Gau Hoſtracha, 3) wo früher ſchon der Herr Biſchof Bonifacius, 4) mit der Märtyrerkrone gekrönt worden war.

Weil nämlich durch des beſagten Märtyrers Predigt, vorher ſchon viele im Glauben unterrichtet waren: ſo wurde er ſehr ehrenvoll von ihnen empfangen, hielt ſich lange daſelbſt auf, und lehrte das Wort Gottes. Denn die meiſten Edelleute übergaben ihm ſelbſt ihre Kinder zum Unterrichte, die er, ſowohl durch das Wort ſeiner

---

1) Nach Car. le Cointe Ann. Franc Tom. VI. p. 16 fand dieſe Reiſe im Jahre 772 Statt.

2) Die Stadt Dokkum in Weſtfriesland.

3) Der Pagus Ostraga, Ostergao, Oſtergau, wovon hier die Rede iſt, erſtreckte ſich von Leuwarden nach Oſten bis zur Lane, und bildet einen Theil von Weſtfriesland.

4) Über Bonifacius oder Winfried, dieſen, 680 in Weſſex in England gebornen, ſo genannten Apoſtel der Deutſchen, S. Adam von Bremen I. 8. pag. 23 meiner Überſetzung deſſelben und die Amerk. 1*** daſelbſt.

Digitized by Google

Lehre, als auch durch das Beyſpiel eines frommen Umganges beſtändig zur göttlichen Liebe ermunterte; viele, vormals im Glauben Wankende, zum wahren und rechten Glauben zurückrief, und als ein ſehr großes Licht der himmliſchen Erleuchtung an dieſem Orte erſchien. Auch taufte er daſelbſt eine große Menge, durch das Wort ſeiner heiligen Predigt unterrichteter Heiden.

Kapitel 4.

Wie er, von dem ihm zugedachten Tode, durch des Himmels Fügung befreyet wurde.

Als er ſich von hier begab, ging er über den Fluß Lovevecke, 1) kam an den Ort Humarcha 2) genannt, und fing daſelbſt an den Barbaren den Namen Gottes zu verkündigen, und ſie zu überreden, daß ſie den abergläubiſchen Götzendienſt verlaſſen, und ſich zum Bekenntniſſe des einzigen wahren Gottes verſtehen möchten, von dem ſie, wie er ſagte, durch die Abſolution der heiligen Taufe, Vergebung ihrer Sünden erlangen könnten; indem es unſinnig und thöricht ſey, von Steinen Hülfe zu erwarten, und von ſtummen und tauben Bildniſſen Schutz

---

1) Vormals auch Lovika und Labeki, jetzt Lauwers oder Law genannt, ein kleiner Fluß im jetzigen Königreiche Niederlande, welcher Weſtfrießland von Gröningen ſcheidet, und ſich in einem kleinen Meerbuſen am Ende dieſer Provinzen verliert.

2) Auch Hugmerthi und Huchmarke genannt. Für dieſe, öſtlich von dem Labeki Fluße liegende Gau, wurde der heilige Ludger im Jahre 787 zum Lehrer beſtellt.

Digitized by Google

und Troſt zu hoffen. Als das wilde, dem Götzendienſte zu ſehr ergebene Volk dieſes hörte, gerieth es insgeſammt in großen Zorn, knirſchte die Zähne gegen ihn und ſagte: der Gottloſe dürfe nicht länger leben; ſondern ſey des Todes ſchuldig, weil er ſich ſolche Gotteslästerungen gegen ihre unbeſiegbarſten Götter erlaubt hätte. Einige Verſtändigere unter ihnen, riethen jedoch den Übrigen, und ſagten: Die Vorſchriften dieſer Religion wären ihnen unbekannt; wie auch, ob der Vortrag derſelben dem göttlichen Willen entſpreche; auch ſey dieſer Mann keines Verbrechens ſchuldig, deßfalls dürfe man ihn, bey ſolcher Ungewißheit nicht tödten; vielmehr ſey es dem Looſe 3) zu überlaſſen; um dadurch vom Himmel unterrichtet zu werden, ob er den Tod verdient habe. Ergebe ſich der entgegengeſetzte Fall: ſo müſſe er frey entlaſſen werden, damit ſie ſich durchaus nichts zu Schulden kommen ließen. Ihr Rath wurde angenommen, und, der heidniſchen Sitte gemäß, das Loos über ihn geworfen: ob er leben oder ſterben ſollte. Unter der Leitung der göttlichen Vorſehung, konnte ihm das Todes-Loos nicht fallen. Daher wagten ſie es nicht, ihm auf irgend eine Weiſe zu ſchaden, ſondern nach geflogenem Rathe, ließen ſie ihn unverletzt von ſich.

3) Tacit. X. de mor. Germ. erwähnt der germaniſchen Sitte dem Looſe die Entſcheidung in ungewiſſen Fällen zu überlaſſen, welcher Gebrauch von den Sachſen beybehalten, und auch von den nordiſchen Völkern befolgt wurde. S. meine Überſetzung des Adam's p. 19 Anmerk. 2. und p. 337 Anmerk. 1.

Kapitel 5.

Wie er mit dem Schwerdte verwundet, und auf eine wundervolle Weiſe erhalten wurde.

Als er von hier ging, kam er nach Thrianta. 1) Daſelbſt predigte er das Wort Gottes; eine überaus große Menge der Heiden wurde gläubig, und empfing das Sacrament der heiligen Taufe. Lange verweilte er an dieſem Orte, und mühete ſich, die Ungläubigen zu unterrichten, und die, den Weg der Wahrheit wandelnden Gläubigen, durch Lehre und Beyſpiel ſorgfältig zu ſtärken. Die meiſten nahmen ſich den frommen Wandel ihres Lehres zum Muſter, haßten die Irrthümer der Heiden, und verehrten die chriſtliche Religion, wozu ſie ſich bekannten, in frommer Sorgfalt. Daher kam es, daß einige ſeiner Schüler voll göttlichen Eifers anfingen, die hin und wieder, dem heidniſchen Gebrauche gemäß, errichteten Götzenbilder 2) umzuwerfen, und wo ſie es konnten, zu vernichten. Hierdurch wurden diejenigen von den Barbaren, welche den Glauben noch nicht angenommen hatten, ſo zur Wuth gereizt, daß ſie plötzlich über ſie herfielen, in der Abſicht ſie gänzlich zu vernichten. Daſelbſt wurde der Diener Gottes von ihnen mit Knitteln geſchlagen, und ſchwer verwundet. Einer von ihnen drang mit entblößtem Schwerdte auf den Knecht Gottes ein, um ihm

1) Auch in alten Diplomen Threant und Thrente genannt, jetzt Drenthe. Die fünfte Provinz des jetzigen Königreichs Niederlande.

2) S. meine Überſetzung des Adam's p. 26 u. Anmerk. 2 daſelbſt.

den Kopf abzuhauen; allein, der ſelige Mann hatte damals ein Käſtchen mit heiligen Reliquien am Halſe hängen. Als nun der Schlag ſeinen Hals traf, zerſchnitt er zwar den Riemen des Käſtchens, ihn ſelbſt aber vermochte er durchaus nicht zu verwunden. Die, über dieſes Wunder erſtaunten Heiden, ließen ihn und ſeine Gefährten unverletzt gehen, und nahmen ſich vor, ihnen in keiner Sache ferner hinderlich zu ſeyn.

Kapitel 6.

Seine, von Kaiſer Karl bewirkte Sendung nach Sachſen.

Als hierauf der glorreiche König der Franken, Karl, der ſich ſo oft bemüht hatte, das Volk der Sachſen zum chriſtlichen Glauben zu bekehren, — welches ihm jedoch im Herzen ſtets entgegen war, den einmal angenommenen Glauben häufig verließ, und ſich dem alten Irrglauben wieder ergab — von dem Rufe des Mannes Gottes gehört hatte, ließ er ihn zu ſich kommen. 1) Bey ſeiner Ankunft empfing er ihn ehrenvoll und ehrerbietig, nahm an ſeiner Unterredung und Lehre mit Vergnügen Theil, und ſandte den, durch ſeinen frommen Wandel und durch ſeinen feſten, aufrichtigen Glauben erprobten Mann in einen Theil Sachſens, in die Gau Wigmodia, 2) um daſelbſt

1) Im Jahre 780.

2) Karl der Große unterwarf dem von ihm geſtifteten bremiſchen Biſtthume zehn Gauen, die er, mit Veränderung ihrer vormaligen Benennungen in zwey Provinzen in Wigmodien und Lorgoe theilte. S. meine Überſetzung Adam's p. 30: über Wigmodien, und die Anmerk. 1 daſelbſt.

unter königlicher Vollmacht Kirchen zu erbauen, den Völkern die Lehre der heiligen Predigt zu verkündigen, und den Weg zur ewigen Seligkeit allen Bewohnern daſelbſt freymüthig bekannt zu machen.

Dieſes, mit Ergebung übernommene Amt, verwaltete er höchſt pflichtmäßig, durchwanderte alle Kirchenſprengel dieſer Gegend, bekehrte durch ſeine Predigt viele zum chriſtlichen Glauben; ſo daß ſchon im zweyten Jahre alle Sachſen und Freſen der Umgegend das Chriſtenthum anzunehmen verſprachen. Dies geſchah im Jahre 781 der Menſchwerdung des Herrn, und im vierzehnten Jahre der Regierung des erwähnten Fürſten Karls, welcher noch nicht als Kaiſer gekrönt war, in der Folge aber, im vier und dreyßigſten Jahre ſeiner Regierung, in Rom, von der Hand des ehrwürdigſten Papſtes Leo als Kaiſer geweihet, und von der rechtgläubigen, in Europa beſtehenden Kirche Chriſti verehrt, und ihm Glück gewünſcht wurde. Die Gewalt der griechiſchen Kaiſer, welche, nach der Regierung des frommen Conſtantin, ihren Sitz bisher in Conſtantinopel gehabt hatten, wurde, als nach Erlöſchung des männlichen Stammes, das Staatsruder vorzüglich weiblichen Händen anvertrauet war, zu Karls Zeit, durch die Wahl des römiſchen Volks, auf einer großen Kirchenverſammlung der Biſchöfe, und anderer Knechte Gottes, dem Beherrſcher der Franken übertragen, weil Karl, die geweſene Hauptprovinz des Reichs, und viele andere damals zu beſitzen, und desfalls mit Recht des

Digitized by Google

kaiſerlichen Titels würdig zu ſeyn ſchien. In der vorbenannten Zeit ſeiner Regierung, fing der Knecht Gottes Willehad an in Wigmodien Kirchen zu errichten, und für dieſelben Prieſter zu ordiniren, welche den Völkern ungehindert die Gnade des Heils und der Taufe mittheilen ſollten. 3)

Kapitel 7.

Wie er der Verfolgung des Wittekind's entging, und was ſeine Gefährten erdulbeten.

Allein im folgenden Jahre, verrieth, auf Antrieb des Teufels, des Neiders alles Gutes, ein gewiſſer Widdikind 1) ſein widerſpenſtiges Vorhaben, indem er eine große Menge Sachſen an ſich zog, welche einſtimmig alle, welche im Chriſtenthume ſich ſtandhaft bewieſen, zu verfolgen und zu beſtrafen; auch die allenthalben herumſtreifenden Knechte Gottes zu zerſtreuen und von ihren Gränzen zu verjagen anfingen. Dieſe Verfolgung bewog den Knecht Gottes, nach der göttlichen Vorſchrift, 2) welche befiehlt: „Wenn „ſie euch in einer Stadt verfolgen, ſo fliehet in eine andere,“ von Wigmodien nach Utriuſtri 3*) hinüber zu gehen. Hier

---

3) S. Adam von Bremen I. 9.

1) S. meine Überſetzung des Adams p. 27.

2) Matth. 10, 23.

3*) Riuſtri, Utriuſtri, Sibfriuſtri, Upriuſtri, die ſynonime, auch im folgenden 19 u. 22 Kapitel vorkommende Benennung der Gau Ruſtringen im jetzigen Herzogthume Oldenburg. S. meine Überſetzung des Adam's p. 31 Anmerk. 4*.

Digitized by Google

beſtieg er ein Schiff, fuhr durch das, Friesland umgebende Meer, und entging, durch die hülfreiche Gnade Chriſti, ſo ihrer Verfolgung. Die ergrimmten Sachſen, ließen darauf ihren Zorn, den ſie gegen ihren Lehrer nicht hatten ausüben können, deſto heftiger gegen deſſen Schüler aus. Unter andern wurde der Prieſter Folcard mit dem Grafen Emming in der Gau Leri; 4) Benjamin in Cibhriuſtri; der Geiſtliche Atreban in Thiatmarcsgaho; 5) wie auch Gerwal mit ſeinen Gefährten in Bremen, aus Haß gegen den Namen Chriſti, mit dem Schwerdte hingerichtet. Nachdem dieſe alſo, durch ihren blutigen Tod in das himmliſche Reich berufen waren, wüthete der Sturm dieſer Verfolgung mit der dauernden Rebellion der Sachſen fort.

Kapitel 8.

Seine, während der Fortdauer der Verfolgung unternommene Reiſe nach Rom, und ſeine Rückkehr nach Friesland.

Als der Mann Gottes ſich überzeugte, daß die damalige Zeit zum Predigen nicht geeignet ſey; reiſete er zum

4) Die Gau Leri, auch Laras, Leriga, Laring und Lorgoe in einigen Diplomen genannt, erſtreckte ſich über Harpſtedt, Münſterland, Diepholz und Wildeshuſen, bis zur Hunte und Ollen. S. Hinüber, in Vogts mon. ined. I. p. 410. Wolter bey Meibom II. 37. Falke Trad. Corbei p. 83. 85. 202. 253. 296. 691.

5) Dithmarſchen. Helmold chron. Slav. I. 25.

Könige der Langobarden 1) Pipin, und kam ſo glücklich nach Rom. Daſelbſt weilte er mit Thränen und Gebet bey dem Sitze des heiligen Peters, des Fürſten der Apoſtel, empfahl ſich und den ganzen Haufen der Gläubigen eifrig und demüthig der Gnade Gottes, und vorzüglich diejenigen, welche ihm beſonders am Herzen lagen; damit nicht etwa das, in einem Theile Sachſens aufgenommene Chriſtenthum, durch des Teufels Werk damals gänzlich wieder unterdrückt werden möchte. Von hier kehrte der Knecht Gottes, durch den Troſt des ehrwürdigen Papſtes Adrian 2) nicht wenig geſtärkt, froh nach Frankreich wieder zurück. Auf dieſer Reiſe bewieß er auch ſeine göttliche Wunderkraft. Denn der Diener des Mannes Gottes, mit Namen Aldo, welcher die Nahrungsmittel ſeines Herrn beſorgte, hatte eine gewiſſe hölzerne Schüſſel, die man gewöhnlich Schale nennt, welche er ſtets rein und ſauber auf den Tiſch zu bringen pflegte. Dieſe fand der genannte Diener einſt zufällig zerbrochen vor. Als der Mann Gottes zur Zeit der Erquickung dieſelbe verlangte, wollte der Diener ihm die begangene Unbehutſamkeit nicht verhehlen; ſondern erzählte ihm, daß ſie zerbrochen ſey, worauf ihm jener befahl, er möchte ſie ihm, ſo wie ſie wäre, bringen. Der Diener kehrte an den Ort, wo ſie lag zurück, und fand die, vorher zerbrochen verlaſſene Schüſſel, ſo unverſehrt wieder, als wenn ſie niemals beſchädiget geweſen wäre. Froh und vergnügt, ſetzte er, der noch ſo eben den gerechten

1) S. meine Überſetzung des Adam's p. 11. Anmerk. 8.

2) Hadrian I.

Digitized by Google

Zorn ſeines Herrn mit Furcht und Zittern erwartete, dieſelbe vor ſeinem Herrn hin. Es leidet keinen Zweifel, daß der Himmel dieſes, des frommen Mannes wegen bewirkte; wenn gleich derſelbe, welcher alles Aufſehn vermied, dieſes mehr geheim, als bekannt haben wollte. — Nach der Rückkehr von ſeiner unternommenen Reiſe, begab er ſich nach dem Orte, welcher Aſternacha 2) heißt, wo ſich ſeine, aus Furcht vor der Verfolgung hin und her zerſtreuten Schüler, endlich wieder bey ihm einfanden. Dieſe erquickte er durch ſeinen wohlthätigen Troſt, und bemühete ſich, ſie väterlich zu ermahnen, daß ſie ſich bey jeder Gelegenheit beharrlich im chriſtlichen Glauben benehmen möchten. Nach einem, faſt zweyjährigen Aufenthalte an dieſem Orte, beſtimmte er ſich für eine einſame und eingeſchloſſene Lebensweiſe; doch war er daſelbſt nicht unthätig, ſondern beſchäftigte ſich mit Leſen und Beten, und zuweilen auch vorzüglich mit Schreiben; denn daſelbſt ſchrieb er die Briefe des ſeligen Paulus in Einem Bande, und ſehr viele andere Schriften, die von ſeinen Nachfolgern zum Denkmal frommer Erinnerung aufbewahrt, und bis jetzt noch unvernichtet vorhanden ſind. Auch wurden viele an dem Orte, durch ſein Beyſpiel und ſeine Ermahnungen zu einem beſſeren Lebenswandel beſtimmt, und dem Dienſte des Herrn nicht folgenlos zugeſellt.

2) Auch Epternacum genannt, eine, in dem ehemaligen Sprengel von Trier gelegene Abtey, wohin ſich Willehad, nach ſeiner Rückkehr von Rom zurück zog, und zwar von dem Jahre 783 bis 785. S. Adam von Bremen I. 9.

Kapitel 9.

Des heiligen Willehad Ordination zum Biſchof.

Der ehrwürdige Prieſter des Herrn, begab ſich hierauf wiederum zum Könige Karl, der damals zufällig ſein Hoflager in der Veſte Eresbur 1) in Sachſen hielt, theilte demſelben ſein Gott ergebenes Verlangen zur Ausbreitung des Evangelii mit, und erbat ſich deſſen geneigten Schutz dazu. Der König ſchenkte ihm, zur Aufmunterung für ſeine Arbeiten, und zum Schutz für ſeine Begleiter, eine Celle 2) in Frankreich, Juſtina genannt, mit dem Auftrage, den neuen Sprengel zur Verkündigung des Namens Chriſti wieder zu beſuchen. In frommer und dankbarer Anerkennung dieſes Geſchenks, kam er wieder nach Wigmodien, und predigte öffentlich und eifrig den Heiden den Glauben an den Herrn. Auch ſtellte er die zerſtörten Kirchen wieder her, und traf die Verfügung, daß jedem Orte erprobte Leute vorgeſetzt wurden, welche dem Volke die Lehren des

---

1) Während des Winters im Jahre 785, reſidirte Karl der Große in Heresburg.

2) Die, zu der Größe und dem Range eines Kloſters noch nicht gelangten Stiftungen, wurden congregationes, cellae, und conventus genannt. Cella, war die Benennung eines ſolchen, aus drey bis vier Perſonen von gleichem Geſchlechte beſtehenden Vereins, deren jede eine beſondere Celle bewohnte. Eine Congregatio hatte keine Cellen, und nur ein gemeinſchaftliches Schlaf= und Speiſezimmer. Ein Conventus enthielt Cellen, und eine vollkomnere Einrichtung. Dieſen drey Vereinen, fehlten eigene Kirchen, Clauſur und Regel. Sperling apud Westphalen Tom. II. p. 685. n. 171.

Heils vortragen ſollten. Auf dieſe Weiſe, wurde noch in demſelben Jahre, durch Gottes Fügung von dem Sachſen Volke der, von ihnen verlaſſene chriſtliche Glaube endlich wieder angenommen. Auch Widekind, der Urheber des geſammten Unglücks, und der Anfänger des Verraths, unterwarf ſich in demſelben Jahre 3) dem Könige Karl, und erlangte die Gnade der Taufe. So wurde das, zu ſeinem eigenen Verderben herbeygeführte Übel, zur rechten Zeit beſeitiget. Als hierauf ein allgemeiner Friede zu herrſchen ſchien, und die hartnäckigen Sachſen, wenn gleich gezwungen, unter dem ſanften Joche Chriſti zu einem milderen Sinne geſtimmt ſchienen; ließ der erwähnte vortrefliche Fürſt, auf der, zu Worms gehaltenen Kirchenverſammlung, 4) den Knecht Gottes Willehad, am dreyzehnten July zum Biſchof weihen, und beſtellte ihn zum Hirten und Führer über Wigmodien, Laras, Riuſtri und Aſterga, 5) wie auch über Nordendi 6) und Wanga; 7) damit er daſelbſt mit biſchöflicher Autorität den Völkern

---

3) Im Jahre 785.

4) Im Jahre 787 fand dieſe Synode Statt.

5) Über die Gau Aſterga, von Gregor. Turon. Aſtrachia, im Chronic. Brem. Mss. Astergaa, und von dem Scholiaſten des Adams (S. meine Überſ. p. 32 Anm. 4.) Oſtraga genannt, S. die Anm. 3 zum vorhergehenden dritten Kapitel.

6) Die frieſiſche Gau Nordendi, von Woller in ſeinem chronic. Brem. Mss. Nordenda, von dem Scholiaſten des Adams (S. meine Überſ. p. 32 Anm. 4.) Nordi, von der frieſiſchen Stadt Norden benannt.

7) Jetzt Wangerland im jeverſchen Kreiſe des Herzogthums Oldenburg.

Digitized by Google

vorgeſetzt wäre, und es ſich, ſo wie er es angefangen hatte, fortwährend angelegen ſeyn ließe, ſie durch die heilſame Lehre und durch ausgezeichnete Werke zu beachten und ihnen nützlich zu werden. Demnach war er der erſte, der ſeinen biſchöflichen Sitz in dieſem Sprengel errichtete, welches ſich jedoch deswegen ſo lange verzögert hatte, weil das, dem göttlichen Vertrauen widerſetzliche Volk, manchmal kaum zu bewegen war, die Prieſter unter ſich zu dulden; vielweniger die biſchöfliche und königliche Autorität. Aus dem Grunde verweilte er ſieben Jahre lang als Prieſter in dieſem Sprengel; doch wurde er Biſchof genannt, und traf, als Vorgeſetzter, die ihm möglichen Verfügungen. Nach der empfangenen päpſtlichen Weihe, widmete er ſich der Frömmigkeit, und ſuchte ſeinen bisherigen tugendhaften Wandel, immermehr zu vervollkommnen.

Kapitel 10.

Seine Enthaltſamkeit und übrigen frommen Werke.

Frühe ſchon widmete ſich dieſer Mann der ſtrengſten Enthaltſamkeit, und von ſeiner zarten Jugend an, durch Frömmigkeit, dem Dienſte des allmächtigen Gottes. Wein, und überhaupt alle berauſchende Getränke, trank er nicht. Seine Speiſe beſtand in Brod, Honig, Gemüſe und Obſt; dagegen enthielt er ſich des Fleiſches, der Milch und der Fiſche. In ſpäteren Zeiten befahl ihm der vorerwähnte Papſt Adrian, ſeiner häufigen Schwachheiten wegen, Fiſche zu genießen. Deſſen Autorität gehorchend, fing er an, ſich in dieſer Hinſicht etwas nachgiebiger zu benehmen.

Digitized by Google

Überdem verging faſt kein Tag, woran er nicht die heilige Feyer der Meſſe mit heftigen Weinen und Zerknirſchung des Herzens beging. Mit dem Leſen und Lernen der heiligen Lehre, war er beſtändig beſchäftiget. Auch wandte er ſehr viele Mühe auf den Geſang der Pſalme, ſo, daß er faſt täglich aus dem Pſalmbuche, 1) manchmal wohl zwey oder drey Pſalme abſang. Durch ſolche und andere Übungen in guten Werken geſtärkt, gelangte der Mann Gottes zu der großen Gnade des Herrn, ſich bey den Völkern in Anſehen zu ſetzen. Auf ſolche Weiſe leuchtete er ihnen auch, als ein doppeltes Orakel vor, indem er die Lehren ſeines Mundes, durch ſein Beyſpiel beſtätigte.

1) Der prächtige, in lateiniſcher Sprache geſchriebene Pſalter, welchen Karl der Große, ehe er Kaiſer wurde, als König der Franken, dem Papſte Hadrian I. und dieſer wiederum, mit Karls Genehmigung, dem Willehad ſchenkte, wurde länger als 800 Jahre in der erzbiſchöflichen Domkirche in Bremen, als ein beſonderes Heiligthum, aufbewahrt, und jährlich dem Volke, mit andern Reliquien an den hohen Feſttagen gezeigt. Wie im Jahre 1533, als Folge der Reformation, auch in der bremer Domkirche die Ceremonien aufhörten, mag dieſer ſogenannte goldene caroliniſche Pſalter in eine Privatbibliothek, und aus derſelben im ſiebenzehnten Jahrhunderte nach Wien gekommen ſeyn, wo Lambeck ihn in der Handbibliothek Leopolds vorfand, und in ſeinen commentariis de augustissima bibliotheca Caesarea Vindebonensi Tom. II. p. 295 seq. beſchrieb. Dieſe koſtbare, in Wien noch befindliche alte Handſchrift, iſt auf Pergament mit großen goldenen Buchſtaben geſchrieben, und mit einer blauen ſeidenen Decke umſchlagen: indem die beyden elfenbeinernen Tafeln, worin er anfänglich eingebunden war, fehlen. S. J. P. Caſſel's Nachricht von dem ehemaligen koſtbaren bremiſchen lateiniſchen Pſalter. Bremen 1759.

Digitized by Google

Der ſelige Mann durchging den ganzen Umfang ſeines Sprengels, ſtärkte das früher getaufte chriſtliche Volk, und gewann durch ſeine Predigt die Herzen vieler Irrenden für den Weg des Heils. Auch erbauete er ein wunderſchönes Gottes-Haus 2) an dem Orte, welcher Bremen heißt, den er auch zu ſeinem biſchöflichen Sitze beſtimmte, und widmete daſſelbe, am erſten November, 3) am Sonntage, zur Ehre unſers Herrn Jeſu Chriſti, dem heiligen Apoſtel Petrus.

Kapitel 11.

Wie er in Pleren erkrankte und ſtarb; aber in Bremen begraben wurde.

Als er hierauf in frommer Abſicht den ganzen Sprengel ſeinem Umfange nach durchwanderte, das Wort Gottes lehrte, und viele im Glauben ſtärkte, kam er nach dem Orte, welcher Plekkateshem 1) heißt. Hier ruhete er ſich aus; wurde aber daſelbſt von einem ſo heftigen, täglich zunehmenden Fieber überfallen, daß ſeine Schüler, welche er um ſich hatte, bald für ſein längeres Leben beſorgt wurden. Der Vertrauteſte von ihnen, mit Namen Egisrik ging zu ihm, ſtellte ihm weinend und klagend vor, daß

2) Die Domkirche, welche Willehad von Holz, und ſein Nachfolger Willerich von Steinen aufführten.

3) Im Jahre 789.

1) Bleren, in der damaligen Gau Ruſtringen im Budjahdingerlande, im Herzogthume Oldenburg. S. meine Überſ. Adam's von Bremen p. 34 Anm. 1.

er mit Zittern ſeinen Tod befürchte, und machte ihn darauf aufmerkſam; wie höchſt gefährlich es ſich ergeben würde, das ihm anvertraute, und unter der Leitung eines Hirten nun endlich der göttlichen Verehrung ergebene Volk, ſich ſelbſt zu überlaſſen. „Verlaſſe, ſagte er, ehrwürdiger „Prieſter, diejenigen, welche Du kürzlich erſt dem Herrn „gewonnen haſt, ſo bald nicht wieder, und ſcheide ſo „ſchnell nicht von dem, durch Deine Bemühung der „Heerde hinzugeſellten Volke und Clerus; damit die, im „Glauben noch zarte, und dem Biſſe der Wölfe noch bloß „geſtellte Heerde, von denſelben nicht verzehrt werden „möge. Entziehe uns, die wir demüthig Deines Schutzes „bedürfen, Deine Gegenwart nicht, damit wir nicht wie „Schafe, welche keinen Hirten haben, herumirren.“ Worauf der fromme, durch dieſe Worte gerührte Mann antwortete: „Halte, ſagte er, mein Sohn, mich länger nicht „von dem Anſchauen meines Herrn ab, und wecke nicht „durch Klagen die Mühſeligkeiten des irrdiſchen Lebens „bey mir. Ich wünſche ſo wenig länger zu leben, als „ich den Tod fürchte; nur will ich Gott, den ich ſtets „von ganzem Herzen liebte, und deſſem Dienſte ich „mich ganz ergab, bitten, daß er mich würdigen möge, „mir den Vergeltungslohn, für meine Bemühungen, je „nachdem es ihm gefällt, gnädiglich und geneigtſt zuzuwenden. Die, mir von ihm anvertrauten Schafe, empfehle ich ſeinem Schutze, weil ich das Gute, was ich „etwa bewirkt haben mag, vielmehr durch ſeine Macht „vollführte. Er, von deſſen Barmherzigkeit die ganze

„Erde voll iſt, wird mir ſeine Gnade nicht entziehen.“ In frommer Ergebung, hatte der Mann des Herrn ſeine Aufmerkſamkeit allezeit auf den Himmel gerichtet, und indem er die Wünſche ſeines Gebets fortwährend zu Gott voranſchickte, entſchlief der herrliche Bekenner Gottes am achten November, 2) am Sonntage, gleich nach Sonnen-Aufgange in Chriſto.

Das zu ſeinem Leichenbegängniſſe, von allen Orten, herbeyſtrömende fromme Volk, führte ſeinen Vater und ſeligen Lehrer, unter Preis- und Lobgeſang, zu ſeinem erzbiſchöflichen Sitz nach Bremen, und beerdigte ihn in der, von ihm neuerbauten Kirche, 3) mit aller ihm gebührenden Ehre und Achtung.

---

2) Im Jahre 790.

3) Nämlich in der Peterskirche. S. meine Überſ. des Adams von Bremen p. 35. — Sein Nachfolger Willericus verſetzte den Körper des Willehad's aus der Peterskirche nach einer, im ſüdlichen Theile erbauten Capelle; wie Adam am a. O. p. 47 bemerkt: worauf ſich auch das folgende 12. Kapitel bezieht. Ansgar führte den Leichnam des Willehads, von da in die Mutterkirche des Apoſtels Petrus zurück, wie er unten im 21. Kapitel bezeugt, und Adam a. a. O. p. 63 erzählt. Jene, nach Willehad benannte Capelle, brannte in der Folge ab, wurde aber von Unwan wieder aufgeführt. Zwiſchen jener, nachher zu einem Hopfenlager benützten, und jetzt zu einer Wohnung und zu einem Weinlager umgebauten Capelle und der Domkirche, befindet ſich noch der, aus jener Vorzeit erhaltene, durch ſein ſchönes Waſſer ſich, gleich dem zu Blexen auszeichnende, und nach dem Heiligen benannte Willhadi-Brunnen.

Über Willehad's Tod und Wunder, führt das bremiſche Chronic. Mss. von Gerbert Schenen und Dethard Rinerberg folgendes an: He ſtarf old und vull van Jaren und Daghn

Kapitel 12.

Die, nach ſeinem Tode um ihn, ſowohl in ſeiner, als auch in der anderen Kirche, wohin ſein Körper verſetzt wurde, geſchehenen Wunder.

Daſelbſt erwies es ſich durch viele und häufige Wunder, daß dieſer ſelige Mann zum ächten Streiter des Herrn auserwählt war. Aus Unachtſamkeit und Vernachläſſigung, wurde es jedoch unterlaſſen ſie irgendwo zu beſchreiben, wenn gleich nicht wenige ihre Kunde von der oftmaligen Äußerung ſeiner göttlichen Kraft an dieſem Orte, bezeugten. Als in der Folge, zu den Zeiten ſeines denkwürdigen Nachfolgers, des Biſchofs Willerich, ſein Körper in eine andere Kirche verſetzt wurde, ſoll daſelbſt, durch die gött-

in Breßland to Blexen in dem Dorpe in Rüſtringe, und ſin Licham vort gevoret de Weſer up in de Stadt to Bremen in de Kerke ſünte Peters des Apoſtels, de he ſülveſt lete maken, und ward da begraveu, und ſin Nafolger Biſchop Willericus nam den hilgen Licham ſunte Wilhadi van der Stede und beſchlot en in enne Bedehuſe int Süden, bi dat Münſter, dat he ſülven makete, dat dede he ümme Anxſtes willen der Zerover, de da na ſtunden, dat ſe ſinen hilgen Licham wolden entvören, umme der groten Mirakel willen, de dar ſchegen. In der Stede rowede he wol zeventig Jare to den Tiden ſunte Anscharii ſines warden Navolgers, de do den Licham darhenne nam van der Macht des Volks *) to Rome, ümme Döghet der Mirakel, der dar van Gades Gnaden ſchegen, und ſchref en mede in Hilgen Book, und bot ſinen Dag to virende, mec mede Love des Volks und der gantzen Papheit, ſind Dag wart geviret mit hochtidliken Biſchopen Sexto Idus Novembris, Sine Ordineringhe Tertio Idus Julii.

*) Wofür vermuthlich, Paweſt to Rome, zu leſen iſt.

liche Macht ſehr vieles geſchehen ſeyn, welches, obgleich von niemanden aufgezeichnet, nach der glaubwürdigen Behauptung vieler höchſt wundervoll ſich ereignete. Doch kann es nicht mit Stillſchweigen übergangen werden, daß dieſe, zur Verherrlichung des ſeligen Mannes von Gott geoffenbarten Thatſachen, bisher in der bremiſchen Kirche ſich erhalten haben. Unter andern, war der Stab des heiligen Mannes, den er nach biſchöflicher Weiſe ſelbſt zu tragen pflegte, nach ſeinem Tode, zur Verehrung der Gläubigen in einem Kaſten aufgehoben. Plötzlich gerieth das Haus, worin dieſer Kaſten ſtand, in Brand und mit dem Hauſe, wurde auch der Kaſten mit allem, was in dem Hauſe befindlich war, von den Flammen verzehrt; den Stab ſelbſt aber, konnte das Feuer durchaus nicht berühren; vielmehr wurde er mitten im Feuer ſo unbeſchädiget gefunden, daß nicht die mindeſte Spur des Brandes daran bemerkbar war. In ſo ferne iſt der allmächtige Gott, in Hinſicht der Heiligen, zu loben, daß er, ſelbſt bey geringfügigen Dingen, ihre Verdienſte ſeinen Gläubigen kund thut. Ein anderes Ereigniß dient gleichfalls zum Beweiſe, wie ſehr die Verdienſte des ſeligen Mannes von dem Herrn gewürdiget ſind. Durch die treue Liebe ſeiner Schüler wurde der Kelch, worin er beſtändig dem Herrn das Opfer zu bringen pflegte, irgendwo aufgehoben. Als das, dahin gedrungene Feuer auch daſelbſt alles verzehrte, und alle, von Metall verfertigte Sachen durch die Gluth des Feuers aufgelöſet wurden; fand man doch den Kelch, wiewohl er von Silber war,

Digitized by Google

unbeſchädiget vor. Auch hierin offenbarte ſich gleichfalls Gottes bewundernswürdige Macht, daß gegen die Reliquien desjenigen, der während ſeines Lebens von dem wahren Feuer der göttlichen Liebe entbrannte, nach ſeinem Tode das irrdiſche Feuer unwirkſam war. Denn das Geſchöpf iſt der Macht des Schöpfers untergeordnet, und vernichtet ſelbſt die Naturkraft, wenn es den Befehl ſeines Gebieters befolgt. Auch kann alsdann kein Nachtheil, ſelbſt wenn es die Natur vorſchreibt, entſtehen; in ſo fern jede Naturkraft von dem Willen des allmächtigen Schöpfers abhängig iſt. Zwey Jahre, drey Monate und sechs und zwanzig Tage weilte der erwählte Biſchof des Herrn, der ſelige Willehad in ſeinem Bisthume, und nach dem glücklich vollendeten Kampfe, wanderte er ſelig zu dem Herrn, welchem ſey Ehre, Ruhm und Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

(Ende der Lebensbeſchreibung des ſeligen Willehad's des Biſchofs. Anfang ſeiner Wunder.)

Digitized by Google

Kapitel 13.

Vorrede des heiligen Ansgar, zu den Wundern des heiligen Willehad.

Ansgar, durch das Geſchenk des allmächtigen Gottes, — welcher nach ſeiner gnadenvollen und heiligen Auserwählung einige zu Hirten, andere zu Lehrern in der heiligen Kirche beſtellt hat, — Biſchof der bremiſchen Kirche, wünſchet der ganzen, in der Welt in brüderlicher Eintracht lebenden Gemeinde der Gläubigen, Frieden und die ewige Seligkeit in Chriſto.

Das vielfache Beyſpiel der Väter, welche dasjenige, was die Heiligkeit des Herrn durch ſeine Diener in dieſer Zeit vollführte, größtentheils angelegentlichſt aufzeichneten, dient uns zur Lehre, daß das, durch die Wunder-Thaten ſeiner Heiligen bezeugte Lob Gottes, nicht mit Stillſchweigen zu übergehen ſey. Denn, wenn ſie gleich nicht mehr leben, ſieht man ſie doch noch durch Wunder und durch ihre verſchiedenartige Hülfe unter dem Volke gegenwärtig, und ſie geben uns dadurch einen würdigen Beweis ihrer Verherrlichung, und gewähren den Gläubigen die einleuchtendſte Kunde, wie verdient ſie ſich bey Gott gemacht haben. Auch bewährt ſich der rechte Glaube dadurch beſonders; indem der chriſtliche Glaube, das, auf eine unſichtbare Weiſe durch die göttliche Erhabenheit Vollführte, gleich als wenn es ſichtbar geſchähe, unbezweifelt, und wie vom Himmel geſchehen annimmt. Die, an den Örtern,

Digitized by Google

wo ihre heiligen Reliquien aufbewahrt und verehrt werden, geſchehenen Thaten der Heiligen, ſchreibt er ihren Verdienſten zu. Denn wenn es gleich der allmächtige Gott Israels allein iſt, der ſeinem Volke Macht und Hülfe verleihet: ſo wird er doch auf eine wundervolle Weiſe durch ſeine Heiligen verkündiget und verehrt, durch deren Gebet und Verdienſte es bewirkt wird, daß die göttliche Majeſtät Zeichen und Wunder verrichtet. Auch erfährt man die wohlthätige Wirkung der Heiligen, da, wo man ihre zeitliche Gegenwart in ihrem Staube und in ihren Reliquien erblickt, nicht allein, ſondern man hält dafür, daß allenthalben, und an allen Orten ſeines Reichs, wo ſie gläubig angerufen werden, zur Vergeltung für ihre Verdienſte, durch des allmächtigen Schöpfers Macht und Majeſtät, den Gläubigen Beyſtand geleiſtet werde. Durch vielfache und einleuchtende Hülfsleiſtungen, hat ſich dieſes, als offenkundig ergeben, indem entweder, die, im Sturm des ungeſtümen Meeres, oder in einer anderen Gefahr ſich Befindenden, nach Anrufung irgend eines Heiligen, plötzlich eine göttliche Hülfe ſpürten. Wenn es daher der Herr würdigte, durch ſeine Heiligen Wunder zu verrichten: ſo wurde dies mit Recht allgemein bekannt, damit es den Nachkommen in hoffnungsvollem Andenken bliebe, was ihren Vorfahren, ihres Glaubens wegen zu Theil wurde. Deswegen fand meine Wenigkeit es anwendbar, die ſchriftlichen Belege darüber aufzuſuchen, was in unſeren Tagen durch die Macht der göttlichen Mitwirkung, zum Beweiſe der Verdienſte des heiligen Biſchofs und Bekenners Wil-

Digitized by Google

lehad, bekannt geworden iſt, um die, an den alten Heili-
gen vormals mit Recht bewunderten und von ihrem ge-
rühmten, aber jetzt, in unſern Zeiten von dem erſten
Erzbiſchof dieſer unſrer bremiſchen Kirche, erneuerten
Wunder, mit frohem Herzen aufzunehmen und zu preiſen.
Denn, noch gedenkt Gott ſeines erlöſeten Volkes und
verläßt es nicht, ſondern unter den unzähligen Gefahren
der es beunruhigenden Heiden, wollte er den, faſt alles
Troſtes Beraubten, mit der Gnade einer himmliſchen Er-
ſcheinung nahe ſeyn; damit ſie an die göttliche Güte deſto
feſter glauben, und ihn, als ihren, Gott wohlgefälligen
Beſchützer anerkennen möchten, der, dem Geiſte und dem
Körper nach bey ihnen bliebe; und damit ſie ſich nicht
fürchten möchten, ihr, wenn gleich verheertes Vaterland
wieder zu bewohnen, in dem Vertrauen an die Gegenwart
der Verdienſte des heiligſten Vaters. Vielmehr ſollten ſie,
wenn gleich durch die feindlichen Einfälle aus ihrem Vater-
lande verbannt, durch die göttliche Güte mit Gütern
wieder bereichert, ihre verlaſſenen Wohnſitze freudig wieder
aufſuchen. Auch ſollten ſie den Schutz des Heiligen, in
allen Stücken nicht bezweifeln, deſſen vielfache Heilkraft,
ſie ſo häufig, als glänzend an den Körper ihrer Verfolger
geſpürt hatten.

Kapitel 14.

Die Zeit, worin die Wunder des heiligen Willehad's
geſchahen.

Im achthundert und ſechszigſten Jahre der Menſch-
werdung des Herrn; im acht und zwanzigſten der Regie-

rung unſers durchlauchtigſten Herrn und Fürſten Ludewig's und in der achten Indiction, begannen und mehrten ſich die göttlichen Wunder in der bremiſchen Kirche von Tage zu Tage ſo ſehr, daß ſich ſchon weit und breit unter den Völkern allgemein das Gerücht verbreitete, von dem göttlichen, an dieſem Orte kundgewordenen Ruhme, und von dem ehrenvollen Aufblühen und der Ausbreitung der Verdienſte und Wunder des ſeligen, in dieſer Kirche ruhenden Willehad. Da daſſelbe vom Munde zu Munde der Menge wogte, und ſowohl in meiner Gegenwart, als Abweſenheit viele daſelbſt öffentlich ihre Geſundheit wieder erhielten: ſo beſchloß ich dieſes aufzuſchreiben und dem Andenken der Nachwelt zu überliefern, damit das ganze, darüber erfreuete Geſchlecht der Gläubigen, Gott mit mir preiſen möge, der durch ſeine Heiligen ſeine Kraft beweiſet. Und, wie die Anweſenden, durch jedes einzelne, ſich damals ereignende Wunder, das Lob des Herrn hüpfend verkündigten; ſo mag auch in Zukunft die Geſellſchaft der Frommen, die göttliche Macht an dem ſeligen Manne glückwünſchend bewundern. Bey dem Anfange dieſer Wunderthaten, will ich zuerſt die Zeit ihres Beginnens angeben, welche nach Pfingſten fällt, in dem oben erwähnten Geburtsjahre des Herrn, ungefähr volle ſiebenzig Jahre nach dem Tode des ſeligen Mannes, obgleich er vorher ſchon bey manchen Vorfällen, als ein, von Gott Gewürdigter ſich äußerte; wenn dieſes auch aus Nachläſſigkeit in Vergeſſenheit gerathen, und nicht häufig zur Sprache gekommen iſt. Ferner habe ich die Namen der Geheilten, deren

Krankheiten, wie auch deren Geburts = und Aufenthalts=Örter hin und wieder, ſo wie es die Sache mit ſich brachte mit eingeflochten, zur Bezeugung der Wahrheit der ſo vielfach beſtätigten Wunder, und damit einzelne ſeiner Verwandten oder Nachbaren die, durch ſeinen Beyſtand geheilt wurden, in Demuth erkennen mögen, welch eine Gnade ihnen von dem ſeligen Manne zu Theil worden iſt.

Kapitel 15.

Von vier, nach ſeinem Tode an anderen verrichteten Wunderwerken.

Eine gewiſſe Frau von Osleveshuſen, 1) mit Namen Tiba, welche ſieben Jahre blind geweſen war, bat ihre Herrin, daß ſie am Sonnabend mit ihr zur Kirche gehen möchte. Dieſe antwortete ihr, daß ihr ſolches an dem Tage nicht erlaubt ſey; aber an dem folgenden Sonntage, wollten ſie beyde früh hingehen. Jene ſtand mit Tagesanbruch auf und beeilte ſich ihrer Gebieterin zuvorzukommen, und von einer alten Frau geführt, ging ſie eilig und ſchnell zur Kirche. Als ſie daſelbſt angekommen war, und

1) Langebek bemerkt in der Note a zu dieſem Kapitel, daß dafür Oslevesſem, jetzt Oſſelſe, im Amte Ruthe im hildesheimiſchen gehalten werde, welche Angabe von dem ſonſt ſo umſichtigen und gründlichen Commentator um ſo auffallender iſt, da hier beſtimmt angeführt wird, daß Tiba mit ihrer Gebieterin am Sonntage nach Bremen früh Morgens zur Kirche gegangen ſey, welches ja nicht aus einem hildesheimiſchen Orte; wohl aber aus dem, eine gute Stunde von Bremen entfernten und jetzt noch Oslebshauſen benannten Dorfe, im Gow = Gericht Werderland, geſchehen konnte.

ſich betend zur Erde geworfen hatte, erhielt ſie plötzlich, durch Gottes Gabe das verlorne Geſicht wieder. Wie nun die, nach ihr angekommene Herrin ſich in das Innere der Kirche begab, und jene die Gegenwart derſelben aus ihren Reden vernahm, lief ſie ſchnell und freudig mit den Worten zu ihr: „Dem allmächtigen Gott danke ich es „lobpreiſend, daß ich durch die Verdienſte des heiligen „Willehad es erlangt habe, dich mit meinen Augen zu „erblicken.“ Erſtaunt über dieſes Ereigniß, erzählte jene es ſofort allen Umſtehenden; und daß ſie wirklich ſehend geworden ſey, wurde durch das Zeugniß ſo vieler beſtätiget. So offenbarte ſich dieſe Kraft, zur Verherrlichung Gottes vor dem Volke.

2. Als zu einer andern Zeit, eine Frauensperſon aus der Gau Emisga, 1) mit Namen Wimod, welche neun Jahre blind geweſen war, eines Tages zur Abendzeit nach der vorbenannten Kirche ſich begab, und, nach dem daſelbſt gehaltenen Abendgebete, nach der Herberge, wo ſie zu bleiben gedachte, zurückkehrte, wurde ihr, in der folgenden Nacht durch ein Geſicht angedeutet, daß ſie daſelbſt Hülfe gegen ihr verlornes Geſicht erhalten würde. Sie beeilte ſich daher, im Glauben an das Verſprechen,

---

1) Auch Emisgoa, Emisgo und nach den alten kaiſerlichen Diplomen Emische, Emisgon und Emescowa genannt, eine, an der Ems liegende Gau des alten Frieslandes. Adam Brem. c. 10. nennt ſie Emisgoe. Staphorſt hamburg. Kirchengeſchichte I. p. 421. 451. Falke Trad. Corb. p. 452. Meibom de pagis veter. German. Tom. III. rerum German. p. 100.

zur Kirche zu gelangen, und nachdem ſie daſelbſt die Verdienſte des Heiligen inbrünſtig angerufen hatte, erlangte ſie durch Gottes mitwirkende Gnade, den Gebrauch ihrer Augen wieder, welches auch zum Ruhme Gottes, durch das fortwährende Zeugniß vieler, bekannt geblieben iſt.

3. Nachher wurden bey der großen Volksverſammlung, am Geburtstage des heiligen Johannes des Täufers, ſieben Kranke von verſchiedenen Schwachheiten befreyet. Obgleich ich es nicht erforderlich fand, dieſe geſchehenen Wunder einzeln zu erzählen: ſo will ich doch zwey derſelben beſonders berühren, um darnach auch die übrigen würdigen zu können. Eine Frauensperſon nämlich, aus dem benachbarten Dorfe Luidwinenshuſun, Simod mit Namen, welche ſeit drey und mehreren Monaten ihres Geſichts beraubt war, erhielt daſelbſt, nach Gottes Willen, ihr voriges Geſicht wieder. Einer andern lahmen Frauensperſon, aus demſelben bremiſchen Dorfe, welche ſich in ihrer Kindheit am Feuer zufällig den Fuß verbrannt hatte, war, ungeachtet der, ohne Erfolg dagegen angewandten Arzneymittel, der ganze Fuß aufwärts gekrümmt. Sie, die viele Jahre an dieſem Übel litt, gelangte an dem vorbenannten Tage, in Gegenwart Aller, zu der Kraft, ihren Fuß geſund auszuſtrecken.

4. Ferner befand ſich in der Gau Leri, 2) in dem, Sluttra 3) genannten Dorfe, eine Frauensperſon, welche

2) S. Anmerk. 4. zum vorhergehenden 7. Kapitel.

3) Jetzt Schluer oder Slutter, nicht weit von Delmenhorſt.

Digitized by Google

viele Jahre lang ſo gekrümmt war, daß ſie nicht anders, als auf Händen und Füßen kriechend, gehen, und nicht aufwärts ſehen konnte. Durch die Fortdauer dieſer Krankheit, wurde ſie endlich ſo geſchwächt, daß ſie nur getragen, irgendwo hinkommen konnte. Dieſelbe hatte auch eine Tochter, die von ihrer Kindheit an ihres Geſichts beraubt war. Nachdem ſie von den mächtigen Wunderthaten gehört hatte, trug man ſie, zugleich mit der Tochter eines Verwandten, oder Nachbarn, zu der Thüre der bremiſchen Kirche. Daſelbſt durch den Beyſtand anderer, welche ſie führten, angelangt und niedergeſetzt, wurde ihr durch die Gnade Gottes die Freude zu Theil, daß die Tochter ſehend wurde. Sie ſelbſt aber richtete ſich auf, und ging allein zu ihrer bekannten Wohnung.

Kapitel 16.

Andere fünf Wunder des heiligen Willehad.

5. Als aus dem Dorfe Falathorp, in der Gau Leri, zwey Frauensperſonen, von denen die eine lahm und die andere blind war, an denſelben Ort geführt wurden, kehrten ſie, durch das Geſchenk der göttlichen Milde, ohne Fehl nach Hauſe, zurück.

6. Aus derſelben, obenerwähnten Gau, aus dem Dorfe Bokkenhuſum, 1) wurde ein Jüngling, welcher lange ſchon an der Gicht litt, an denſelben Ort gebracht,

1) Vermuthlich Beckhuſen, im Herzogthum Oldenburg, nicht weit von Raſtedt.

und kehrte, durch Gottes Hülfe wieder in den Beſitz ſeiner vorigen Geſundheit geſetzt, geneſen zu den Seinigen zurück.

7. Als eine gewiſſe Frauensperſon aus dem Dorfe Baldrikeswich, in der Gau Oſtarburg, mit Namen Adſuit, welche lange und heftig von der Gicht gequält war, an einem Sonntage dahin geführt wurde, und mehrere an demſelben Tage, nämlich ſieben bis acht Perſonen, von verſchiedenen Krankheiten geheilt waren, auch nach der Feyer der Meſſe dieſes dem Volke kund gemacht wurde, und für die geſchehenen Wunder, der Clerus ſowohl als das Volk, Gott das ſchuldige Lob, mit ſanfter Stimme ſangen; erhob ſich dieſe Frau plötzlich unter dem Volke, und wollte zu den Stufen des Altars, wo andere geneſene Kranke lagen, laufen. Wie die Umſtehenden ſie zurückzuhalten ſuchten, damit ſie nicht etwa in den Chor des ſingenden Clerus dringen möchte, geſtand ſie, in froher Stimmung, es ſey ihr befohlen, ſich mit andern vor den Altar zu ſtellen. Es hatte ihr nämlich geſchienen, daß der Prieſter, welcher dem Volke die Geneſung der Andern anzeigte, ihr gewinkt habe aufzuſtehen, und mit den Übrigen nach dem Altar zu gehen. Sobald auch ihre erlangte Wiederherſtellung und Geſundheit bekannt wurde, ertönten aller Stimmen zum Lobe der Majeſtät der göttlichen Allmacht, und zur Erhebung der Verdienſte des ſeligen Mannes, um ſo inſtändiger, je angenehmer die Betrübten, ſich durch die wiederholten Wunder und durch Freudenthränen erheitert ſahen.

Digitized by Google

8. Zu einer Frau in der Gau der Waldſaten 2) im Dorfe Willianſtedi, mit Namen Ikia, welche ſieben Jahre lang blind geweſen war, ſagte mahnend ihre Nachbarin, als die, an dem vorbenannten Orte geſchehenen Wunderzeichen allgemein ruchtbar wurden: Warum willſt auch du nicht den Heiligen Gottes aufſuchen, damit auch dir das Licht deiner Augen wieder leuchte? Sie antwortete: das ſie dieſes gerne wolle, nur ſey das allein der Ausführung ihres Wunſches hinderlich, daß ſie keinen Führer habe. Wohlan denn, verſetzte jene, ſo will ich dich, wie es nur geſchehen kann, dahin führen. Dieſe nahm ihr Verſprechen, weil ihr kein anderer Ausweg übrig blieb, höchſt dankbar an. Sie waren aber beyde arm. Schnell begaben ſie ſich auf die Reiſe, und gelangten, nur allein unter dem Geleite der göttlichen Gnade zu dem vorerwähnten heiligen Orte. Als ſie daſelbſt beyde demüthig ihr Gebet verrichteten, wurde die vorher Blinde, plötzlich ſehend. Lächelnd und glückwünſchend, wandte ſie ſich zu ihrer Gefährtin, und ſagte: O, welch ein Glück! welch ein Glück für mich, daß ich deinen Rath befolgte, und den Heiligen Gottes aufſuchte! Ach, nun ſehe ich des Himmels Licht mit dir! Dieſe, ſogleich öffentlich bekannt gewordene Thatſache, belebte die Hoffnung der Völker über die göttliche Barmherzigkeit gar ſehr, weil nach den Worten des Pſalmiſten 3) der Arme Gott befohlen iſt.

---

2) In Wolzatri, (Pagus Woltzatorum) lag Stade. Dithm. LIV. Henr. Meibom de pagis veter. Germanorum Tom. III. rerum German. p. 110. Grupen origin. Germ. Tom. II. p. 241-243.

3) Pſalm 10, V. 14.

Daher bleibt er die Zuflucht der Armen in ihrem Trübſal, und wird den Waiſen ſtets ſchnelle Hülfe ſenden. — Nachdem ſie ihr Geſicht wieder erhalten hatte, kehrte ſie, nicht mehr von ihrer Gefährtin geführt, aber in deren Geſellſchaft, zu ihrer Hütte zurück, unter ſteten, dem Herrn geweihten Lobgeſang, und in beſtändiger dankbarer Feyer der heilſamen Aufforderung ihrer Gefährtin.

9. Als aus derſelben Gau, eine, ebenfalls Ikia benannte Frau, welche viele Jahre lang, vom Gürtel herabwärts, an der Gicht ſo lahm war, daß ſie ihre Glieder durchaus gefühllos ſpürte, und nicht anders gehen konnte, als wenn ſie ſich ſelbſt auf einem Fußſchämel fort ſchob, an den heiligen Ort kam, erlangte dieſelbe durch Gottes Barmherzigkeit ihre Kräfte wieder, und ging, wohin ſie wollte.

Kapitel 17.

Andere ſechs Wunder des heiligen Willehad.

10. Ein Inländer, welcher aus Armuth umher ging und Gaben ſammelte, kam früher zu der Kirche des heiligen Alexanders. 1) Er hatte eine blinde Stieftochter,

1) In Wildeshauſen, wohin die Reliquien dieſes Heiligen, von Rom, durch den Grafen Walbert im Jahre 855 ſollen gebracht ſeyn. V. Eccardi Genealog. Saxon. p. 17. 21. Vogt Monum. Bremens. Tom. I. p. 406-409. Chron. Brunsv. apud Leibnit. T. II. p. 14. Sperling ap. Westphal. T. I. p. 688. n. 179. 180. nimmt dafür das Jahr 790 an. S. Adam von Brem. Kap. 30 und die Anmerk. 3 meiner Überſ. des Adam's.

welche ihn begleitete, und er ſelbſt litt doppelt, indem auch er ſchon lang blind war. Bey ihrem Aufenthalte daſelbſt, geſchahe es durch die Verdienſte des vorerwähnten Heiligen, daß ſeine vorbenannte Stieftochter mit dem einem Auge wieder ſehend wurde. Erfreuet über dieſes Geſchenk, gingen ſie weiter, und kamen nach dem Oratorium in Bremen, wo ſie ihr Gebet verrichteten, und durch die Vermittelung des heiligen Willehad, durch einen doppelten Gewinn bereichert wurden. Denn er ſelbſt empfing das Geſicht an beyden Augen, und ſeine Stieftochter erfreute ſich auch des Geſichts des andern Auges. Sobald dieſes durch das Zeugniß der anweſenden Gläubigen bekannt wurde, lobte das geſammte frohlockende Volk Gott dafür.

11. Außerdem kam auch zu der Kirche des genannten Märtyrers Alexander, ein Mann aus der Gau Nordwidu, 2) welcher taubſtumm, und von ſeiner Kindheit an erbärmlich geplagt war. Durch die Verdienſte des genannten Märtyrers erhielt er ſein Gehör wieder. Als er darauf weiter ging, und nach der Kirche in Bremen kam, erlangte er von der Fülle der göttlichen Gnade, durch des ſeligen Willehads Vertretung, Sprache und Gehör.

12. Imgleichen war die Tochrer eines gewiſſen Friderberni, aus dem Dorfe Oſtisbuſum in der Gau Leri, ſehr lange an allen Gliedern gelähmt. Wie dieſe, nach

---

2) Auch Nordi, Nordenda, Nordendi und Nordgau genannt, in Friesland. S. das vorhergehende 9. Kapitel Anmerk. 6.

der vorbeſagten Kirche geführt wurde, erlitt ſie ſieben Tage lang die heftigſten körperlichen Schmerzen: ſo daß ſie, wegen der Heftigkeit derſelben, beynahe ſchon für todt gehalten wurde. Endlich fühlte ſie ſich doch, durch die begünſtigende Gnade Gottes leichter, und erhielt durch die Verdienſte des Heiligen ihre Geſundheit und Wiederherſtellung zu ihrem vorigen Geſchäfte. Nachdem ſie, an allen Gliedern geſund, ihr väterliches Haus wieder betrat, gewährte dieſes, den Eltern und Nachbarn, eine feſtliche Freude.

13. In dem Dorfe Gandrikeſard, in der Gau der Steorniger, 3) befand ſich eine, zwey Jahre lang taub geweſene Frau, mit Namen Herimod. Als dieſe an den vorbenannten Ort ankam, wurde ſie durch die Verwendung des Heiligen gewürdiget, daß ſie, zum Beſitze ihres Gehör's wieder gelangte.

14. Auch aus dem Dorfe Falathorpe, in der Gau Lari, waren zwey Frauensperſonen daſelbſt angekommen, von denen die eine, mit Namen Hathaburg, gekrümmt, und die andere, mit Namen Makswid, blind war. Als dieſe daſelbſt den Schutz Gottes inſtändigſt ſich erbaten, wurden beyde mit ihrer Geſundheit erfreuet, und kehrten fröhlich heim.

---

3) Dieſe Gau (Pagus Sturma, Sturmi, Sturmidi) im Bisthume Verden, erſtreckte ſich bis an die Aller und Weſer. Meibom de pagis veter. German. Tom. III. rer. German. p. 109. Adam von Bremen I. 10. Falke Trad. Corb. p. 207.

15. Ferner fühlte ſich ein Mädchen aus dem Dorfe Wege, lange Zeit an allen Gliedern geſchwächt, und am ganzen Körper machtlos. Nachdem ſie zum Bekenntniß des Heiligen geführt wurde, erhielt ſie, durch das Geſchenk der göttlichen Mildthätigkeit, den Gebrauch ihrer Kräfte und die gänzliche Geſundheit ihres Körpers wieder.

Kapitel 18.

Andere ſieben Wunder des heiligen Willehad.

16. Eine gewiſſe Frau, Gerswid genannt, aus dem Dorfe Ekina, in der Gau Sturmi, welche lange Zeit an der Blindheit litt, wurde an denſelben Ort geführt, und mit dem, ſo lange entbehrten Geſichte beſchenkt.

17. Gleichfalls wurde eine, lange blind geweſene Frau, aus der Gau Stenthorpe, als ſie ſich betend niederwarf, durch Hülfe des ſeligen Mannes ſehend.

18. Darnach erhielt ein blinder Mann, Meinrad, aus dem Dorfe Weſtanko, bey ſeiner Ankunft daſelbſt von der himmliſchen Gnade erleuchtet, den Gebrauch ſeines Geſichts wieder.

19. Eine, neun Jahre lang Blindgeweſene, aus dem Dorfe Hachtoreinmod, in der Gau Lari, empfing daſelbſt durch des heiligen Mannes Fürbitte, die, ſo lange erſehnte Gnade des Geſichts wieder.

20. Fadarvurd, ein Mann aus dem Dorfe Miklistan, in der Gau Wigmodi, welcher viele Jahre lang eine lahme Hand gehabt hatte, wurde daſelbſt durch Gottes Fügung geneſen.

Digitized by Google

21. Die Frau Thiadgardis, aus dem Dorfe Weſtrikranbeverigiſaeti 1) in Wigmodien, wurde, nach einer langen Blindheit ebenfalls daſelbſt ſehend.

22. Ein gewiſſer Akko, aus dem Dorfe Ekynon, in der Gau Sturmi, hatte einen wunden Arm. Da ihm keine Arzeneymittel halfen: ſo war ihm die Schulter viele Jahre hindurch für jede Arbeit unbrauchbar. Als dieſer dahin kam, um einen ſanften Tod bat, und dazu die Hülfe des ſeligen Mannes anſprach, ſtreckte dieſer, durch die Schmerzen am Arme, ſo lange Gefolterte, endlich ſeine geheilte Hand aus. Wie nun alle, für ſeine Geneſung, Gott ihren höchſten Dank dargebracht hatten, kehrte er nach Hauſe zurück. In zutrauungsvoller Erinnerung ſeiner erlangten Geſundheit, und im vollen Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, führte er ſeine, lange ſchon blind geweſene Frau mit ſich wieder zu derſelben Kirche. Als der, durch die erlangte Geſundheit in ſeinem Glauben geſtärkte Mann um eine gleiche Wohlthat für ſeine Frau, und dieſe, in Erinnerung an die Unterweiſungen ihres Mannes, den Herrn inſtändigſt bat, ihr geneigt zu ſeyn; fing die Frau, von einem himmliſchen Lichte beſeelt, plötzlich an, alles zu ſehen. Dies wurde ſogleich unter dem Volke bekannt, diente zu einem nicht geringen Glaubens-Eifer, und ſtärkte die Gemüther Aller im Glauben an die göttliche Macht. Wie nun der Clerus und das Volk einſtimmig

1) Nach Langebeks Vermuthung Beberikeſa, oder Beberkeſe, im Herzogthum Bremen. Falke Trad. Corb. p. 13.

Digitized by Google

ihren Lobgeſang über die Geneſung dieſer beyden ertönen ließen, kehrten jene freudig in ihre Heimath zurück, und arbeiteten um ſo fleißiger und emſiger, je erinnerlicher es ihnen war, vorher ſo viele Zeit in Unthätigkeit verloren zu haben.

Kapitel 19.

Andere fünf Wunder des heiligen Willehad.

23. Auch in Leri mehrten ſich lange ſchon die göttlichen Wunder. Denn als ein gewiſſer Rhoudwig, aus dem Dorfe Stenbike, welcher drey Jahre ſtumm geweſen war, daſelbſt hingeführt wurde und im Gedanken die Hülfe des heiligen Mannes anflehte, fing er, durch die erbarmende göttliche Gnade, plötzlich an mit geöffnetem Munde die großen Thaten Gottes zu erzählen.

24. So befand ſich auch in dem Dorfe Rechtereſleth eine gewiſſe Frau, welche viele Jahre ſo lahm geweſen war, daß ſie ſich ohne Anderer Hülfe im Bette nicht von einer Seite zur andern hatte bewegen, und überhaupt keines ihrer Glieder gebrauchen können. Als ihre, im Glauben erweckten Freunde ſie zum Bekenntniſſe des Heiligen wegführten, und ſie daſelbſt in ihrem Bette, einer Todten auf der Bahre gleich, da lag, ſprang ſie plötzlich geſund aus dem Bette, drang mitten durch die Verſammlung, und lobte den Herrn. Sie entließ die ihr nun entbehrlichen Führer des Bettes in Frieden, und legte den Weg, den ſie hergefahren war, zu Fuße, ohne Anſtand zurück.

Digitized by Google

25. Ferner erlangte eine gewiſſe Frau aus dem Dorfe Bouchem, in der Gau Lohingao, 1) mit Namen Siberin, welche an Gliederſchwäche ſo erkrankt war, daß ſie ihren eignen Körper nicht regieren konnte, durch die Verdienſte des ſeligen Mannes daſelbſt ihre völlige Geſundheit wieder.

26. Wiederum war eine gewiſſe Frauensperſon aus dem Dorfe Eggrikenhuſun, von Kindheit an ſo gebrechlich, daß ſie keine ihrer Hände zu etwas gebrauchen konnte. Als dieſe an den heiligen Orte hingeſtellt wurde, und die Hülfe der göttlichen Erbarmung ſehnlichſt erflehte, klatſchte ſie, plötzlich geneſen, mit beyden Händen, jauchzete und frohlockte Gott, mit ihrem Munde.

27. Auch in Liaſtmona 2) war eine Magd, des achtbaren Grafen Hirimann, der er ſelbſt, mit anderen Mägden den Aufenthalt in ſeinem Hauſe Hethas, der Weberey wegen, angewieſen hatte. Während dieſe ſich daſelbſt im herrſchaftlichen Dienſte befand, verlor ſie, die vorher geſund geweſen war, durch das verborgene, aber gerechte Gericht Gottes, ihre Sprache. Da dieſes Übel anhielt, und ſie durchaus nicht reden konnte: ſo wurde

---

1) Die Gau Loinga, Logingaha, wie Meibom de pagis veter. German. Tom. III. rerum German. p. 104. glaubt, von dem Fluße Leine, (Leina, Laina auch Loina) benannt.

2) Über die Grafſchaft Liaſtmona, Lismona, Leſſem im Bisthum Bremen. S. Adam von Bremen I. c. 10. (meine Überſetzung deſſelben p. 30. Anmerk. 1.) II. c. 23. (meine Überſ. p. 139. Anmerk. 1.) c. 60. (meine Überſ. p. 193. Anmerk. 2.) Staphorſt I. 14, 404, 418, 561.

Digitized by Google

der vorgenannte Graf, durch des Herrn Erbarmen, bewogen, daß er ihr die Freyheit ſchenkte, um ihr Seelen-Heil zu fördern. Nachdem er ſie entlaſſen hatte, geſtattete er ihr, als eine Freye ſich zu den Ihrigen zu begeben. Von Begleitern geführt, kam ſie nach Bremen, wo ſie ſich mit ihrem demüthigen Anliegen gleich zur Kirche ſoll begeben haben; denn der Erfolg ergab es, was ſie im gläubigen Gemüthe beabſichtigte. Wie ſie nämlich zu den Thüren der Kirche eilte, fühlte ſie ſich von dem göttlichen Erbarmen begegnet. Denn als ſie bey dem Eingange der Kirche durch die Thüren des Vorhauſes ging, wurde das Band ihrer Zunge plötzlich gelöſet, und ſie hub ein lautes Geſchrey und einen Lobgeſang Gottes an. Als die vor ihr Stehenden ſich nach der Urſache davon erkundigten, erzählte ſie ihnen deutlich und klar das Geſchehene. — So mehrten ſich durch dieſe, nach dem Zeugniſſe anderer dem Volke kund gewordene Kraft, die Verdienſte des ſeligen Mannes ganz beſonders. Wie nun jene ſich nach ihrem väterlichen Hauſe begab, wohin ſie, wegen des erhaltenen Geſchenks ihrer Geſundheit und Freyheit, froh und heiter ging, erfreuete ſie ihre Eltern und Verwandten durch ihre Ankunft und Geneſung.

Kapitel 20.

Andere ſieben Wunder des heiligen Willehad.

28. Desgleichen erhielt ein Mädchen aus Bremen, mit Namen Wige, welche lange ſtumm, und an allen Gliedern lahm war, ſo daß ſie ſich nirgends, als nur von

anderen getragen, hinbegeben konnte, an demſelben Orte, durch die Verdienſte des ſeligen Mannes, den völligen Gebrauch ihrer Sprache und aller Glieder wieder.

29. Hierauf wurde auch eine Frau aus Upriuſtri, 1) mit Namen Tethileis, welche von ihrer Geburt an, an der rechten Seite gebrechlich geweſen war, durch Gottes Hülfe daſelbſt geneſen.

30. Eine gewiſſe Frau, Ida mit Namen, aus dem Dorfe Medemahem in Wigmodien, welche an einer neunjährigen Blindheit gelitten hatte, wurde daſelbſt, durch des Herrn Gnade, mit dem Lichte ihrer Augen beſchenkt.

31. Noch wurde eine Frau aus Riuſtri, aus dem Dorfe Smalonfleth, 2) mit Namen Dislith, welche eilf Monate mit dem einen Auge blind geweſen war, bey ihrer Ankunft daſelbſt, durch die Verdienſte des ſeligen Mannes mit dem Gebrauche ihrer beyden Augen erfreuet.

32. Auch aus dem Dorfe Tadinghem, wurde eine gewiſſe, Egilmare genannte Frauensperſon, welche ſeit vier Jahren gichtiſch war, von ihren Eltern im Wagen dahin geführt, und durch Hülfe der himmliſchen Gnade, kehrte ſie zu Fuße freudig in ihre Heimath zurück.

33. So wurde auch aus dem Orte Eitirothe, eine gewiſſe Frau, welche ſeit anderthalb Jahren ihres Geſichts beraubt war, durch ihr, an den heiligen Mann gerichtetes Gebet, daſelbſt geſund und ſehend.

---

1) S. Anmerk. 3 zum vorhergehenden 7. Kapitel.

2) Jetzt Smalenfleth im Herzogthum Oldenburg, in der Vogtey Golzwarden.

34. Als eine gewiſſe Frau von Liaſtmona, Rotgardis mit Namen, welche ſchon viele Jahre mit dem einem Fuße hinkend war, mit zwey Krücken zu der beſagten Kirche kam, und die, an dem einem Fuße verlorne Kraft zu gehen wieder erhielt; empfand ſie die, an dem Orte glänzende, dem ſeligen Manne von Gott verliehene Wunderkraft.

Kapitel 21.

Beſchluß der Wunder des heiligen Willehad.

Überdem geſchah es mit vielen, welche zur Erlangung ihrer Geſundheit nach jenem Orte eilten, daß ſie ſchon unterweges, durch die Verdienſte des hochſeligen Biſchofs geheilt wurden. Die Geneſung derſelben, wurde durch die Erzählung anderer bekannt, weil ſie ſelbſt nicht, ihrem Vorhaben gemäß, nach dem heiligen Orte gelangten; vielmehr nach erhaltener Geſundheit, von der Reiſe eiligſt und froh nach Hauſe zurückkehrten, und den Herrn, ſo wie den ſeligen Willehad durch große Lobeserhebungen verkündigten.

Um aber meinerſeits, durch eine zu gedehnte Erzählung den Leſern nicht läſtig zu werden, habe ich dieſe, und viele andere Fälle ausgelaſſen, welche demungeachtet durch die Erzählung Vieler, unter dem Volke bekannt wurden. Den Körper des Heiligen, welcher damals ſchon von dem Orte, wo er ruhete, in eine andere Kirche verſetzt war, ließ ich, im Beyſeyn gar vieler Gläubigen und eines zahlloſen Clerus, von hier, auf einer Bahre gelegt,

unter dem, zum Lobe Gottes und des ſeligen Mannes angeſtimmten Volksgeſange, an ſeinem Begräbniß-Tage, in die neue, damals von mir eingeweihte Kirche bringen, wo er auf das ehrenvollſte beygeſetzt, und durch ausgezeichnete und unzählige Beweiſe ſeiner Kraft verherrlicht wurde. Auch nehmen von Tage zu Tage die vielfachen Wunder-Zeichen des ſeligen Mannes daſelbſt zu. Der Tag ſeiner Beerdigung und der Verſetzung ſeines Körpers, wird am 8ten November begangen zum Lobe und Ruhme des Namens unſers Herrn Jeſu Chriſti, welcher mit dem Vater und dem heiligen Geiſt als Ein und als wahrer Gott lebt und herrſcht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Digitized by Google

Brief des heiligen Ansgar.

Im Namen der heiligen und ungetheilten Dreieinigkeit. Ansgar, durch Gottes Gnade Erzbiſchof, an alle, in dem Reiche Ludowigs befindliche Biſchöfe.

Mein Wunſch iſt, daß es zu eurer Kunde gelangen möge, weil es in dieſem Büchlein enthalten iſt, wie Ebo, der Erzbiſchof zu Rheims vom heiligen Geiſte getrieben, zur Zeit des Herrn und Kaiſers Ludowig, mit deſſen, und auch der verſammelten Synode faſt ſeines ganzen Reichs Genehmigung nach Rom gereiſet iſt, und daſelbſt von dem verehrungswürdigen Papſt Paſchalis die Erlaubniß, das Evangelium im Norden öffentlich zu predigen, erhalten, und wie ſehr nachher der Kaiſer Ludowig dieſes Werk gehoben, und bey jeder Gelegenheit ſeine Milde und ſein Wohlwollen desfalls geäußert hat; wie auch die übrigen Ereigniſſe dieſer Miſſion. Desfalls bitte ich inſtändigſt, euch bey Gott zu verwenden, daß dieſe Miſſion durch des Herrn Hülfe wachſen und gedeihen möge. Denn durch Chriſti Gnade, iſt die Kirche Chriſti ſchon bey den Dänen und Sueonen gegründet, und ungehindert verwalten die Prieſter ihr Amt daſelbſt. Auch bitte ich, daß ihr dieſen Brief in eurer Bibliothek zum immerwährenden Andenken aufheben laſſet, und ihr ſowohl, als eure Nachfolger, je nachdem es die Gelegenheit mit ſich bringt, und ihr es

Digitized by Google

nützlich haltet, dieſes jedermann bekannt machen möget. 1) Der allmächtige Gott, wolle euch alle, nach ſeiner heiligen Liebe, zu Theilnehmern an dieſem Werke und zu Miterben des himmliſchen Reichs Chriſti machen.

---

1) Pontoppidan nimmt es für einen Beweis von der hohen Beſcheidenheit Ansgars, daß er bey dieſer, durch ihn ſo ausgezeichneten Miſſion, ſeiner ſelbſt nicht erwähnt.

Digitized by Google

Das

Leben des heiligen Ansgar.

Digitized by Google

Digitized by Google

St. Ansgar's Leben,

beſchrieben

von St. Rembert.

Vorrede des Verfaſſers.

Den ſehr heiligen und in chriſtlicher Liebe hochverehrten, in dem geweihten Kloſter zu Corbey 1) Gott dienenden Vätern 2) und Brüdern, 3) erbitten die Söhne und

1) Hier iſt nicht, wie Adam von Bremen im I. Buch Kap. 31. (S. meine Überſ. deſſelben S. 66. Anmerk. 4. daſelbſt) irrig glaubt, von Neu=Corbey an der Weſer, im jetzigen königl. preuß. mindenſchen Regierungs=Bezirk, ſondern von dem damaligen faſt nur aus adlichen Mitgliedern beſtehenden Benedictiner=Kloſter, Alt=Corbey bey Amiens im nördlichen Frankreich die Rede, wie ſich aus dem unten folgenden 5ten u. 30ſten Kap. ergiebt. V. Sperling apud Westph. II. p. 690. n. 188. Lambecius in deſſen Noten zu dieſer Stelle. S. Staphorſt hamb. Kirchengeſchichte I. p. 201.

2) u. 3) Patres die Benennung der zum Prieſter=Orden erhobenen Mönche. Die dazu noch nicht gelangten, oder ihrer geringern wiſſenſchaftlichen Bildung wegen dazu unfähigen Mönche, wurden Fratres, Brüder, Laienbrüder genannt.

Digitized by Google

Schüler des hochgeachteten Ansgar, 4) von dem Herrn der Herrn den dauernden Frieden und das Heil der ewigen Glückſeligkeit. Durch die Gnade Gottes des Geſchenkes des guten Hirten lange erfreuet, durch ſeine Predigt und Beyſpiel gebildet, durch ſeine Verdienſte und Vertretung unterſtützt, und nun endlich ſeiner Gegenwart beraubt, wiſſen wir dasjenige genügend zu würdigen, worüber wir uns beklagen, und ihm Glück wünſchen können. Denn dieſer ächte Gottes-Verehrer, welcher ſich aller böſen Werke enthielt, und in ſtiller Beſcheidenheit beharrte, hegte von ſich die feſte Überzeugung, daß er von hier unmittelbar zu Gott würde erhoben werden, den er mit der höchſten Ehrfurcht liebte, und auf den ſein Sinn beſtändig gerichtet war. Daher glauben wir uns, über den ihm vergoltenen Lohn wahrlich Glück wünſchen zu können. In Hinſicht unſrer verwaiſeten Lage, fühlen wir uns zu der Bitte gedrungen, daß er uns, denen hier auf Erden ein ſolcher Hirte genommen wurde, im Himmel durch den göttlichen Beyſtand ſchützen möge. Denn unter ſo verſchiedenen Drangſalen, empfinden und erkennen wir es zu ſehr, was wir verloren, und zu betrauern haben. So lange er lebte, ſchien uns nichts zu fehlen. Denn ſeine Heiligkeit wurde von Königen geehrt, von den Hirten der Kirche hochgeachtet, von dem Clerus nachgeahmt, vom ganzen Volke

---

4) Ein alter, damals in Gallien üblicher, Ansgar, Anscar, Anſchar, Anſcher, Ancher, Ansger, auch Angſard geſchriebener Name, welcher ſich in Dänemark und Norwegen in den Taufnamen Ankar, Ancher, Anker, bis zu unſern Zeiten erhalten hat.

Digitized by Google

bewundert; und dadurch, daß jedermann ſeine Frömmigkeit und Gerechtigkeit würdigte, erſchienen auch wir, als der Körper dieſes Hauptes verehrungs- und lobenswürdig. Jetzt aber, da wir uns eines ſolchen Geſchenkes beraubt ſehen, erwarten wir es von unſern Verdienſten nicht, daß wir bey unſerm, mehr noch erſchrockenem Gemüthe, und unſrer Sünden wegen, dem Biſſe der Wölfe nicht bloß geſtellt werden. Denn die im Argen liegende Welt ſucht das Heilige und Gerechte eher zu verdrehen, als die Religion betreffende Gegenſtände zu fördern; und je heiliger und religiöſer, der Teufel, der Feind des menſchlichen Geſchlechts jemandes Leben bemerkt, je angelegentlicher ſucht er ihm entgegen zu wirken, und alles Heilige zu vernichten; damit auch ſolche Menſchen kein Gegenſtand der Nachahmung anderer werden mögen, mühet er ſich, ſie durch liſtige Überredungen und böſe Verſuchungen zu verführen. Wenn wir gleich in furchtbarer Gefahr ſeufzen, und vielfache zeitliche Übel befürchten: ſo glauben wir doch, daß uns, unſrer Unwürdigkeit ungeachtet, der göttliche Beyſtand nicht fehlen werde. Deßfalls nehmen wir Eur Andacht und Heiligkeit mit der demüthigen Bitte in Anſpruch, daß ihr unſrer gedenken und uns würdigen wolle, Euch bey dem Herrn für uns zu verwenden; damit er uns, nach ſeiner Barmherzigkeit jetzt nicht verlaſſen, ſondern, als unſer gnädigſter Beyſtand, alles Nachtheilige von uns abwenden, und er, der diejenigen, welche auf ihn hoffen, nicht verläßt, unſere Zuflucht in Nöthen ſeyn möge. In dem feſten Glauben an ſeine Gnade, iſt unſere

Digitized by Google

Hoffnung auf ſeine Barmherzigkeit gerichtet, und was uns widerfahren, und von uns in der Folge zu beſtehen ſeyn mag, überlaſſen wir ſeinem Ermeſſen, und loben und rühmen die Gnade und Frömmigkeit desjenigen von ganzem Herzen und von ganzem Gemüthe, der es uns verlieh, jetzt einen ſolchen Beſchützer zu beſitzen. Auch Euerm väterlichen Benehmen ſind wir unendlichen Dank ſchuldig; in ſo fern wir durch Eure Wohlthat und Erlaubniß einen ſolchen Vater erlangten. Wer ſein Beyſpiel nachzuahmen vermag, wird gleichſam ſchon auf Erden zu einem himmliſchen Umgange gelangen. Wer ſich ſeiner Lehre erinnert, wird den Weg der Gott-Befohlenen, ohne zu irren, betreten können. Wer ſeine Ermahnungen beachte, wird ſich gegen die Fallſtricke des Feindes ſichern. Mein Vorſatz iſt es, die Lebensgeſchichte dieſes heiligſten Vaters zu beſchreiben, und Euch ehrerbietigſt ſchriftlich kund zu thun, wie er unter uns lebte, und was uns über ihn bekannt geworden iſt; damit Ihr mit uns die göttliche Gnade gegen den verſtorbenen Mann lobpreiſen möget, und ſeine heilige Frömmigkeit denen, die ihm nachahmen wollen, zum Muſter des Heils diene.

Kapitel 1.

St. Ansgars Kindheit, ſeine klöſterliche Probezeit, und ſeine Viſionen.

Die religiöſe Frömmigkeit des ſeligen Vaters Ansgar, nahm ſchon von ſeiner frühen Jugend 1) an, durch die Milde der göttlichen Gnade zu, und mehrte ſich mit jeder Stufe des Alters. Denn von Kindheit an wurde er durch geiſtige Offenbarungen vom Himmel inſpirirt, und von der Gnade des Herrn durch überirrdiſche Erſcheinungen oftmals erinnert, daß er ſeinen Sinn vom Irrdiſchen entfernen, und nur nach dem Himmliſchen herzlich trachten möchte. Dieſe Offenbarungen eröffnete er zwar denen, welche vertrauter mit ihm waren; jedoch ſo, daß ſie es während ſeines Lebens, niemanden bekannt machen ſollten. Ich habe dieſelben dazu auserſehen, ſie nach ſeinem Tode, zum Lobe Gottes in dieſem Werke anzuführen; damit, wer ſie lieſet, es einſehen möge, wie gnadenreich der Herr ſeinen Knecht von der früheſten Jugend an veredelte, und in der Folge, mit den zunehmenden Verdienſten ſeiner guten Werke, denſelben berühmt zu machen würdigte. Er pflegte nämlich zu erzählen, daß ſeine fromme und gottesfürchtige Mutter, ſchon in ſeiner Jugend, als er fünf Jahre 2) alt war, geſtorben ſey, und ſein Vater ihn

1) Ansgar wurde wahrſcheinlich am 8. September 801, in Frankreich, von adlichen Ältern geboren, wo ſein Vater am Hofe Karls des Großen gelebt haben ſoll. J. Langebek, scriptores rerum Danicarum medii aevi p. 431. n. f. et i. Cointe Annal. Franc. T. VII. p. 665. Bollandi Act. s. s. Febr. III. p. 408-445.

2) Im Jahre 806.

Digitized by Google

kurz darauf zum Unterrichte in die Schule 3) geſchickt habe. Daſelbſt pflegte er nun, wie es dieſem Alter eigen iſt, mit ſeinen Cameraden ſich kindiſch zu beſchäftigen und ſich mehr leerem Geſchwätze und Poſſen, als dem Lernen zu ergeben. Als er ſich ſo im Knaben-Alter beſchäftigte, ſchien es ihm einſtmals in der Nacht, als wenn er ſich an einem ſumpfigen und ſchlüpfrigen Orte befände, woraus er nur mit großer Schwierigkeit heraus zu kommen vermochte. Bey dieſem Orte aber ſchien ihm ein höchſt anmuthiger Weg zu ſeyn, worauf er eine, einer Herrin gleichende, durch Kleidung und Anſtand ausgezeichnete Perſon einherkommen ſah, auch mehrere andere Frauen in weißen Gewändern, unter denen auch ſeine Mutter

3) Nämlich in die Kloſterſchule von Alt-Corbey (Corbeia antiqua oder aurea, auch Gallica genannt), in der Piccardie, an der Somme, 4 Meilen von Amiens, welches Kloſter im 7ten Jahrhunderte von der Königin von Frankreich, Bathilde, während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Clothar III. geſtiftet wurde. Mabill. Act. SS. Bened. Tom. II. p. 311. Seit dem Jahre 667, mußten die Mönche dieſes Kloſters, der Verordnung des damaligen Biſchofs von Amiens, Berthefried, zufolge, nach der Regel des heil. Benedicts leben. Die Königin Bathilde und ihr Sohn Clothar III., ſchenkten auch die Stadt Corbie dieſem Kloſter. Die damaligen vorzüglichſten Kloſter-Schulen, zu denen auch Alt-Corbey ſcheint gezählt worden zu ſeyn, wurden gleichſam wie Akademien, vorzüglich für Geiſtliche geachtet, worin in den ſo genannten ſieben freyen Künſten, nämlich in der Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Muſik, Geometrie und Aſtronomie Unterricht ertheilt wurde. Auch Paſchaſius Radbertus, der, als ein Wunder ſeiner Zeit, Griechiſch und Hebräiſch verſtand, und zu den Obern dieſes Kloſters gehörte, war Ansgars Lehrer.

Digitized by Google

war. Sobald er ſie erkannte, wollte er zu ihr laufen, konnte aber aus jenem kothigen und ſchlüpfrigen Orte ſo leicht nicht heraus kommen. Wie ſich darauf jener Haufe der Frauen ihm näherte, ſchien es ihm, daß die, welche er für die Gebieterin der andern hielt, und wovon er feſt glaubte, daß es die heilige Maria geweſen ſey, zu ihm geſagt habe: „Mein Sohn, willſt du zu deiner Mutter „kommen?“ Auf ſeine begierige Antwort, daß er dieſes wolle, erwiederte jene: „Wenn du an unſrer Geſellſchaft „Theil nehmen willſt, mußt du alle Eitelkeit meiden, und „allen kindiſchen Poſſen entſagen. Denn jeder eitele und „unnütze Zeitvertreib iſt uns höchſt verabſcheuungswürdig; „und wer daran Vergnügen findet, eignet ſich nicht für „unſern Cirkel.“ Gleich nach dieſem Geſichte, fing er an ſich geſetzter zu benehmen, die Geſellſchaft der Knaben zu meiden, und ſich mit Leſen, Lernen und andern nützlichen Dingen emſig zu beſchäftigen: ſo, daß ſeine Cameraden ſich nicht wenig wunderten, daß er ſo ſchnell einen andern Umgang gewählt habe. Wie er darauf bey Euch die Tonſur empfing, Mönch 4) wurde und ſich dem Jünglings-Alter näherte, fing ſein voriger lebhafter Vorſatz, aus menſchlicher Schwäche plötzlich an, ein wenig zu erkalten.

Kapitel 2.

Fortgeſetzte Viſionen.

Unterdeſſen ereignete es ſich, daß er den Tod des

4) Schon in ſeinem dreyzehnten Jahre, am Ende des Jahres 813 oder im Anfange des Jahres 814, ſcheint er Mönch geworden zu ſeyn.

Digitized by Google

erhabenen Kaiſers Karl 1) erfuhr, den er vorher ſo mächtig und gloreich gekannt, und ſeine Reiche ſo weiſe und lobenswürdig hatte beherrſchen ſehen. Der Tod eines ſolchen Kaiſers erſchreckte ihn ſo ſehr, daß er wieder in ſich kehrte, und die Ermahnungen der heiligen Mutter Gottes ſich ins Gedächtniß rief. Mit Hintenanſetzung alles Leichtſinnes, führte die Liebe zu den göttlichen Anfechtungen einen mildern Sinn herbey, und indem er ſich ganz zum Dienſte Gottes bekehrte, ergab er ſich dem Gebete, dem Nachtwachen und der Enthaltſamkeit. In ſolchem Tugendkampfe beſtand er, als ein wahrer Kämpfer Gottes, und in dieſem Ernſte beharrend, ſtarb ihm die Welt, und er der Welt ab. Als das Pfingſtfeſt heran nahete, wurde durch die Gnade des heiligen Geiſtes, welcher ſich an dieſen Feyertagen über die Apoſtel ergoß, ſein Gemüth, wie ich glaube, erleuchtet und erfreuet. In dieſer Nacht ſchien es ihm nämlich, daß er eines plötzlichen Todes ſterben müſſe, und in dem Augenblick des Todes, der heilige Apoſtel Petrus 2) und der ſelige Johannes 3) der Täufer zu ſeinem Beyſtande herbey geeilt wären. Als die Seele, wie es ihm ſchien, den Körper verließ, und ſogleich in einer andern, außerordentlich ſchönen,

---

1) Karl der Große ſtarb am 28. Januar 814, in ſeinen 47ſten Regierungs-Jahre, in einem Alter von 72 Jahren. Vide Eginhardi vita et gesta Caroli magni.

1) S. unten Kap. 30.

3) Den Ansgar ſich zum Schutzpatron gewählt hatte. Vergleiche Kap. 3. u. 34.

Digitized by Google

körperlichen und völlig unſterblichen Geſtalt ſich zeigte, in demſelben Augenblick des Todes und der Bewunderung, erſchienen die vorbenannten Männer. Der eine von ihnen war alt, hatte ein weißes Haupt, mit dichten und flach hängenden Haaren, ein feuriges Geſicht, eine etwas traurige Miene, war weiß gekleidet und von kurzer Statur; den er gleich, ohne daß es ihm jemand ſagte, für den heiligen Petrus erkannte. Der andere hingegen war jung, lang gewachſen mit einem erſt hervorkommenden Barte, mit dunkelbraunem kräuslichem Haupthaare, von magerer Geſtalt, angenehmen Geſichtszügen, und in einem ſeidenen Kleide; den er für keinen andern, als den heiligen Johannes hielt. Dieſe umgaben ihn allenthalben. Wie nun die Seele aus ihm ging, dünkte er ſich in einer unermeßlichen, die ganze Welt erfüllenden Klarheit zu befinden. Durch dieſe Helle führten ihn, ohne alle Anſtrengung ſeinerſeits, die obenerwähnten Heiligen, auf eine wundervolle und unausſprechliche Weiſe, und verließen ihn, nachdem ſie an einem gewiſſen Orte angekommen waren, den er, ohne daß es ihm geſagt wurde, beſtimmt für das Fegefeuer erkannte. Nachdem er hier viel erduldet hatte, beſonders aber die dickſte Finſterniß und die ungeheuerſte Noth, und er ſich erſtickt und bewuſtlos hielt, fühlte er ſich allein noch des Gedankens fähig, wie es eine ſo unmenſchliche Strafe geben könne. Nach einer, wie es ihm dünkte, dreytägigen Qual daſelbſt, welche ihm, der unermeßlichen Strafe wegen, länger denn tauſend Jahre zu dauern ſchien, kehrten die vorbenannten Männer wieder zu ihm zurück,

ſtellten ſich allenthalben um ihn, ungleich heiterer, froher und gefälliger, denn vorher, und führten ihn durch eine größere Helligkeit, wenn man dieſes ſagen kann, und ohne körperliche Bewegung. „Ich ſahe, ſagte er, — um „mich ſeiner eigenen Worte zu bedienen, — unter ſehr „verſchiedenen Schaaren von Heiligen einige näher, einige „entfernter nach Oſten ſtehen; jedoch ſahen alle nach Oſten, „und lobpreiſeten den, der in Oſten erſchien. Einige „beteten mit geſenkten Häuptern, andere vor ſich hinſehend, „und mit ausgeſtreckten Händen, an. Als wir an den „Ort in Oſten kamen, ſiehe da erſchienen, an einem wei„ten Eingange, die vier und zwanzig Älteſten, wovon „in der Offenbarung 4) geſchrieben ſteht, auf ihren Stüh„len ſitzend, welche ehrerbietig nach Oſten blickten, und „Gott unausſprechlich lobten. Die gemeinſchaftlich ange„ſtimmten Lobgeſänge, gewährten mir die lieblichſte Er„quickung. Doch konnte ich ſie, nach der Rückkehr in den „Körper, nicht im Gedächtniſſe behalten. Jener Ort in „Oſten, war von einem bewundernswürdigen Glanze „erfüllt, von einem, ſeiner unermeßlichen Helligkeit wegen, „unzugänglichem Lichte, worin ſich die prachtvollſte Farbe „und die höchſte Anmuth vereinigten. Die ſämmtlichen, „allenthalben froh umher ſtehenden Schaaren der Heiligen, „wurden von daher erfreuet. Dieſer Glanz war ſo groß, „daß ich den Anfang und das Ende deſſelben nicht anzu„ſchauen vermochte, und ſo weit und nahe ich ringsherum „hinſehen konnte, war ich nicht im Stande zu bemerken,

4) Offenbarung Johannis 4, V. 4.

Digitized by Google

„was ſich innerhalb des unermeßlichen Glanzes befand.
„Obgleich ich nur die Oberfläche ſahe: ſo glaubte ich doch
„Jeſum ſelbſt zu bemerken, den die Engel, wie Petrus
„ſagt, anzuſchauen wünſchen. Denn von ihm ging der
„Glanz aus, wodurch die Heiligen weit und breit erleuch-
„tet wurden. Auch war er in allen, und alle in ihm.
„Er umgab ſie alle äußerlich, und innerlich befriedigte
„und lenkte er ſie. Von oben herab beſchützte, und von
„unten herauf unterſtützte er ſie. Daſelbſt ſchien weder
„Sonne noch Mond, und man ſahe den Himmel und
„die Erde nicht. Dieſer Glanz iſt auch für die Augen
„nicht angreifend, ſondern wohlthätig und zuſagend.
„Die, von mir als ſitzend beſchriebenen Älteſten, ſaßen
„gewiſſermaßen darin; denn daſelbſt war nichts körper-
„liches, ſondern alles war unkörperlich, wenn es gleich
„den Anſchein von Körpern hatte, und daher unaus-
„ſprechlich. Der, die Sitzenden umgebende, und von ihm 5)
„ausgehende Glanz, glich dem Regenbogen. Nachdem ich
„von den vorbenannten Männern dieſem unermeßlichem
„Lichte vorgeſtellt wurde, wo mir die Majeſtät des all-
„mächtigen Gottes, ohne daß ſie mir von jemanden
„gezeigt wurde, zu ſeyn ſchien, ging die angenehmſte,
„jeden Ton übertönende Stimme, welche mir die Welt
„zu füllen ſchien, von dieſer Majeſtät aus, bis zu mir,
„welche ſagte: »Gehe, und kehre zu mir zurück!« Bey
„dieſen Worten ſchwieg die ganze, Gott damals lobende
„Verſammlung der Heiligen, und betete mit geſenktem
„Geſichte an; doch ſahe ich durchaus nicht, von wem dieſe

5) Nämlich von Jeſus.

Digitized by Google

„Stimme kam. Durch dieſe Stimme betrübt, weil ich „genöthiget wurde, zur Welt zurück zu kehren; aber auch „durch das Verſprechen der Rückkehr ermuthigt, kehrte „ich mit den vorbenannten Führern daher zurück. Beym „Hin- und Hergehen, ſprachen ſie nichts mit mir, bemerk- „ten mich aber mit der Aufmerkſamkeit, womit eine Mutter „ihren einzigen Sohn zu beobachten pflegt. So gelangte „ich zum Körper wieder zurück. Das Hin- und Hergehen „geſchahe ohne Anſtrengung und Zeitverluſt, weil wir „gleich da waren, wohin wir wollten. Obgleich ich von „dieſer Annehmlichkeit aller Annehmlichkeiten etwas erzählt „zu haben ſcheine: ſo muß ich doch bekennen, daß es nicht „beſchrieben werden kann, was der Geiſt dabey empfindet; „ja, daß ſelbſt der Geiſt es nicht empfindet, wie es war: „denn es ſchien mir das zu ſeyn, was kein Auge geſehen, „kein Ohr gehört hat, und in keines Menſchen Herz „gekommen iſt.“

Der vorbenannte Knecht Gottes, durch dieſes, nach ſeiner Ausſage, von mir erzählte Geſicht erſchreckt, und auch ermannet, übte ſich ernſtlich in der Furcht des Herrn, ergab ſich täglich und eifrigſt der Ausübung guter Werke, und hoffte von der Barmherzigkeit Gottes auf eine baldige Gelegenheit zur Erlangung der Märtyrer-Krone. Wenn ihm dieſe auch nicht körperlich durch den Tod mit dem Schwerdte, oder am Kreuze, welches er zur Ehre Chriſti beſtändig an ſeinem Leibe trug, zu Theil wurde: ſo werde ich es doch bey der Erzählung ſeines Todes aus- einander ſetzen, wie es nach Gottes Erbarmung in Er- füllung ging.

Digitized by Google

Kapitel 3.

St. Ansgar wird Vorgeſetzter der Schule in Alt-Corbey. Viſionen.

Als er hierauf Rector an der Schule des heiligen Petrus geworden war, 1) pflegte er, wenn er von und nach dem Kloſter ging, in der Betkapelle 2) des heiligen Johannes des Täufers ſtill vor ſich zu beten. Zwey Jahre 3) nach dem vorherigen Geſichte, ſchien es ihm einſtens in der Nacht, als befinde er ſich in jener Kapelle, um daſelbſt zu beten. Wie er vom Gebete aufſtand, ſiehe da kam ein Mann zur Thür herein, von ſtattlicher Geſtalt, nach jüdiſcher Weiſe gekleidet, mit einem ſchönen Geſichte, aus deſſen Augen ein Glanz der Gottheit, wie eine Feuer-

1) Schon in ſeinem zwanzigſten Jahre (S. Anmerk. 3.) wurde er Lehrer an der Kloſterſchule in Alt-Corbey, welche desfalls die Petri-Schule genannt wurde, weil dieſes Kloſter den Apoſteln Petrus und Paulus, und dem Märtyrer Stephanns gewidmet war.

2) Dieſes Oratorium war nicht weit von der Peters-Kirche zu Corbey. Mabill. Act. SS. Bened. Tom. VI. p. 81.

3) Langebek macht in der Note f. zu dieſem Kapitel darauf aufmerkſam, daß Rembert die Zeitrechnung hier nicht genau beobachtet habe: indem es nicht wahrſcheinlich ſey, daß Ansgar, wie nach dieſer Angabe ſich ergebe, im Jahre 816, folglich ſchon im kaum angetretenen fünfzehnten Lebensjahre, dem wichtigen Amte eines damaligen Rectors, oder Magiſters der dortigen Kloſter-Schule habe vorſtehen können. Vielmehr ſey er mit andern neueren Geſchichtforſchern zu der Vermuthung geneigt, daß dafür das Jahr 820 oder 821, als das 20ſte Lebensjahr Ansgars hier anzunehmen ſey.

Digitized by Google

flamme ſtrahlte. Kaum hatte er ihn angeſchauet: ſo zweifelte er auch nicht mehr, daß es der Herr Chriſtus ſey, und warf ſich ihm zu Füßen. Auf ſein Antlitz vor ihm hingeſtreckt, befahl jener ihm ſich zu erheben. Als er ſich aufrichtete und ehrerbietig vor ihm ſtand, jedoch des ſtarken Glanzes wegen, welcher aus deſſen Augen ſchimmerte, ihn nicht anzuſehen vermochte; redete derſelbe ihn mit holder Stimme an, und ſagte: „Bekenne deine Sünden, „damit du gerechtfertiget werdeſt.“ Der Knecht des Herrn antwortete ihm: „Herr wozu iſt es nöthig Dir „etwas zu ſagen, der Du alles weißt, und dem nichts „verborgen iſt.“ „Ich weiß, erwiederte jener darauf, alles, „und eben deswegen will ich, daß die Menſchen mir ihre „Sünden bekennen, damit ſie Vergebung empfangen.“ Als Ansgar darauf alles, was er von Jugend an gethan, bekannt hatte, und ſich nach dieſer Rede wieder zur Erde warf, ſagte jener, welcher vor ihm ſtand: „Sey ohne „Furcht, ich bins, der deine Vergehungen tilgt.“ Nach dieſen Worten war die Erſcheinung verſchwunden. — Erwacht aus ſeinem Traume, fühlte ſich der Mann Gottes, im Vertrauen auf die ihm gewordene Vergebung der Sünden, geſtärkt, und frohlockte vor großer Freude.

Kapitel 4.

Fulberts Ermordung. Withmarus Conrector.

Damals 1) ereignete es ſich auch, wie Euer Ehrwürden bekannt iſt, daß ein kleiner Schulknabe, mit Namen

1) Ungefähr im Jahre 822.

Fulbert, von einem ſeiner Cameraden mit einer Schreib-tafel tödlich verwundet wurde. Dieſer Vorfall betrübte den vorbenannten Knecht Gottes gar ſehr, daß nämlich unter ſeinem Rectorat eine ſolche Nachläſſigkeit in der Aufſicht ihm zur Laſt falle. Als aber die Todesſtunde dieſes Knaben herannahete, ſtämmte ſich der Mann Gottes, von einer zufälligen Schläfrigkeit übermannt, an ein Plätzchen und ſahe, 2) halb wachend und halb träumend, ſeine Seele durch Hülfe der Engel dem Körper entſchwinden, und ſich zum Himmel erheben; auch ſich von dieſer wun-dervollen und unausſprechlichen Bedienung, nach Gottes Fügung umgeben. Nachdem ſie durch die Geheimniſſe der Himmel gelangt waren, ſahe er, wie die Seele des vorbenannten Knaben in einen gewiſſen purpurnen Ort eingeführt und zu der Schaar der Märtyrer geſtellt wurde. Daſelbſt erkannte er es, daß der Knabe wegen der außer-ordentlichen Geduld, womit er die Schmerzen, der ihm beygebrachten Wunde ertrug, für das, bis zu ſeinem Tode fortgeſetzte äußerſt liebevolle Benehmen gegen ſei-nen Cameraden, und für ſein ſo auffallend gütiges Verwenden für ſeinen Mörder, dem Chor der Märtyrer zugeſellt wurde. Dies wurde ihm aber ſo ſchnell, und noch in der Todesſtunde des Knaben gezeigt, daß, als er dabey noch weilte und der ehrwürdige Vater With-mar, 3) der mit ihm der Knaben-Schule vorſtand, und

2) Dies war die vierte ſeiner Viſionen.

3) Auch Witmar, Wichmar und Wimar genannt, welcher, wie im 9ten Kapitel angeführt wird, mit Ansgar zur Heiden-Bekehrung

Digitized by Google

jeẞt noch als Zeuge jener Begebenheit lebt, ihn ermunterte, und ihm den Tod des Schülers anzeigte; er ihm antwortete, daß er dieſes vorher ſchon gewußt habe. Unſtreitig verlieh ihm die Gnade des Herrn, zum Troſte dieſes Geſicht, damit er, der ſich dieſes ſo ſehr zu Herzen nahm, durch die Seligkeit des Knaben, die Traurigkeit ſeiner Seele lindern möchte. Wie ſehr der, durch dieſe, und ſehr viele andere Offenbarungen und Erſcheinungen, vom Himmel inſpirirte Mann Gottes, in der Folge unter Euch an Heiligkeit und Herzensgüte zunahm; wird durch das Zeugniß der damals lebenden Männer, am beſten mit beſtätiget. Ich aber, der ich das, was ſich bey uns zutrug, zu erzählen wünſche, glaube für die Unkundigen dieſer Geſchichte, davon anheben zu müſſen, durch welche Veranlaſſung er nämlich von ſeinem frühern Standpunkte 4) hierher 5) verſeẞt, und wiewohl er Euch gewidmet war, und Euch den Gehorſam 6) verſprochen hatte, durch welchen Antrieb er zu uns zu wandern beſtimmt, und zu dem biſchöflichem Amte bey uns erhoben wurde. Dies glaubte ich nothwendig voranſchicken zu müſſen, damit es niemand für Leichſinn nehmen möge, was der Mann Gottes auf göttlichen Antrieb, und aus Neigung zum Reiſen, zum Heil der Seelen unternahm.

---

nach Schweden geſandt wurde, und dieſer Stelle zufolge, nach Ansgar's Tode, als Rembert dieſe Biographie ſchrieb, noch am Leben war.

4) u. 5) Von Alt-Corbey nach Neu-Corbey.

6) Vergleiche das Ende des 1ſten Kapitels.

Kapitel 5.

Sein Übergang nach Neu-Corbey.

In dieſem Theile, nämlich von Sachſen, wurde vormals das Kloſter angelegt, welches durch Euer Anſehen, und unter Eurer Aufſicht zuerſt gegründet, in der Folge, durch Gottes Fügung vollendet wurde, und von dem Orte Eures Aufenthalts, den veränderten Namen Neu-Corbey 1)

---

1) Corbey, Corwey, Corvey, Corbeia nova, auch Saxonica genannt, an der Weſer, zwiſchen dem vormaligen Bisthum Paderborn und dem Herzogthum Braunſchweig, wurde 815 durch den Abt zu Alt-Corbey, Adelhard dem Jüngeren, angelegt, und zwar anfänglich zu Hethi oder Hechi im Sollinger Walde, jenſeits der Weſer. Weil aber die Mönche dieſes Kloſters, nach einem faſt ſiebenjährigen Aufenthalte in dieſer wüſten Gegend, ſich zu ſehr mehrten, um ihr Beſtehen daſelbſt länger zu finden: ſo erhielt der, 821 zu dem Beſitz ſeiner Abtey Alt-Corbey wieder gelangte Adelhard der Ältere, von dem Kaiſer Ludwig dem Frommen die Erlaubniß, einen andern Ort in Sachſen zu einem Kloſter wählen zu dürfen. Mit ſeinem Bruder Walo, reiſete er 822 dahin, und ſteckte, mit Genehmigung der Grafen und Herren, in dem Pago Auguensi, bey der königlichen Stadt Hurter, Huxfera, oder Huxori (Hörter) am 6. Auguſt den Platz zu der Kirche und dem Kloſter-Gebäude ab, welcher am 25. Auguſt von dem Biſchof von Paderborn Baduradus eingeweihet, und Neu-Corbey genannt wurde. (Chron. Corb. apud Meibom. Script. Rer. German. Tom. I. p. 755.) Von den, mit dem Bau dieſes Kloſters beſchäftigten Mönchen von Hethi, wurde daſelbſt auch eine Irmenſäule ausgegraben, und in die Kirche von Hildesheim gebracht. Dieſes dem heiligen Stephanus gewidmete Kloſter, wurde 823 durch Adelhard mit Mönchen aus Alt-Corbey, worunter auch Ansgar ſich befand, vermehrt, (S. Du Chesne. Tom. II. p. 347. Adam von Bremen I. 15.) und ihnen die Ordnung und Statuten, nach der Regel des heil. Benedicts ertheilt. Von dem Kaiſer Ludwig dem Frommen, wurde in

Digitized by Google

erhielt. Nach dieſem Kloſter wurde der Diener Gottes,

---

der Folge dieſem Kloſter die Stadt Hörter, wie auch Eresburg und Meppen, mit verſchiedenen Freyheiten geſchenkt. Im Jahre 836 wurde der Körper des heiligen Märtyrers Vitus aus Frankreich dahin gebracht. Weil der Kaiſer Lothar 843, am St. Veit-Abend, nach einem, dem heiligen Vitus geleiſteten Gelübde, die heidniſche Inſel Rügen erobert hatte: ſo ſchenkte er dieſe Inſel dem heiligen Vitus, und dem Kloſter zu Corvey mit aller Hoheit; damit von dem Stifte eine Bekehrungs-Anſtalt für die Slaven daſelbſt errichtet würde. Das kaiſerl. Diplom hierüber, findet ſich bey Nicol. Schaten und Herman Stangefol. In der Folge blieben dieſem Stifte, außer der Stadt Hörter wenige Beſitzungen. Die von Ludwig dem Frommen, durch Ansgar daſelbſt errichtete Kloſterſchule, zeichnete ſich als eine Bildungs-Anſtalt für Miſſionarien und Gelehrte, höchſt vortheilhaft aus, unter denen Paſchaſius Ratbertus, Wittekindus und Hugo Folethus, durch ihre Schriften beſonders bekannt wurden. (S. Chr. Franc. Paullini theatrum illustr. viror. Corbeiae Saxonicae. Jen. 1686. 4. Leibnit. introduct. ad script. Brunsvic. Tom. I. p. 26. seq. Beſonders wichtig ſind die, von dieſem Kloſter fortgeführten Annalen.) In der dortigen, von Ansgar ebenfalls gegründeten, nachher ſo wichtig gewordenen Bibliothek, ſind uns die ſchätzbarſten Werke des Alterthums, unter andern auch die fünf erſten Bücher der Annalen des Tacitus, wovon hier das einzige Manuſcript gefunden wurde, erhalten. Über den, von dem Kaiſer Ludwig dem Frommen, dieſem Kloſter 823 ertheilten Stiftungs- und Schutzbrief S. Cointe Annal. Franc. Tom. VII. p. 669. seq. Schaten Annal. Paderborn. p. 90. seq. Staphorst I. p. 657. Seit Ludwig des Frommen Zeiten, war dieſes älteſte deutſche Benedictiner-Kloſter dem päplichen Stuhl unmittelbar unterworfen. Im Jahre 1794 wurde die gefürſtete Abtey Corvey von dem Papſte Pius VI. zu einem Bisthum erhoben, welches 5 Quadrat-Meilen Land und über 10,000 Einwohner enthielt. 1802 wurde die Abtey aufgehoben, und das Land den Entſchädigungen des Fürſten von Naſſau-Oranien angereihet. 1815 kam es an Preußen, und gehört mit dem Kreiſe Hörter zum mindenſchen Regierungs-Bezirk.

Digitized by Google

zugleich mit andern von Euern Brüdern geſandt, um daſelbſt das Lehramt zu übernehmen. Hierzu wurde er ſo geſchickt und geeignet befunden, daß ihn die ungetheilte Wahl traf, den Völkern das Wort Gottes zu lehren. Daher kam es, daß er daſelbſt der erſte Vorſteher der Schule, und Lehrer des Volks wurde.

Kapitel 6.

Sein Apoſtel-Amt in Dänemark.

Hierauf geſchah es, daß ein gewiſſer König Heriold, 1) der einen Theil Dänemarks beherrſchte, von andern Königen dieſes Landes, aus Haß und Feindſchaft, aus ſeinem Reiche vertrieben wurde. Er begab ſich zu dem erlauchten Könige Ludowig und nahm deſſen Hülfe, zur Wieder-

1) Auch Harold, Hariold, Harald genannt, mit dem Beynamen Klag, Klak, König in Jütland, des Königs in Schonen Halfdans Sohn, und Enkel des 810 verſtorbenen Königs Godefried, kam 812, nach der Ermordung ſeines Bruders Anulus zur Regierung, flüchtete, von Godefrieds Söhnen vertrieben, 814 an den Hof Kaiſer Ludwig des Frommen, durch deſſen Vermittlung er wieder zum Beſitz ſeines Reichs gelangte. Als er ſich 826 im Junius, zu einer gleichen Flucht vor Godefrieds Söhnen genöthiget ſahe; wurde er zu Ingelheim bey Mainz, mit ſeiner Gemahlin und ſeinem Sohne getauft. Tauf-Zeugen waren der Kaiſer Ludwig, die Kaiſerin Judith und der Prinz Lothar. Sein Sohn und ſein ebenfalls mit getaufter Vetter (wahrſcheinlich ſeines Bruders Sigurds Rings Sohn, Rörik), blieben als Geißel an Ludwigs Hofe zurück. S. Adam von Brem. I. 15. Ermoldi Nigelli poëma de baptismo Haraldi regis; in Jac. Langebek scriptores rer. Danicar. medii aevi. Hafn. 1772. Fol. p. 412. Cointe Annal. Franc. Tom. VII. p. 784. seq. Annal. Fuldens. apud Freherum p. 15.

Digitized by Google

erlangung ſeines Reichs in Anſpruch. Der Kaiſer behielt ihn bey ſich, und forderte ihn ſelbſt, und auch durch andere zur Annahme des Chriſtenthums auf; in ſo fern ſich dadurch eine größere Vertraulichkeit 2) unter ihnen anknüpfen und das chriſtliche Volk ihm und den Seinigen um ſo geneigter zu Hülfe kommen würde, ſo bald ſie beyde Einen Gott verehrten. Endlich wurde er durch Gottes Gnade zum Glauben bekehrt, getauft, von dem Kaiſer aus der heiligen Taufe gehoben, und an Kindes-Statt angenommen. Als er ihn in ſeine Heimath zurück zu ſenden wünſchte, damit er durch ſeine Hülfe wieder zum Beſitz ſeines Reichs gelangen möchte; ſahe er ſich angelegentlichſt nach jemand um, der mit demſelben reiſen, und beſtändig um ihn ſeyn könnte, um ihm und ſeinem Volke zur Stärkung und zur Annahme des chriſtlichen Glaubens als Lehrer der Religion des Heylandes zu dienen. In einer öffentlichen Verſammlung 3) der Magnaten, der Geiſtlichkeit und ſeiner übrigen Getreuen, trug der Kaiſer es vor, und bat ſie alle dringend, daß ſie ihm einen freywilligen, zu dieſem Werke tauglichen Mann, ausfindig machen möchten. Als ſich niemand dazu verſtand, und ein jeder äußerte, daß ihm keiner von ſolcher Hingebung bekannt wäre, der ſich zu einer ſo gefahrvollen Reiſe um des Namens Chriſti willen verſtehen würde; ſagte endlich der damalige ehrwürdige Abt Euers Kloſters Walo, 4)

2) Saxo Grammat. p. 175.

3) Zu Ingelheim 826.

4) Der Graf Walo, ein Vetter Karls des Großen, wurde unter Ludwig dem Frommen Abt des Kloſters Alt-Corbey.

Digitized by Google

zum Kaiſer: daß er in ſeinem Kloſter einen Mönch kenne, der einen brennenden Eifer für die göttliche Religion hege, und des göttlichen Namens wegen, alles zu erdulden ſich ſehne. Zugleich lobte er deſſen Kenntniſſe und Sitten, und bemerkte, daß er denſelben zu dieſem Vornehmen ganz geeignet finde; doch wiſſe er nicht, ob er ſich frey-willig zu einer ſolchen Reiſe hingeben würde. Kurz, auf des Kaiſers Befehl wurde Ansgar nach dem Pallaſte beſchieden. Nachdem der Abt ihm alles Verhandelte und Beſprochene mitgetheilt, und ihm die Urſache, warum er hierher berufen ſey, eröffnet hatte; gab er zur Antwort: daß er zu allem bereitwillig ſey, was der Dienſt Gottes und der Gehorſam gegen den Abt von ihm verlange. Wie er hierauf zum Kaiſer geführt und von demſelben befragt wurde, ob er, um den Namen Gottes, den däniſchen Völkern zu predigen, den Heriold begleiten wolle; ant-wortete er feyerlich, daß dies ſein feſter Wille ſey. Der Abt erwiederte ihm hierauf: nicht als Befehl lege er es ihm auf, ſich dieſer Mühe zu unterziehen; wenn aber ſeine Wahl ſich freywillig ergebe, würde ihm dieſelbe angenehm ſeyn, und er ihm dann, ſeinem Amte nach, die Vollmacht dazu ertheilen. In jedem Falle, antwortete jener, ſey ſeine Wahl entſchieden, und er wolle alle ſeine Kräfte der Ausführung dieſes Vorhabens widmen. Als dieſes öffentlich bekannt wurde, und auch ſeine Hausgenoſſen es erfuhren, wunderten ſie ſich nicht wenig über ſeinen ver-änderten Entſchluß, ſein Vaterland, ſeine Verwandten und ſeine Ordensbrüder, mit denen er erzogen war, und

in dem angenehmſten Verhältniſſe lebte, verlaſſen, fremde Nationen aufſuchen, und unter unwiſſenden Menſchen und Barbaren leben zu wollen. Manche überhäuften ihn ſogar mit Vorwürfen und Spott, um ihn in ſeinem Vorhaben wankend zu machen. Doch der Mann Gottes beharrte unerſchüttert in ſeinem Vorſatze. Wenn der Abt täglich nach Hofe ging, blieb er zu Hauſe, mied allen Umgang, wählte ſich, in einem nahen Weinberge einen einſamen Ort, wo er ſich mit Leſen und Beten beſchäftigte. Einer von Euern Kloſter-Brüdern, mit Namen Autbert, war auch in der Begleitung des Abts. Bekümmert um den überhand nehmenden Tiefſinn, um die traurige Stimmung, und die tägliche Zurückgezogenheit, welche er an dem Ansgar wahrnahm, der jeden Umgang und jede Unterhaltung mied, ging er eines Tages nach dem Orte, wo dieſer in dem vorbenannten Weinberge einſam zu ſitzen pflegte, um ihn zu erforſchen, ob er wirklich jene Reiſe unternehmen wolle. Ansgar, in der Meinung daß er ihn nicht aus Theilnahme, ſondern aus Liſt zu erforſchen trachte, antwortete: „Was kann Euch dieſes „kümmern? Sucht doch meinen Sinn durch ſolche Fragen „nicht zu ändern.“ Jener betheuerte ihm darauf, daß er damit durchaus nichts Argliſtiges beabſichtigte, ſondern es nur mit Gewißheit zu erfahren wünſche, ob er ſich vorgenommen habe, bey ſeinem Vorſatze zu beharren. In dankbarer Anerkennung ſeiner liebevollen Geſinnung gegen ihn, antwortete Ansgar: „Ich bin befragt worden, ob „ich für den Namen Gottes mich zu den heidniſchen

„Völkern begeben, und ihnen das Evangelium Chriſti „predigen wolle. Dieſem Antrage konnte ich nicht wider„ſtehen, und ich wünſche angelegentlichſt, daß ich im „Stande ſeyn möchte, abzureiſen. Von dieſem Entſchluſſe „ſoll mich niemand abbringen.“ Darauf entgegnete ihm der vorerwähnte Bruder: „Nie werde ich dich allein reiſen „laſſen, ſondern aus Liebe zu Gott, begehre ich mit dir „zu reiſen; verſchaffe mir nur die Einwilligung des Herrn „Abts dazu.“ Nachdem unter ihnen ein feyerlicher Bund geſchloſſen war, zeigte Ansgar dem vom Hofe zurückkehrendem Abte an, daß er einen Gehülfen gefunden habe, welcher ihn freywillig auf dieſer Reiſe begleiten würde. Als der Abt ſich nach der Perſon erkundigte, und er den Bruder Autbert nannte, erſtaunte er nicht wenig, indem er es ſich nicht denken konnte, daß dieſer Mann, von ſo vornehmer Geburt, ſein vertrauter Freund und Proviſor des Kloſters, ſich dazu verſtehen wolle. Er ließ ihn desfalls zu ſich kommen, um ihn darüber zu befragen. Dieſer gab ihm zur Antwort: „Er könne Ansgar unmöglich „allein reiſen laſſen, ſondern wolle, um des Namens „Chriſti willen, deſſen Tröſter und Gehülfe ſeyn, ſo bald „er ſeine und der Brüder Erlaubniß dazu erlangt hätte.“ Dieſe Erlaubniß, ſagte der Herr Abt, würde er ihm ertheilen, in der Vorausſetzung, daß er ſich für dieſe Reiſe freywillig beſtimme. Doch werde er ihnen niemand von ſeinen Hausgenoſſen gezwungen zum Gehülfen mitgeben; es ſey denn, daß ſie jemand bewegen könnten, freywillig mit ihnen zu gehen. Der ehrwürdige Abt, hatte dabey

Digitized by Google

keine Nebenabſichten, ſondern man hielt es zu der Zeit für abſcheulich und ungerecht, jemand zu zwingen, ſich wider ſeinen Willen, unter die Heiden zu begeben.

Kapitel 7.

Die Reiſe nach Dänemark.

Beyde wurden darauf zum Könige 1) geführt, der über ihren Entſchluß und Verlangen hoch erfreuet, ihnen, die zum Kirchendienſte erforderlichen Perſonen, Kiſten, Zelte, und die übrigen, zu einer ſolchen Reiſe nur nöthigen Hülfsmittel zu geben, und mit dem vorbenannten Heriold zu reiſen befahl. Auch empfahl er ihnen, mit der höchſten Sorgfalt über deſſen Glauben zu wachen, und ihn ſowohl, als alle die, mit ihm getauften Seinigen, durch fromme Ermahnungen fortwährend zu ſtärken, damit ſie, durch des Teufels Anreizung, in die vorigen Irrthümer nicht wieder verfallen möchten; zugleich auch andere, durch das Wort ihrer Predigt, ernſtlich zur Annahme der chriſtlichen Religion zu bewegen. 2) Als der Kaiſer ſie entließ; fanden ſie keinen Gehülfen zu ihrer Bedienung, weil keiner von den Hausgenoſſen des Abts freywillig mit ihnen ziehen, und dieſer keinen wider ſeinen Willen dazu zwingen wollte. Auch wußte der noch rohe,

1) Kaiſer Ludwig der Fromme.

2) Weil noch im 9ten Jahrhundert, nur dem Dialecte nach, eine geringe Abweichung zwiſchen der fränkiſchen, angelſächſiſchen und nordiſchen Sprache vorhanden war: ſo konnte Ansgar ohne Dolmetſcher die Reiſen nach Dänemark und Schweden unternehmen, und ſich daſelbſt leicht verſtändigen.

Digitized by Google

und eben erſt getaufte Heriold, dem ſie anvertrauet waren, nicht, wie man den Knechten Gottes begegnen müſſe. Die Seinigen, welche damals erſt bekehrt waren, und gleichfalls eine andere Erziehung genoſſen hatten, bekümmerten ſich ſehr wenig um ſie. Auf ihrer, mit großen Schwierigkeiten angetretenen Reiſe gelangten ſie nach Cöln. Der ehrwürdige, derzeitige Biſchof daſelbſt, mit Namen Hadebold, 3) hatte Mitleid mit ihrer Lage, gab ihnen das beſte Schiff für ſie und ihre Sachen, mit zwey bequem eingerichteten Cajüten. Als Heriold dieſes ſahe, wünſchte er mit ihnen darauf zu bleiben: ſo daß er die eine, und ſie die andere Cajüte einnahmen; wodurch der Grund zur gegenſeitigen Vertraulichkeit, und ſeiner zunehmenden Gewogenheit gegen ſie gelegt wurde. Auch waren ſie angelegentlichſt bemüht, ſich ihm gefällig zu machen. So gelangten ſie nach Dorſtat, 4) und reiſeten zu Lande durch das benachbarte Friesland, bis zu dem Gebiete der

3) Nach des cölniſchen Erzbiſchofs Hildebold's Tode 819, folgte demſelben Hadebold, welcher bis 842 als Erzbiſchof daſelbſt lebte. Eckart, Rer. Franc. Tom. II. p. 153. 364. 917. 918.

4) In Weſtfriesland, das alte Batavodurum (Taciti Hist. Lib. V. c. 20. Cellar. Geogr. Ant. p. m. 348). Das jetzige Dorf Wyk te Duerſtedt, an einem verſandeten Rhein-Arme, nicht weit von Uetrecht; vormals ein bedeutender Stapelplatz und Handels-Ort für die Waaren des Nordens. Zur Bekehrung und Taufe der Normannen, und zum Unterrichte der, aus allen Gegenden dahin kommenden Chriſten, war dieſe wichtige Handelsſtadt mit Prieſtern und Kirchen reichlich verſehen. S. unten Kap. 17, 21 u. 24. — Im Herbſt 826 wurde dieſe Reiſe angetreten.

Dänen. 5) Weil aber der König Heriold ſich noch nicht ganz ruhig in ſeinem Reiche behaupten konnte: ſo belehnte ihn der erwähnte Kaiſer mit Beſitzungen jenſeits der Elbe, 6) um ſich im Nothfalle daſelbſt aufhalten zu können. Während der Anweſenheit der benannten Knechte Gottes daſelbſt, hielten ſich dieſelben, bald bey den neubekehrten Chriſten, bald bey den Heiden auf, beſchäftigten ſich angelegentlichſt mit der Verkündigung des Wortes Gottes und machten, wo ſie nur konnten, jedermann mit dem Weg der Wahrheit bekannt. 7) Durch ihr Beyſpiel und ihre Lehre, wurden viele zum Glauben bekehrt, und diejenigen, welche in dem Herrn ſelig zu werden verlangten, mehrten ſich mit jedem Tage. Vom Geiſte Gottes getrie-

5) Das Dorf Haddeby, an der ſüdlichen Seite der Schleye, Schleswig gegenüber, möchte wohl für die Niederlaſſung dieſer Miſſionsgeſellſchaft, an der alten däniſchen Gränze, anzunehmen ſeyn, wo der Tradition zufolge 827 die erſte Kirche erbauet, und deren Nähe in der Folge auch von den deutſchen Markgrafen zu ihrem Aufenthalte gewählt wurde. Auf der ausgezeichnet ſchönen, 1823 erſchienenen Special-Charte von Schleswig, von dem Premier-Lieutenannt J. von Schröder, iſt auch dieſe noch vorhandene Kirche bey Haddeby, ſo wie die Markgrafen-Burg in dem Haddebyer Holze, nicht unbemerkt geblieben.

6) Nach Sperling apud Westphalen Tom. II. p. 662. n. 102. iſt unter dieſem Lehngute Holſtein, oder Dithmarſen zu verſtehen. Nach Adam von Bremen I. 15, wurde auch deſſen Bruder (oder vielmehr Neffe) Horic, zur Vertheidigung gegen die See-Räuber, mit einem Theil von Friesland, nämlich mit der Gau Ruſtringen, wozu 841 vom Kaiſer Lothar noch die Inſel Walchern gegeben wurde, belehnt.

7) Nach Albert Krantz, vid. Metrop. Lib. I. c. 19, ſoll Ansgar bis ins Innere von Jütland damals gekommen ſeyn.

Digitized by Google

ben, ſuchten ſie, ſorgfältig zur Verbreitung ſeiner Religion, Knaben aus der Sclaverey los zu kaufen, und zum Dienſte Gottes zu erziehen. 8) So wurde es ihnen möglich, in kurzer Zeit eine Schule von zwölf und mehreren Knaben daſelbſt anzulegen. Auch erhielten ſie von allen Seiten andere Gehülfen und Diener. Ihr Ruf und die Religion Gottes, begannen fruchtbringend zu gedeihen. Nach einer zweyjährigen und längeren Ausdauer in dieſem frommen Vorhaben, ereignete es ſich, daß die Schwächlichkeit des genannteu Bruders Autbert überhand nahm. Desfalls wurde er nach Neu-Corbey gebracht, wo ſeine langwierige Krankheit ſo zu nahm, daß er daſelbſt, wie ich glaube, zu einem ſeligen Übergange, zur Oſterzeit, wie es ihm vorher von dem Herrn geoffenbaret war, ſeinen Geiſt aufgab. 9)

Kapitel 8.

Sein Apoſtel-Amt in Schweden.

Unterdeſſen waren Geſandte der Sueonen 1) bey dem erwähnten Fürſten Ludowig angelangt, 2) welche, außer den andern Aufträgen ihrer Sendung, dem gnädigſten Kaiſer anzeigten: es befänden ſich viele unter ihrem Volke, welche das Chriſtenthum anzunehmen verlangten; auch ihr

8) S. das folgende 14. u. 30. Kapitel.

9) Im Jahre 829.

1) Von Tacitus Suiones, von Journandes Suethans und Suethidi, von Eginhard und Adam von Bremen ebenfalls Sueonen, jetzt Schweden genannt.

2) Im Frühling 829.

Digitized by Google

König 3) ſey demſelben gewogen, wolle die Prieſter Gottes daſelbſt dulden, und ſpreche die Gewogenheit des Kaiſers an, ihm nur tüchtige Verkündiger dieſer Religion auszumitteln. 4) Der höchſt fromme Kaiſer, durch dieſen Antrag hoch erfreuet, forſchte aufs neue, welche Männer ſich wohl zu dieſer Miſſion für jene Gegend eignen möchten, um durch ſie zu erfahren, in wie fern jenes Volk, der Ausſage der Geſandten zufolge, zum Glauben geneigt ſey; und auch durch dieſelben, die Verkündigung der chriſtlichen Religion zu beginnen. Der erlauchte Kaiſer zog daher Euern Abt wieder zu Rathe, ob er etwa jemand unter ſeinen Mönchen finden könne, welcher, um des Namens Chriſti willen, ſich nach jenem Lande begeben würde; oder, ob ein dazu tüchtiger Mann bey Heriold ſich aufhielte, und ob der, bey demſelben befindliche Knecht Gottes, Ansgar, ſich wohl zu dieſer Legation verſtehen ſollte? Ansgar wurde darauf von daher, auf königlichen Befehl in die kaiſerliche Pfalz entboten, mit dem Auftrag, ſich zu beeilen, vor dem Kaiſer zu erſcheinen. Der Mann Gottes, welcher den Zweck dieſes Rufes vermuthete, entbrannte aus vollem Herzen vor Liebe zu Gott, und achtete die ihm gewordene Erlaubniß Seelen zu gewinnen, für ſeine höchſte Freude. Die ſämmtlichen, ihm auf dieſer Reiſe bevorſtehenden Widerwärtigkeiten und Mühſeligkeiten, nahm er ſich vor, um Chriſti willen geduldig zu ertragen, und verzweifelte an ſolchem Werke nicht, getröſtet durch das

3) Der im folgenden 10. Kapitel genannte Bern.

4) Vergleiche Celsii Hist. Eccl. p. 110.

Digitized by Google

ihm vorher geſchenkte göttliche Geſicht. Als er ſich nämlich in früheren Zeiten unter Euch aufhielt, und ſchon zwey Viſionen gehabt hatte, ſchien es ihm einſt in der Nacht, als befände er ſich in einem gewiſſen Hauſe, wo mehrere, aus dem Prediger-Orden, zum Predigt-Amte vorbereitet ſtanden. Plötzlich, im Geiſte zu dieſen hingezogen, erblickte er ſich von einem unermeßlichem, das Sonnenlicht überſtrahlendem Lichtglanze umgeben. Staunend hierüber, vernahm er eine, derjenigen faſt gleiche Stimme, welche er bey dem erſten Geſichte gehört zu haben erzählt hatte, die zu ihm ſagte: „Deine Sünde iſt dir erlaſſen;“ der er, von göttlichem Geiſte, wie mich dünkt, beſeelt, zur Antwort gab: „Herr, was verlangſt Du, das ich thun „ſoll?“ worauf die Stimme wiederum mit den Worten erſcholl: „Gehe hin und verkündige den Völkern das „Wort Gottes.“ Als der Knecht Gottes dieſem Geſichte nachdachte, freuete er ſich ſehr in dem Herrn, weil er es zum Theil ſchon erfüllt ſahe, was ihm befohlen war, und er zum größerem Antrieb ſeiner Bemühung auch den Schweden das Wort Gottes zu verkündigen trachtete.

Kapitel 9.

Seine Reiſe nach Schweden.

Als er dem Kaiſer vorgeſtellt, und von demſelben befragt wurde, ob er dieſe Miſſion übernehmen wolle, antwortete er freywillig: er ſey zu allem bereit, was er ihm für den Namen Chriſti aufzuerlegen, nach ſeinem Willen beſchloſſen hätte. Darauf fand der verehrte

Abt, nach der Fügung der göttlichen Vorſehung, jemand aus Eurer Brüderſchaft, Withmar 1) mit Namen, der dieſem Werke gewachſen war, und ſich freywillig dazu verſtand. Auch traf er die Verfügung, daß der, durch Glauben und gute Werke erprobte und von Eifer gegen Gott entbrannte demüthige Vater Gislemar, ferner bey Heriold bleiben ſollte. Ansgar übernahm demnach die ihm vom Kaiſer übertragene Miſſion, 2) der zufolge er ſich nach Schweden begeben und es erproben ſollte, ob jenes Volk, nach der Ausſage der vorherbenannten Geſandten, zur Annahme des Glaubens bereit ſey. Wie mannigfaltige und harte Mühſeligkeiten bey dieſer Miſſion zu beſtehen waren, wird der dabey gegenwärtig geweſene Withmar am beſten bezeugen können. 3) Mir genüge es zu erzählen, daß ſie, faſt auf halbem Wege 4) von See-Räubern angegriffen wurden. Obgleich die, mit ihnen reiſenden Kaufleute 5) ſich männiglich vertheidigten, auch

1) Der Name dieſes Apoſtels der Schweden, welcher nach dem vorhergehenden 4. Kapitel zugleich mit Ansgar, Rector der Schule zu St. Petri in Alt-Corbey war, wird auch von Adam von Bremen, Withmarus geſchrieben. Vergl. Amerk. 3. Kapitel 4.

2) Daß Ansgar dieſe Reiſe nach Schweden durch Dänemark unternahm, iſt um ſo weniger zu bezweifeln, da Adam von Bremen, welcher ſein Diarium ohne allen Zweifel kannte, dieſes ausdrücklich im 15. Kapitel ſeines erſten Buches ſagt.

3) Withmar muß dieſer Stelle zufolge noch gelebt haben, als Rembert dieſes ſchrieb.

4) Im baltiſchen Meere.

5) Um ſich gegen Räubereyen zu Waſſer und zu Lande zu ſichern, pflegten die Kaufleute in jenen Zeiten gemeinſchaftlich und in

Digitized by Google

anfänglich die Oberhand behielten: ſo wurden ſie doch bald darauf von denſelben See-Räubern beſiegt und überwunden; ſo daß denſelben ihre Schiffe, mit der ganzen Ladung in die Hände fielen und ſie kaum an das Land ſich flüchten, und zu Fuße entfliehen konnten. Daſelbſt verloren ſie die königlichen Geſchenke, welche ſie nach Schweden überbringen ſollten, und alles Ihrige, eine Kleinigkeit ausgenommen, die ſie etwa beym Herausſpringen aus dem Schiffe retten und mit ſich forttragen konnten. Unter andern verloren ſie auch vierzig 6) Bücher, welche ſie ſich zum Dienſte Gottes geſammelt hatten, und ihnen daſelbſt entriſſen wurden.

Kapitel 10.

Die Verkündigung des Evangelii in Schweden.

Als nach dieſem Ereigniſſe einige für die Rückkehr, andere für die Fortſetzung der Reiſe ſtimmten, war der Knecht Gottes von der einmal angetretenen Reiſe nicht zurück zu halten; vielmehr ſtellte er es dem Willen Gottes anheim, was ihm widerfahren möchte, und beſchloß, nicht eher zurück zu kehren, bevor ihm eine göttliche Weiſung

---

großer Anzahl zu reiſen, denen ſich die erſten Lehrer des Chriſtenthums, wenn ſie heidniſche Länder bereiſeten, anzuſchließen pflegten. Von der Verbreitung des Chriſtenthums durch Kaufleute, geſchieht unten im 27. u. 29. Kap. Erwähnung.

6) In jenen Zeiten keine unbedeutende Sammlung, auf deren Verluſt, 845, der ungleich größere, durch den Brand von Hamburg erfolgte, deſſen unten Kap. 14. gedacht wird.

Digitized by Google

würde: ob er in dieſem Lande die Erlaubniß zu predigen erhalten könne. Unter vielen Beſchwerden, traten ſie von hier einen weiten Weg zu Fuße an, 1) durchſchifften dann die dazwiſchen liegenden Gewäſſer, 2) und gelangten endlich nach dem Hafen dieſes Reichs, welcher Byrka 3) heißt, wo ſie von dem Könige Bern gnädig aufgenommen wurden, nachdem ſeine Geſandten ihn von dem Zweck ihrer Ankunft unterrichtet hatten. Als er ihre Legation anerkannt, und zuvor desfalls ſeine Getreuen zu Rathe gezogen hatte, ertheilte er ihnen mit allgemeiner Genehmigung die Erlaubniß, daſelbſt zu bleiben, und das Evangelium Chriſti zu predigen, und jedermann, der es wünſche,

1) Nach Langebek's Dafürhalten, mochten ſie an das Ufer von Schonen, Blekingen oder Öland angetrieben, und weil damals Smaland und Oſtgothland ohne Zweifel unwegſam waren, durch Weſtgothland gewandert ſeyn. Adam von Bremen ſagt im 236. Kap. (S. meine Überſetzung p. 347.): „Macht man „aber die Reiſe über Land durch die Gegend der Gothen, und „durch die Stadt Scarane, durch Telgas und Byrka u. ſ. w.“

2) Worunter Langebek Flüſſe, ſtehendes Waſſer und die vielen Landſeen verſteht, womit Schweden zu der Zeit angefüllt war, welche nachher ausgetrocknet und in Land verwandelt wurden.

3) Die Lage des damals ſo berühmten Handlungsplatzes und Haupthafens von Schweden, Byrka, bleibt unentſchieden; wiewohl nach Langebek's und Lundblad's Angaben, ſich viele beachtenswerthe Gründe für die Identität von Byrca nnd Alt-Sigtuna (Foreo Sigtuna) auf der Inſel Biörkö im Mälarſee ergeben. Vergleiche Langebek **not. z. ad Remb. Vit. S. Ansch. Tom. I. Scr. Rer. Dan. p. 444. Hafn. 1772. Lundblads, D., de Birca et Sigtuna una eademque civitate. Lundae 1802.** S. Adam von Bremen **I.** c. 50, und meine Überſ. deſſelben p. 93. Anmerk. 2.

die Befugniß, ihre Lehre anzunehmen. Voll heiteren Muthes, gewahrten die Knechte Gottes die Erfüllung ihres Wunſches, und fingen an, den dortigen Völkern das Wort des Heils zu verkündigen. Viele begünſtigten ihre Miſſion, und vernahmen gern die Lehre des Herrn. Auch befanden ſich unter ihnen viele gefangene Chriſten, welche ſich freueten, endlich wieder an den göttlichen Myſterien Theil nehmen zu können. Alles, was die ſchwediſchen Geſandten dem erlauchteſten Kaiſer angezeigt hatten, wurde von den Miſſionarien als völlig wahr befunden, und viele verlangten, in frommer Stimmung, nach der heiligen Taufe. Unter dieſen empfing auch Herigar, 4) der Gouverneur jenes Orts, der Rath und Liebling des Königs, das Geſchenk der heiligen Taufe, und beharrte ſtandhaft im rechten Glauben. Bald darauf bauete er aus ſeinem Vermögen eine Kirche, 5) und übte ſich auf das Sorgfältigſte in dem Dienſte Gottes. So manche vorhandene ausgezeichnete Handlungen, und ſo viele Beweiſe des unbeſiegten Glaubens dieſes Mannes, werden unten deutlicher auseinander geſetzt werden.

Kapitel 11.

Das hamburgiſche Erzbisthum.

Nach einem anderthalbjährigen Aufenthalte der vorbenannten Knechte Gottes daſelbſt, kehrten ſie, mi dert

4) Sein eigentlicher Name war wol nach Peringſkiold, Heriker, oder nach Dalin, Hergeir. Im 16. u. 18. Kap. wird ſeiner ferner erwähnt.

5) S. unten Kapitel 16.

Digitized by Google

Überzeugung über den erreichten Zweck ihrer Miſſion, und mit einem, von der Hand des Königs, nach der Landes=Weiſe, 1) geſchriebenen Briefe, zu dem erlauchten Kaiſer zurück. Auf das ehrenvollſte und gnädigſte von demſelben aufgenommen, erzählten ſie, wie viel der Herr durch ſie bewirkt, und welche Thür dem Glauben, in jenen Gegenden zur Berufung der Völker, ſich aufgethan habe. Als der fromme Kaiſer dieſes hörte, freuete er ſich ſehr, und überdachte zugleich, was vorher ſchon bey den Dänen für die Verehrung Gottes geſchehen ſey; lobte und dankte Gott, und voll Glaubens=Eifer war er darauf bedacht, wie er im Norden, an der Gränze ſeines Reichs, einen biſchöflichen Sitz errichten möchte, der ſich dazu eigne, daß der daſelbſt beſtellte Biſchof, zur Verkündigung des Chriſtenthums, jene Nord=Länder fleißig beſuchen könne; und woher denn auch alle jene fremden Nationen, um ſo leichter und reichlicher die Sacramente des göttlichen Geheimniſſes

1) Ohne allen Zweifel, mit der, vor Einführung des Chriſtenthums ſchon üblichen Runenſchrift, welche der europäiſche Norden dem Aſen Odin verdankte. Dieſe, der Telegraphie unſerer Zeiten gleichenden ſechszehn Zeichen, welche f. u. th. o. r. k. h. n. i. a. ſ. t. b. l. m. au. ausdrücken, ſind aſiatiſchen Urſprungs, und wurden ſpäter in Malrunor=Ausdruck des Gedankens, und Alfrunor=Zauberrunen getheilt. S. Verelii Runogr. Scandin. c. 7. Ups. 1676. Grimm über teutſche Runen. Edda Island. et Barthol. p. 640. Worm Litt. Run. p. 33. et Barthol. de caus. cont. mort. p. 650. Durch die Miſſionarien wurden die, den alten Aberglauben unterhaltenden Runen, nach und nach verdrängt, welche ſelbſt noch einigen ſchwediſchen Bergbewohnern nicht unbekannt ſeyn ſollen. Dalin's Schwed. Reichshiſt. B. I. p. 237. Eric Benzelst. Collect. Hist. P. I. c. 1.

zu empfangen im Stande wären. Als er dieſer angele=genlichen Sorge ſich ergab und dieſe Angelegenheit mit ſeinen Getreuen berieth, fiel es ihm ein, daß einſt ſein Vater, der Kaiſer Karl, glorreichen Andenkens, nachdem er die Sachſen durch das Schwerdt überwunden, dem Joche Chriſti unterworfen, und das Land in Bis=thümer 2) eingetheilt hatte, den äußerſten nördlichen Theil 3) dieſer Provinz keinem Biſchof anvertraut, ſon=dern es ſich vorbehalten habe, daſelbſt einen erzbiſchöflichen Sitz zu errichten, von wo aus, durch Gottes Gnade die Verbreitung des chriſtlichen Glaubens auch zu den ent=legenen Nationen gelangen möchte. Desfalls ließ er die erſte Kirche daſelbſt durch einen gewiſſen galliſchen Biſchof, mit Namen Amalharius einweihen. 4) In der Folge ver=trauete er die beſondere Verwaltung dieſes Sprengels 5) daſelbſt, einem gewiſſen Prieſter, Namens Heridac an, und wollte es durchaus nicht zugeben, daß die benachbarten Biſchöfe ſich irgend eine Gewalt über dieſen Ort anmaßten. Auch hatte er den Vorſatz, dieſen Prieſter zum Biſchof einweihen zu laſſen; durch deſſen ſchnellen Tod jedoch die Ausführung deſſelben verhindert wurde. Nach dem Tode

2) Adam von Bremen I. Kap. 10.

3) Nord=Albingen, das jetzige Herzogthum Holſtein. S. meine Überſetz. Adam's von Bremen p. 6. Anmerk. 7.

4) Karl der Große, ließ die erſte, in Hamburg, zur Ehre Chriſti und deſſen Mutter Maria erbauete Kirche, (die Domkirche) durch den Erzbiſchof von Trier, Amalarius, im Jahre 811, einweihen. Vergl. Adam von Bremen I. 12. Staphorſt I. 14. Lambec. Orig. Hamb. Edit. Fabric. p. 3. 4. 7.

5) Nämlich des hamburgiſchen.

Digitized by Google

dieſes denkwürdigen Kaiſers, theilte ſein Sohn und Nachfolger, Ludovig, wie es demſelben von einigen an die Hand gegeben war, den, jenſeits der Elbe liegenden Theil dieſer Provinz, in zwey Theile, die er inzwiſchen zwey benachbarten Biſchöfen 6) anvertraute. Denn er achtete nicht gehörig auf die desfallſige Verfügung ſeines Vaters, oder ſie mogte ihm auch entfallen ſeyn. Bey dieſer Veranlaſſung nun, wodurch der chriſtliche Glaube ſeine fruchtbringende Wirkung in Dänemark und Schweden zu äußern begonnen hatte, wurde er des väterlichen Vorhabens eingedenk, und um deſſen Plan ganz zu vollenden, errichtete er, mit Zuſtimmung der Biſchöfe und des geſammten Reichstages, 7) in dem vorbenannten äußerſten, jenſeits der Elbe belegenen Diſtrict Sachſens, in der Stadt Hamburg einen erzbiſchöflichen Sitz, unter dem alle nord-albingiſche Kirchen ſtehen, und deren Gewalt ſich über alle nordiſche Reiche erſtrecken ſollte, um für den Namen Chriſti Biſchöfe und Prieſter darin zu beſtellen. Für dieſes Erzbisthum, ließ der benannte Kaiſer unſern Herrn und Vater, den heiligen Ansgar feyerlich zum Erzbiſchof weihen, durch die Hand Drago's, des Biſchofs von Metz und Erzcapellan's der erhabenen und heiligen Pfalz, unter dem Beyſtande des Erzbiſchofs Ebo von Rheims, Hetti von Trier, Otgar von Mainz, und mehrerer auf dem

6) Dem Biſchof Willericus von Bremen und dem Helingaudus von Verden. S. Adam von Bremen I. 14. Helingaudus war ſeit 829 Biſchof in Verden. V. Eckart Rer. Franc. T. II. p. 244.

7) Welcher 831 zu Achen im Anfange Febr. gehalten wurde.

Reichstage 8) verſammelten Biſchöfe. Auch leiſteten Helingaud und Willerich, von denen er die erwähnten, denſelben anbefohlenen Diſtricte dieſes Sprengels zurück erhielt, Beytritt und Zuſtimmung, und waren bey der Weihe mit behülflich. Wegen der gefährlichen Lage dieſes Erzbisthums, wegen der geringen Einkünfte deſſelben, und um nicht der bedrohten Grauſamkeit der barbariſchen Völker ausgeſetzt zu ſeyn, ſchenkte der Kaiſer ihm und deſſen Nachfolgern für immer, die in Gallien liegende Celle Turholt. 9)

Kapitel 12.

Seine Miſſion zu den nordiſchen Völkern.

Um nun dem allen eine beſtändige, bleibende Dauer zu verleihen, ſandte er den Ansgar, mit einem ſtattlichen Geleite, nach dem apoſtoliſchen Sitz, und ließ den aller-

---

8) Langebek verſteht darunter den, von Kaiſer Ludwig 831 im Anfange Juny, zu Ingelheim verſammelten Reichstag. Vergl. Adam von Bremen I. 17. (S. meine Überſ. deſſelben p. 43. Anmerk. 1 ***). — Ansgar war damals 29 Jahr alt.

9) Turholt oder Tornhout, vier Meilen von Brügge in Flandern, welches, ſo wie ganz Belgien bis an den Rhein, damals zu Gallien gehörte, wird von Adam I. 17. 20. u. 22. abwechſelnd Celle und Kloſter; von deſſen Scholiaſten aber I. 22. Kloſter genannt. Nach Mabill. Act. SS. Bened. Tom. II. p. 402. seq. blühte das Mönchskloſter Turholt ſchon im 7ten Jahrhunderte. Über Turholt vergl. Staphorſt I. 30. Bollandi Act. Sanct. Febr. III. p. 396. Mabill. Acta SS. Bened. Tom. VI. p. 473. Cointe Annal. Franc. Tom. VIII. p. 115. Ott. Sperlingii Not. ad Adamum apud Westphal. Tom. II. p. 667. Celsii Historia Eccl. Svec. p. 130.

Digitized by Google

heiligſten Papſt Gregor, durch ſeine ehrenwerthen Geſandten, die ehrwürdigen Biſchöfe Bernold 1) und Ratold 2) und den angeſehenen Grafen Gerold, 3) um ſeine Beſtätigung erſuchen. Der Papſt bekräftigte, nach der Weiſe ſeiner Vorgänger, alles durch die Confirmations-Bulle, 4) und durch die Schenkung des Palliums, 5) und ernannte den Ansgar zu ſeinem Legaten bey allen ſchwediſchen, däniſchen, wie auch ſlaviſchen und anderen nordiſchen Völkern, zugleich mit dem Biſchof Ebo 6) von Rheims,

1) Bernold auch Vernold genannt, war Biſchof von Strasburg.

2) Ratold war Biſchof von Soiſons. Cointe Annal. Franc. Tom. VIII. p. 115. Auch in der Bulle Gregor des IV. S. Staphorſt I. p. 32. Pontoppidan. Annal. I. p. 38. werden beyde genannt.

3) In den Annal. Eginhardi et Fuldens. ad An. 826. wird deſſen gedacht.

4) Dieſe, nach Langebek's Vermuthung erſt 832 erfolgte Bulle Gregor des IV. befindet ſich beym Staphorſt I. p. 31. In dieſem und einigen andern Exemplaren dieſer Bulle, wird auch noch der Norweger, Faroer, Halſingalander, Isländer und Scriteſinnen gedacht, welche, wahrſcheinlich aus Adelberts Zeiten herrührende Interpolation, auch des darin herrſchenden Anachronismus wegen unverkennbar iſt, indem im neunten Jahrhunderte, zu Ludwig des Frommen und Gregor des IV. Zeiten, Island noch unbewohnt und Grönland noch unentdeckt war; woher aber nach Adam von Bremen IV. 42. Abgeordnete ſich bey Adelbert I. in Bremen einfanden.

5) Über das Pallium oder den biſchöflichen Mantel, S. meine Überſetzung Adam's von Bremen p. 44. Anmerk. 2. Du Fresne Glossar. in voce Pallium. Staphorſt I. 33.

6) Ebo, Ebbo, Hebo auch Hebbo genannt, wurde 816 von Ludwig dem Frommen, mit dem er erzogen war, zum Erzbiſchof

Digitized by Google

welcher früher ſchon mit dieſer Legation beauftragt war, und ertheilte ihm, nach vorangegangener Begrüßung des Apoſtels an deſſem Grabe, die Vollmacht, das Evangelium öffentlich zu verkündigen. Damit dies aber in Zukunft von niemand angefochten werden möchte, ſprach er über jeden, der ſich dem widerſetzen und dagegen Einrede machen, oder auf irgend eine Weiſe dieſer frommen Anordnung des frommſten Kaiſers zuwider handeln würde, den Bann aus, und verurtheilte ihn zur ewigen Verdammniß des Teufels. Überdem war dieſe Legation, wie ich ſchon vorher angeführt habe, von dem Papſte Paſchalis, 7) dem Erzbiſchof von Rheims, Ebo, früher verliehen. Dieſer brannte nämlich, meiner Anſicht nach, vor Begierde zur Berufung der Heiden, beſonders der Dänen, welche er häufig am kaiſerlichen Hofe geſehen hatte, und die er bedauerte, noch von teufliſchen Irrthümern befangen zu ſeyn; auch wünſchte er nichts ſo ſehr, als um des Namens Chriſti willen, ſich und alles das Seinige zur Bekehrung

von Rheims ernannt. Weil er bey der Empörung der Söhne Ludwigs gegen ihren Vater, ſich für die erſteren erklärte, wurde er in der Folge von Ludwig ſeines Biſthums entſetzt, und führte lange ein unſtetes Leben, bis er von Ansgar in Hamburg freundſchaftlich aufgenommen, und durch deſſen Vermittelung endlich Biſchof von Hildesheim wurde, wo er 851, am 20. März ſtarb. Vid. Molleri Cimbr. Lit. Tom. II. p. 175. Staphorſt I. p. 20. Celsii Hist. Eccl. Svec. p. 171. seq. Eckart Rer. Franc. T. II. p. 394. Adam Brem. I. 22. Archen. in hist. Sueon. Goth. eccl. L. I. c. 9.

7) Dieſes Decret des Papſtes Paſchalis I. vom Jahre 822 über Ebbo's Miſſion zu den nordiſchen Völkern, findet man bei Staphorſt I. 21.

der Heiden aufzuopfern. Der Kaiſer hatte ihm jenſeits der Elbe den Ort Willano 8) angewieſen, welcher ihm, ſo oft er jene Gegend beſuchen würde, zum Aufenthalte dienen ſollte. Sehr oft kam er dahin, wandte alles daran, um Seelen zu gewinnen, bekehrte viele zum Chriſtenthum, und ſtärkte ſie im rechten Glauben.

Kapitel 13.

Des Biſchofs Gautbert Ankunft in Schweden.

Nach der vorerwähnten Ordination unſers Herrn und Vaters Ansgar, fanden die, welche über dieſe Legation Rath pflogen, es nothwendig, ihm einen Gehülfen zu ordiniren, der in Schweden dem biſchöflichen Amte vorſtehen ſollte; in ſo fern in einem fernen Lande die Gegenwart eines Biſchofs erforderlich war, und einer, beyden Ländern nicht vorſtehen konnte. Mit Genehmigung und auf Verlangen des vorbenannten Kaiſers, wählte der hochwürdige Ebo einen ſeiner Verwandten, 1) mit Namen Gautbert, zu dieſem Amte; bekleidete denſelben mit der Biſchofs-Würde, und ſandte ihn nach Schweden. Alle zu dieſem kirchlichen Dienſte erforderliche Koſten, beſtritt er reichlich mit ſeinem Vermögen und mit der königlichen Schenkung, nahm ihn, nach der, früher dazu erhaltenen

---

8) Das jetzige Münſterdorf bey Itzhoe, wo Ebbo, nach dem folgenden 13ten Kapitel eine Celle errichtete. V. Westphalen Tom. I. p. 1798. Tom. IV. p. 1454.

1) Von dieſem Gautbert S. das folgende 15. 22. 25. u. 29. Kap. Adam von Bremen I. 18. nennt ihn Ebo's Enkel.

Vollmacht des apoſtoliſchen Stuhls, gleichſam zu ſeinem Stellvertreter an, und beſtellte ihn zum Legaten für das ſchwediſche Volk. Auch gab ihm der allergnädigſte Kaiſer, auf Ebo's Anrathen, in der Folge die, von letzterem an dem erwähnten Orte Willano errichtete Celle, welche ihm zum Zufluchts-Orte dienen, und mit ſeinem Amte zum Nießbrauche beſtändig verbunden bleiben ſollte. Als dieſer, zu der apoſtoliſchen Würde, von Ebo und Ansgar geweihte, und von ihnen Simon 2) benannte Gautbert nach Schweden kam, wurde er auf das Ehrenvollſte von dem Könige 3) und dem Volke empfangen, und fing ſogleich an, mit einſtimmiger Genehmigung eine Kirche 4) zu erbauen, und öffentlich das Evangelium des Glaubens zu verkündigen, zur Freude der daſelbſt wohnenden Chriſten, deren Zahl ſich von Tage zu Tage mehrte.

Kapitel 14.

Hamburg wird verbrannt.

Unterdeſſen verwaltete auch unſer Herr und Hirte,

2) In den erſten Zeiten des Chriſtenthums war es üblich, den Biſchöfen bey ihrer Weihe einen andern Namen zu geben, welches auch mit dem, vorher Winfried genannten Bonifacius der Fall war: ſo wie auch jetzt noch die Päpſte ihren Geburtsnamen nach geſchehener Wahl ändern. Gautbert wurde nach dem Apoſtel Petrus, Simon genannt.

3) Bern.

4) Dem vorhergehenden 10ten Kapitel zufolge, wurde die erſte Kirche in Schweden von dem Jarl Herigar, und zwar wahrſcheinlich außerhalb der Stadt erbauet. Dieſe zweyte Kirche, wurde von Gautbert in Byrka aufgeführt, und iſt vermuthlich die, von dem Könige Anund im folgenden 16. Kap. erwähnte.

in dem ihm anvertrauten Sprengel, und in Dänemark ſein Amt mit regem Eifer, und förderte viele durch das Beyſpiel ſeines tugendhaften Wandels zur Gnade des Glaubens. Auch kaufte er von den Dänen und Slaven einige Knaben, und erkaufte einigen, aus der Sclaverey, die Freyheit, um ſie zum Dienſte Gottes zu erziehen. Einige von dieſen behielt er hier bey ſich, andere ließ er in dem Kloſter Turholt erziehen. 1) Hier weilten bey ihm unſre heiligen Väter und Lehrer aus Euerm Orden, durch deren Lehre und Unterricht die gute Meinung von der göttlichen Religion glücklich unter uns zunahm. Während dieſer lobenswerthen und Gott würdigen Ereigniſſe in den beyden Ländern, erſchienen die See-Räuber unerwartet vor Hamburg, und ſchloſſen die Stadt, mit ihren Schiffen ein. 2) Weil dieſes ſo unerwartet als ſchnell geſchah: ſo blieb den Landleuten keine Zeit, ſich zu ſammeln, indem ſo gar der angeſehene dortige Graugraf Bernarius 3) damals abweſend war. Der Herr Erzbiſchof hingegen, ſammelte, ſobald er die Ankunft der See-Räuber vernahm, die in der Stadt Befindlichen, und in der Vorſtadt Geblie-

---

1) Über dieſe, in Hamburg und Turholt, von ihm gebildeten Miſſionarien, vergleiche Kap. 7. u. 30.

2) Dieſe Zerſtörung Hamburgs, von den Dänen unter Anführung ihres Königs Erich, erfolgte nicht im Jahre 840, wie Adam von Bremen und die ihm Folgenden angeben; ſondern 845, wie die weit älteren Annales Fuldenses und Metenses bezeugen. V. Du Chesne Tom. II. p. 524. 549. Tom. III. p. 201. seq. Staphorſt I. 36. Lambecii Orig. Hamb. ap. Lindenb. p. 5. seq.

3) Des erſten Herzogs der Sachſen, Hermann Billing's Sohn.

denen, entſchloſſen, die Stadt ſo lange zu behaupten, bis er Hülfe erhalten würde. Weil aber die Landleute wichen, die Stadt eingeſchloſſen war, und jeder fernere Widerſtand ihm fruchtlos ſchien: ſo ſchickte er ſich an, die heiligen Reliquien 4) zu retten, und nachdem die Geiſtlichkeit ſchon die Flucht ergriffen hatte, entkam er kaum noch, und zwar ohne Kappe. 5) Auch das Volk verließ die Stadt, zerſtreute ſich hier- und dorthin, die meiſten nahmen die Flucht, einige wurden gefangen, der größte Theil aber ermordet. Endlich wurde die Stadt von den Feinden eingenommen, und alles was ſich darin, und in deren nächſten Umgebung befand, geplündert. Gegen Abend kamen ſie an, verweilten die Nacht, den folgenden Tag und die darauf folgende Nacht daſelbſt, und verließen alsdann die, durch Raub und Brand gänzlich zerſtörte Stadt. Die darin von dem Herrn Erzbiſchof aufgeführte herrliche Kirche, wie auch das wunderſchöne Mönchs-Kloſter, wurden den Flammen preis gegeben. Die in dem Kloſter befindliche, und von dem vorerwähnten durchlauchtigſten Kaiſer, 6) unſerm Vater geſchenkte, vorzüglich ſchön geſchriebene Bibliothek, 7) verbrannte mit vielen andern Büchern.

---

4) Unter denſelben befanden ſich unſtreitig auch die Leiber des heiligen Xiſtus und Sinicus, welche der Erzbiſchof von Rheims Ebo, mit vielen andern Reliquien dem Ansgar geſchenkt hatte. S. Adam von Bremen I. 19.

5) Das biſchöfliche Oberkleid.

6) Ludwig dem Frommen.

7) Dieſe Bibliothek beſtand wahrſcheinlich aus geiſtlichen Büchern; beſonders aſcetiſchen und liturgiſchen Inhalts; dahingegen unter

Alles darin Befindliche, den Kirchenſchatz und überhaupt ſein ganzes Vermögen, verlor er durch Feuer, Raub und den feindlichen Einfall: ſo daß er gleichſam nackt und bloß entkam. Denn vorher war nichts gerettet und damals auch nichts weiter wegzubringen, als was man zufällig habhaft werden und mit ſich forttragen konnte. Dadurch wurde der heiligſte Herr und Vater keinesweges, ſo wenig in ſeinem Gemüthe beunruhigt, als mit ſeinen Lippen zu irgend einer Sünde veranlaßt; ſondern, nachdem er faſt alles, was er ſeit dem Anfange ſeiner biſchöflichen Regierung erworben, oder in den Gebäuden verwandt haben mochte, gleichſam in einem Augenblicke verloren hatte; pflegte er oft die Worte Hiob's zu wiederholen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, es „geſchehe, wie es dem Herrn gefällt, gelobet ſey der Name „des Herrn!"

Kapitel 15.

Gautbert's Exil.

Während unſer Herr Biſchof ſich mit den Seinen nach dieſen Ereigniſſen in mancherley Nöthen und Unannehmlichkeiten befand, die Brüder ſeiner Congregation mit den heiligen Reliquien 1) viele Örter umgehen mußten, hier und dort umher ſtreiften und durch des Böſen übermäch-

den hier bemerkten andern Büchern, ſich manche Claſſiker befinden mochten, indem Ansgar für einen hochgelehrten Mann ſeiner Zeit galt.

1) S. die Anmerk. 4. zum vorhergehenden 14. Kapitel.

Digitized by Google

tige Umtriebe nirgends einen ruhigen Aufenthalt fanden; geſchah es, gleichfalls durch des Teufels Anſtiftung, daß das ſueoniſche Volk, in der Wuth ihres Eifers, den vorerwähnten Biſchof Gautbert hinterliſtig zu verfolgen begannen. Ein Haufen Volks ſtürzte ſich, nach einſtimmiger Übereinkunft, in das Haus welches er bewohnte, erſtach ſeinen Enkel Nithard, aus Haß gegen den chriſtlichen Namen, und machte ihn, wie ich glaube, zum Märtyrer Gottes. Den Biſchof ſelbſt aber, und deſſen anweſende Gehülfen, vertrieben ſie, nachdem ſie ihnen alles, was ſie bey ihnen finden konnten, genommen hatten, mit Schimpf und Beleidigungen überhäuft, von ihren Gränzen. Dies geſchah aber nicht auf des Königs Befehl; 2) ſondern nur durch eine Volks-Verſchwörung. Doch blieb dieſes, durch die Gnade der göttlichen Majeſtät, nicht ungeahndet; vielmehr wurden faſt alle Betheiligte, wenn gleich auf verſchiedene Weiſe, dafür beſtraft. Hiervon wäre viel zu erzählen; um aber die Leſer nicht zu ermüden, habe ich doch ein Beyſpiel anführen wollen, damit man aus dem Verderben dieſes einen, das der übrigen folgern könne. Es befand ſich nämlich in dieſem Lande ein wohlhabender Mann, deſſen Sohn mit den übrigen an jener Verſchwörung Theil genommen, und ſeinen Antheil an der daſelbſt gemachten Beute, in ſeines Vaters Haus gebracht hatte. Unmittelbar nach dieſer That fing ſein Wohlſtand an ſich zu verringern, und eine Sterblichkeit unter ſeinem Viehe, und in ſeiner Familie ſich zu äußern. Sein Sohn ſtarb,

2) S. unten Kapitel 23.

Digitized by Google

von der göttlichen Rache getroffen; auch ſeine Frau, nebſt einem andern Sohne und einer Tochter, ſtarben in kurzer Zeit nach einander. Als er ſich nun, mit Ausnahme eines kleinen Sohnes, aller ſeiner Güter beraubt ſahe; fürchtete der Unglückliche den Zorn der Götter, und muthmaßte, ſich dies alles durch die Beleidigung irgend eines Gottes zugezogen zu haben. Desfalls ging er nach dortiger Sitte zu einem Wahrſager, und bat denſelben ihm anzuzeigen, welchen Gott er beleidigt haben möchte, und was er zur Sühne deſſelben zu beobachten hätte. Nachdem dieſer, alles dabey übliche vorgenommen hatte, ertheilte er ihm die Antwort, daß ihm alle Götter gewogen wären; nur der Chriſten Gott ſey ihm gänzlich feind. „Chriſtus, „fuhr er fort, hat ſo deinen Untergang gefördert, und „darum, daß etwas von dem, was ihm geweiht war, in „deinem Hauſe aufbewahrt wird, trafen dich alle bisher „erlittene Unglücksfälle, welche auch ſo lange fortdauern „werden, als dieſes in deinem Hauſe bleibt.“ Als jener ſolches vernahm, dachte er höchſt bekümmert darüber nach, was dieſes wohl ſeyn möchte, und erinnerte ſich, daß ſein Sohn von dem obenerwähnten Raube ein gewiſſes Buch mit in ſein Haus gebracht habe. Hierüber höchlich erſchrokken und betroffen, und wegen der Abweſenheit eines chriſtlichen Prieſters ungewiß, was er mit dem Buche anfangen ſollte, wagte er es doch nicht, es länger bey ſich zu behalten. Endlich ſchien es ihm gerathen, dieſes in die Volks-Verſammlung des Orts zu bringen, wo er alles dieſerhalb Erlittene erzählte. Da nun alle erklärten, daß

ſie ihm hierin nicht zu rathen wüßten, auch jedermann ſich fürchtete, etwas der Art in ſeinem Hauſe aufzunehmen, und er ſich ſcheuete, das Buch länger bey ſich zu behalten: ſo legte er es anſtändig zuſammen, trug es nach einem Zaun mit der Äußerung, daß jeder nach Belieben es daſelbſt wegnehmen könne. Auch gelobte er dem Herrn Jeſu Chriſto für das begangene Vergehen eine freywillige Genugthuung. Ein Chriſt nahm dieſes Buch daſelbſt weg, und mit ſich nach Hauſe. Aus dem Munde 3) dieſes Chriſten, deſſen Glaube und Frömmigkeit ſo groß war, daß er in der Folge bey uns die Pſalmen, ohne Buchſtaben-Kunde, vom Hören erlernte, habe ich dieſes erfahren. Nachdem nun auch die Übrigen auf gleiche Weiſe durch Tod, Krankheit, oder durch den Verluſt des Ihrigen waren beſtraft worden; war es jedermann offenkundig, das ſie, weil ſie es ſich erlaubt hatten, den heiligen Biſchof Gottes und die Seinigen unſchicklich zu behandeln und zu berauben, die ſchwerſte Ahndung unſers Herrn Jeſu Chriſti erdulden mußten.

Kapitel 16.

Ardgar's Reiſe nach Schweden; Herigar's Wunder und Tod.

Faſt ſieben Jahre nach dieſem Vorfalle, blieb dieſer Ort 1) von chriſtlichen Prieſtern unbeſucht, 2) worüber

3) Dieſer Chriſt muß in der Folge nach Hamburg oder Bremen gekommen ſeyn, und daſelbſt vorſtehendes dem Rembert erzählt haben.

1) Birka. — 2) Vom Jahre 845 bis 851.

Digitized by Google

unſer Herr und Hirte Ansgar ſich nicht wenig härmte. Es war ihm unerträglich, daß der daſelbſt angefachte chriſtliche Glaube ſchon wieder erlöſchen ſollte, und vorzüglich war er um ſeinen, oben von mir erwähnten Sohn 3) Herigar beſorgt. Desfalls ſandte er einen gewiſſen Einſiedler, mit Namen Ardgar 4) nach jenem Lande, mit dem beſondern Auftrage, ſich vorzüglich um ihn zu bekümmern. Bey ſeiner Ankunft daſelbſt, wurde er von Herigar ſehr gut aufgenommen, und ſeine Anweſenheit diente den dortigen Chriſten zur großen Freude. Auch fingen ſie wieder an, wie vormals, nach dem, was Gottes iſt, in frommer Stimmung zu trachten und den chriſtlichen Gottesdienſt mit willfährigem Herzen zu beobachten. Keiner der Ungläubigen wagte es, ſich ſeiner Lehre zu widerſetzen, in furchtſamer Erinnerung an die Strafe, wovon diejenigen waren heimgeſucht worden, welche die Knechte Gottes dorten vertrieben hatten. Durch Unterſtützung des vorbenannten Herigar, wurde ihm die Erlaubniß und der Befehl des damaligen Königs, 5) das Evangelium Gottes öffentlich zu predigen. Denn dieſer Glaubensheld, Herigar, hatte

3) Nämlich ſein geiſtlicher Sohn, weil er ihn nach Kap. 10. getauft hatte. Im gleichen Sinne wird auch unten im 20. Kap. Nordfried ſein Sohn genannt. Im vorhergenden 10. und im folgenden 18. Kap., wird dieſer Herigar erwähnt.

4) Auch Artgar, Ardagar, und von Adam von Bremen I. 23. Hartgar genannt. Er kam 851 nach Schweden.

5) Welches ein anderer König, als der vorerwähnte Biörn, vermuthlich der, nicht lange vor Ardgars Ankunft wieder eingeſetzte König Anund geweſen ſeyn muß.

Digitized by Google

zu der Zeit, während der Abweſenheit der Geiſtlichen, von den Ungläubigen manche Kränkungen erlitten; aber durch die göttliche Gnadenmilde wurde auf ſein Geſuch, durch himmliſche Zeichen, die Bekanntmachung des wahren Glaubens befördert. Meinem Verſprechen gemäß, will ich, zum Belege ſeines unbeſiegten Glaubens-Muthes, eins derſelben hier einſchalten. Als er nämlich einſtens bey einer Volksverſammlung, auf freyem Felde, 6) im Geſpräch

6) Die alten germaniſchen Männer, und die des europäiſchen Nordlandes, hielten unter freyem Himmel ihre Volksverſammlungen (placitum) Tinc, Ting, Warf genannt.. In Wäldern, auf Bergen, an geheiligten Quellen, oder unter alten Eichen, fanden ſolche Verſammlungen Statt. Daher noch der niederdeutſche Ausdruck: Hageſpracken (Unterredungen, Beſprechungen in Hainen). Tacit. de m. G. 11. 27. 30. Keysler. Antiq. septentrion. et celt. Sect. I. c. 4. Ejusd. Addenda ad Antiq. septentrion. et celt. p. 584. Ubbo Emmius de Frisor. republica p. 45. Die Wahlen der Könige, der Fürſten, der Kriegsoberſten, der Richter, die Wehrhaftmachung, die Anklagen auf Leib und Leben wurden hier, ſo wie die Kriegs- und Friedens-Angelegenheiten berathen. — Nicolas Schaten gedenkt noch in ſeiner Histor. Westphal. VIII. p. 495. einer ſolchen Verſammlung zu Karls des Großen Zeiten ad Fontes Paderae. Vergleiche das folgende 24. Kap. Die, in einer oblongen Form, aufgeſtellten, in vielen Gegenden Deutſchlands gefundenen Steine, ſind als Überbleibſel ſolcher Tingſtätte, von Ting oder Ding (Gericht), anzuſehen: wie z. B. im Oldenburgiſchen bey Dingſtädt, im Münſterſchen und in andern Gegenden. Vide Hofmanni Dissert. de modo Jud. priv. exercendi ap. vet. German. p. 3. Auf dem mit heiligen Bäumen bepflanzten Hügel, Upſtallsboom bey Aurich, verſammelten ſich die Abgeordneten der ſieben friſiſchen Landſchaften jährlich am Dingstage nach Pfingſten, zur Verfaſſung gemeinſamer Geſetze, und zur Schirmung der Freyheit und des inneren Friedens. V. Leges Upstalsbom §. 23. Oſtfriſ. L. R. Buch III.

Digitized by Google

begriffen war, und die anweſenden Heiden ihre Götter lobten; durch deren Gunſt ihnen ſo viel Gutes zu Theil würde, und es ihm vielfach vorwarfen, daß er allein unter ihnen, zu einem nichtigen Glauben abgewichen ſey; ſoll er, im Geiſte entbrannt, ihnen geantwortet haben: „Wenn „noch über die göttliche Majeſtät ein ſolcher Zweifel ob„waltet, wiewohl dieſes nicht mehr zweifelhaft ſeyn ſollte: „ſo laßt es uns durch ein Wunder erproben, weſſen Macht „größer iſt, die eurer vorgeblichen vielen Götter, oder die „meines alleinigen und allmächtigen Gottes, des Herrn „Jeſu Chriſti. Schauet hin, es will regnen!“ Denn es zog grade eine Regen-Wolke herauf. „Rufet ihr die

---

c. 100. 102. Auch in Süddeutſchland waren ſolche Gerichts-Hügel (Stalbühel). S. Fecht, Geſchichte der Badiſchen Landſchaften II. S. 136. Bey Lund in Schonen, bey Leyre in Seeland, und bey Wiburg in Jütland, haben ſich bis jetzt noch, gegen die allvernichtende Zeit, ähnliche Denkmäler der Wahl-Örter jener Vorzeit erhalten. In der Mitte von zwölf großen, cirkelförmig geſtellten Steinen, ragte ein weit größerer — zum Sitze des Königs beſtimmt — hervor. Die übrigen zwölfe dienten dem Volke zu Schranken, und dem Wählern zu Sitzen. So wie der Celten Könige, wurden auch die meiſten deutſchen Kaiſer im freyen Felde gewählt, bis Karl der IV. in der goldenen Bulle hierin eine Abänderung traf. Auch zu Gerichts- und anderen Volksverſammlungen, wurden dieſe Stätte ebenfalls in Dänemark und Schweden benutzt. Die zwölf Steine waren an den Gerichtstagen zwölf Richtern zu Sitzen beſtimmt. Faſt in allen däniſchen Provinzen, wie auch in Schweden finden ſich Denkmäkler dieſer Art. Vid. Wormii monum. Dan. L. I. c. 10. Bey den friſiſchen Brokmännern ertheilte das Volk einem Manne die lebenslängliche Nutznießung der um die Thingſtätte liegenden Güter, wofür er dieſe Stätte hegen (bewachen) mußte.

Digitized by Google

„Namen eurer Götter an, daß der Regen nicht auf euch „herabfalle; ſo wie ich meinen Herrn Jeſum Chriſtum „anrufen werde, daß kein Tropfen Regen mich berühren „möge, Wer nun das Gebet von einem Theile der Fle„henden erhört, der ſoll Gott ſeyn.“ Nach dieſer, unter ſich getroffenen Übereinkunft, ſaßen jene ſämmtlich auf Einem Platze, und er, mit einem Knaben auf der entgegengeſetzten Seite. Ein jeder von jenen fing nun an, ſeinen Gott anzurufen; er aber flehete zu dem Herrn Chriſto. Darauf fiel ein heftiger Regen vom Himmel, der jene insgeſammt mit Waſſer ſo bedeckte, daß ſie, mit ihren Kleidern, wie in einen Fluß geſchwemmt ſchienen. Auch die, von den Zweigen der daſelbſt angelegten Laube, in Maſſe über ſie herabſtürzenden Blätter, dienten ihnen zum Beweiſe, daß ſie der göttlichen Macht unterlegen wären. Auf Herigar hingegen, und auf den bey ihm befindlichen Knaben, fiel auch nicht Ein Regen-Tropfen. Dieſes Ereigniß erregte Zweifel und Staunen bey ihnen. „Nun erkennet ihr, ſagte er, wer Gott ſey; wollet mich „daher nicht mehr von ſeiner Verehrung abwendig zu „machen ſuchen. Laſſet ab von euern Irrthümern, und „lernet den Weg der Wahrheit erkennen.“ Zu einer andern Zeit, litt er an ſo heftigen Schmerzen in der Gegend des Schienbeins, daß er ſich nicht von einer Stelle zu der andern bewegen, ſondern ſich nur tragen laſſen konnte. Als dieſes Übel länger anhielt, und viele zum Beſuch bey ihm kamen; wurde er von einigen ermahnt, zur Wiedererlangung ſeiner Geſundheit den Göttern zu opfern; von

Digitized by Google

andern mit dem Vorwurfe beläſtiget, daß er deswegen erkrankt ſey, weil er keinen Schutzgott habe. Da dieſes nicht aufhörte, er ſich aber ſtandhaft ihren böſen Eingebungen widerſetzte, und ihre Schmähungen länger nicht dulden konnte; gab er ihnen zur Antwort: daß er nie bey nichtigen Götzenbildern Hülfe ſuchen wolle, ſondern bey ſeinem Herrn Jeſu Chriſto, der ihn, wenn er es wolle, auf der Stelle von ſeiner Krankheit heilen könne. Alsbald ließ er ſeine Bedienten kommen und befahl, ihn in ſeine Kirche zu tragen. Hier ließ er ſich in Gegenwart aller Umſtehenden hinſetzen, und betete demüthig zu Gott, mit folgenden Worten: „Mein Herr Jeſus Chriſtus! „damit jene Bedauernswürdigen erkennen mögen, daß „Du allein wahrer Gott ſeyſt, und kein anderer außer „Dir, verleihe mir, Deinem Knechte in dieſer Stunde „meine vorige körperliche Geſundheit; auf daß Deine „Feinde Deine großen Thaten ſehen, ihrer Irrthümer ſich „ſchämen, und zur Erkenntniß Deines Namens ſich bekehren mögen. Erhöre doch meine Bitte, um Deines „heiligen, und in Ewigkeit gebenedeyeten Namens willen; „damit denen, welche Dir o Herr vertrauen, kein Zweifel „bleibe.“ Nach dieſem Gebete wurde er, durch die göttliche Gnade, ſogleich völlig geheilt; verließ ohne Hülfe die Kirche, dankte Gott für ſeine Wiederherſtellung, und durch den Glauben an Chriſtum geneſen, beſchämte er die Ungläubigen immer mehr. Faſt um dieſelbe Zeit, 7) begab es ſich, daß auch ein gewiſſer ſchwediſcher König, mit

7) Im Jahre 850 kurz vor Ardgars Ankunft in Schweden.

Digitized by Google

Namen Anund, 8) aus ſeinem Reiche vertrieben, 9) ſich nach Dänemark flüchtete. Wie nun dieſer ſein Reich endlich wieder zu erlangen trachtete; ſprach er der Dänen Hülfe an, und gelobte ihnen, wenn ſie ihm dahin folgen würden, reiche Geſchenke. Er machte ſie nämlich darauf aufmerkſam, daß an einem gewiſſen, Byrka benannten Orte, ſich viele reiche Kaufleute aufhielten, welche einen Überfluß von allen Waaren und viele Schätze an Geld beſäßen. Nach dieſem Orte verſprach er ſie zu führen, wo ſie, ohne Benachtheiligung ſeiner Armee, ſich in den Beſitz aller nothwendigen Bequemlichkeiten würden verſetzen können. Aus Freude über die ihnen verſprochene Beute, und aus Begierde nach den zu erlangenden Schätzen, rüſteten ſie ein und zwanzig mit Truppen angefüllte Kriegsſchiffe aus, welche ſie für ihn beſtimmten. Er ſelbſt aber hatte elf Schiffe ſeiner Nation bey ſich. Sie liefen von der däniſchen Küſte aus, und zeigten ſich unvermuthet vor dem erwähnten Orte. Zufällig war ihr König ſchon lange abweſend, weshalb die Häuptlinge und das Volk nicht verſammelt werden konnten. Nur der Statthalter dieſes Orts, die ſich daſelbſt aufhaltenden Kaufleute und das Volk, waren gegenwärtig. In dieſer großen Noth, flüchtete ſich alles nach der nahen Stadt. Ihren Göttern, ja ſogar den böſen Geiſtern, wurden Opfer und Gelübde

8) Von Adam von Bremen I. 21. Amund, im Langfedgatal V. Langebek S. R. D. Tom. I. p. 12. Emundr und in Hervar. Sag. p. 181. Amundr genannt.

9) S. Adam von Bremen I. 21.

Digitized by Google

dargebracht, um durch deren Hülfe bey ſolcher Gefahr ihre Erhaltung zu ſichern. Weil aber die Stadt nicht ſehr feſt, und die Beſatzung derſelben zum Widerſtande zu ſchwach war: ſo ſchickten ſie Geſandte zu ihnen, welche um Freundſchaft und Bündniß anhielten. Der König verlangte von ihnen, zur Erhaltung des Orts und des Friedens, hundert Pfund Silber. Dem Verlangen gemäß, wurde dieſes ſogleich hingeſchickt, und vom Könige in Empfang genommen. Die Dänen, mit dieſem, ihren Abſichten nicht entſprechendem Vertrage unzufrieden, beabſichtigten dieſen Platz von Grund aus zu plündern und in Brand zu ſtecken, indem ſie ſagten: jeder Kaufmann darin beſitze mehr, als das ihnen Gebrachte, und nie würden ſie ſolche Schicanen dulden. Als ſie dieſes unter ſich verhandelten, und ſich anſchickten die Stadt, wohin die Byrcenſer geflüchtet waren, zu überrumpeln, erhielten dieſelben Kunde davon. In der wiederum gehaltenen Verſammlung, forderten ſie ſich untereinander auf, weil ihre Macht zur Gegenwehr durchaus zu ſchwach, und keine Hoffnung zu entkommen vorhanden war, ihren Göttern bedeutendere Opfer und Gelübde darzubringen. Der hierüber aufgebrachte, Gott getreue Herigar, ſagte hierauf: „Verwünſcht ſind vor „Gott eure Gelübde und Opfer, ſammt euren Götzenbildern! „Wie lange wollt ihr den böſen Geiſtern dienen und euch „ſelbſt zu euerm Verderben durch nichts helfende Gelübde „in Armuth verſetzen? Groß ſind eure Aufopferungen, „noch größere habt ihr gelobt, und überdem noch hundert „Pfund Silber gegeben. Wozu hat es euch geholfen?

Digitized by Google

„Alles was ihr noch habt, ſtehen die Feinde im Begriff „euch zu nehmen; eure Weiber und Söhne als Gefangene „wegzuführen, die Stadt 10) und den Ort 11) abzubrennen, „und euch ſelbſt durchs Schwerdt zu vertilgen. Wozu „nützen euch denn eure Götzenbilder?“ Dieſe Rede machte ſie alle erſchrocken, und unſchlüſſig, was für ſie zu thun ſey, antworteten ſie einſtimmig: „Unſere Rettung und „unſer Entſchluß ſey deiner Berathung anheim geſtellt, „und was du uns an die Hand giebſt, wollen wir unbe„dingt thun.“ „Wollt ihr, erwiederte er ihnen, etwas „geloben; ſo gelobt und haltet es Gott dem allmächtigen „Herrn, der im Himmel herrſcht, und dem ich mit reinem „Herzen und rechtem Glauben diene. Er iſt aller Herr, „ſeinem Willen iſt alles untergeordnet, und niemand kann „ſeiner Macht widerſtehen. Wenn ihr demnach ſeine „Hülfe von ganzem Herzen begehrt: ſo werdet ihr ſeine „Allmacht nicht fern von euch ſpüren.“ Nachdem ſie dieſen Rath von ihm angenommen hatten, begaben ſich alle einſtimmig und freywillig, dem Gebrauche zufolge, nach dem im Freyen befindlichen Verſammlungsplatz, und gelobten dem Herrn Jeſu Chriſto für ihre Befreyung, Faſten und Almoſen. Inzwiſchen berieth ſich der vorbenannte König mit den Dänen, ob dieſer Ort nach dem Willen der Götter von ihnen zu verwüſten ſey. Große und mäch-

---

10) u. 11) Langebek verſteht hierunter, in Beziehung auf deſſen Anmerk. z. zum 10ten Kapitel, Alt-Sigtuna, und unter den Ort, Byrka.

tige Götter, 12) ſagte er, ſind dort; auch iſt vordem eine Kirche 13) darin erbauet, und von vielen Chriſten wird die Verehrung Chriſti daſelbſt ausgeübt, welcher der mächtigſte von allen Göttern iſt, und denen, welche auf ihn hoffen, ſo wie er will, zu Hülfe kommen kann. Nothwendig müſſen wir daher erforſchen, ob wir mit göttlichem Willen ſolches beginnen werden. Dies konnten ſie, weil es unter ihnen ſo üblich iſt, nicht abſchlagen. Das Loos 14) wurde demnach zu Rathe gezogen, und entſchied dahin, daß ein ſolches Vornehmen ihrer Erhaltung durchaus nicht zuſagen, und Gott die Verheerung dieſes Orts eben ſo wenig zugeben würde. Auf die erneuerte Anfrage, nach welcher Gegend ſie ſich denn zu wenden hätten, um ſich Geld zu verſchaffen, damit ſie nicht durch nichtige Hoffnungen getäuſcht, mit leeren Händen nach Hauſe kämen; fiel das Loos dahin, daß ſie ſich nach einer weit ent-

12) Nach Snorro Sturleſon Tom. I. p. 6. hatte Odin Alt-Sigtuna zu ſeinem Sitze gewählt, und nach der Aſen Weiſe einen großen Tempel daſelbſt erbauet, und viele Opfer angeordnet. S. Adam von Bremen über Dänemarks Lage 233. (meine Überſ. deſſelben Seite 343 Anmerk. 2).

13) Vermuthlich die, dem vorhergehenden 13. Kap. zufolge, durch Gautbert erbauete Kirche. Die von Herigar aufgeführte Kirche, wenn es nicht dieſelbe war, muß demnach außerhalb der Stadt, auf dem Felde geſtanden haben.

14) Die alten germaniſchen Stämme, hielten vorzüglich auf des heiligen Looſes Deutung, bey öffentlichen und Privat-Angelegenheiten, durch die hingeworfenen, von Zweigen fruchttragender Bäume, geſchnittenen Runenſtäbe; wovon ſich eine ähnliche Art des Looſens, unter andern auch noch in Graubünden erhalten hat. S. Hegelin's Briefe über Graubünden S. 191. Tacitus

legenen Stadt, an der Gränze der Slaven begeben ſollten. Die Dänen, welche dieſes als eine göttliche Eingebung betrachteten, zogen ſich von dem erwähnten Orte zurück, eilten grades Weges nach jener Stadt, überfielen die harmloſen und ſichern Einwohner, eroberten die Stadt 15) unerwartet, und kehrten mit vieler Beute und großen Schätzen in ihre Heimath zurück. Jener König 16) aber, der in der Abſicht ſie 17) zu plündern gekommen war,

---

über Deutſchlands Lage ꝛc. 10. W. C. Grimm über teutſche Runen S. 304 u. 5. Nicht minder war dieſer Gebrauch im europäiſchen Nordlande heimiſch. Die Lappen looſeten mit Ringen auf dem Fell einer Pauke; die Kuren mit hingeworfenen Spänen; die Ruſſen mit Weiden- und Haſelſtöckchen, auch mit Ringen und Holztäfelchen; die Dänen und Schweden wahrſcheinlich mit Runenſtäben. Vergl. das folgende 23. 24. u. 27. Kapitel.

15) Langebek bemerkt in der Note v. zu dieſer Stelle, daß ſich dieſe, 850 von den Dänen zerſtörte Slaven-Stadt nicht mit Gewißheit beſtimmen laſſe. Wenn aber Helmold's Angabe p. 5. gegründet ſey, daß ein gewiſſer Dänen-König die äußerſt wohlhabende Stadt Wineta, mit einer überaus großen Flotte, eingeſchloſſen, und von Grund aus zerſtört habe, und zwar nach Kranz. Wandal. Lib. II. c. 20. im neunten Jahrhunderte: ſo könne dies wohl keine andere Expedition, als die hier von Rembert angeführte, des däniſchen Königs Erich's geweſen ſeyn, welcher mit dem ſchwediſchen Könige Anund nach Byrka zog. Wineta lag 5 Stunden von Wolgaſt. Die Einwohner dieſer, nachher vom Meere gänzlich verſchlungenen Stadt, legten darauf die Stadt Julinum auf einer Inſel, an der Mündung der Oder, an. Saxo Gramm. Lib. XIV. p. 502. seq. 511. 352. Adam von Bremen II. 12. (meine Überſ. S. 121. Anmerk. 1.) 13. 18.

16) Nämlich Anund.

17) Die Einwohner von Byrka.

Digitized by Google

ſchloß Friede mit ihnen, gab das kurz zuvor erhaltene Silber zurück, und hielt ſich einige Zeit bey ihnen auf, um ſein Volk wieder zu gewinnen. So befreiete der Herr, wegen der Treue ſeines Knechtes Herigar, das Volk dieſes Orts von dem feindlichen Anfall, und ſtellte ihnen ihr Vermögen wieder zu. Herigar brachte in einer Volks-Verſammlung dieſe Sache zur Sprache, und forderte ſie auf, es ſorgfältiger zu beachten, wer Gott ſey. „Ach ihr „Bemitleidenswerthen, ſagte er, jetzt ſehet ihr es doch wohl „endlich ein, wie thöricht es ſey, von Dämonen Hülfe „zu ſuchen, welche den in Nöthen Befindlichen nicht bey-„ſtehen können. Nehmet den Glauben an meinen Herrn „Jeſum Chriſtum an, den ihr als wahren Gott bewähret „habt, der, als euch keine Zuflucht blieb, euch den „Troſt ſeiner Erbarmung zu Theil werden ließ. Entſaget „allen ferneren abergläubiſchen Verehrungen, und dem „Wahne, durch nichtige Opfer eure Götzenbilder zu ver-„ſöhnen. Verehrt den wahren Gott, der über alles, was „im Himmel und auf Erden iſt, herrſchet; unterwerfet „euch ihm, und betet ſeine Allmacht an!“ Durch die häufigen Wohlthaten Gottes in ſeinem Glauben geſtärkt, erhob und verkündigte er in der Folge um ſo muthiger, wo er war, öffentlich jedermann die Macht Gottes und die gnadenreiche Wirkung des Glaubens, und beſtand den ſchönen Kampf, bis ans Ende ſeines Lebens. Nach voll-brachtem Laufe in dem guten Werke, und bey zunehmen-der Schwäche, empfahl er ſich, unter dem Beyſtande des ſchon erwähnten Prieſters Ardgar, der göttlichen Gnade,

Digitized by Google

und nach dem Empfange der heiligen Communion, ſtarb er ſelig in Chriſto. 18) Von der Beſtändigkeit ſeines Glaubens, 19) ließe ſich noch manches erwähnen, doch mag der Kürze wegen dieſes genügen.

Kapitel 17.

Tod der Fridburg.

Zu der Zeit lebte in Schweden auch eine ſehr fromme Matrone, welche durch der Gottloſen verkehrten Sinn, von ihrem rechten Glauben nicht abwendig gemacht werden konnte. Derſelben wurde es, bey jeder ſie treffenden Verlegenheit, oft ſehr nahe gelegt, den Götzen nach Landes-Gebrauch zu opfern. Sie aber hing unbeweglich an ihrem bewährten Glauben; es ſey vergeblich, ſagte ſie, von ſtummen und tauben Götzenbildern Hülfe zu erwarten, und ſie halte es für abſcheulich, ſich wieder zu denen zu wenden, welchen ſie in der Taufe entſagt hätte, 1) und

18) Wie Langebek annimmt, am Ende des Jahrs 851, oder im Anfange des Jahres 852.

19) Adam von Bremen I. 16. 21.

1) Die bey der Taufe damals übliche von dem heiligen Bonifacius, auf der fränkiſchen Synode zu Salzburg, im Jahre 742 vorgeſchriebene Entſagungsformel, lautete in dem damaligen fränkiſchen Dialecte alſo:

Frage. Forsachistu Diabolae? Entſageſt Du dem Teufel?
Antw. Ec forsacho Diabolae. Ich entſage dem Teufel.
Frage. End allum Diabol-gelde? Und aller Gemeinſchaft mit dem Teufel?
Antw. End ec forsacho allum Diabol-gelde. Und ich entſage aller Gemeinſchaft mit dem Teufel.

daſ Chriſto gegebene Verſprechen nicht halten zu wollen. „Iſt es ſchon Unrecht, ſagte ſie, wenn man Menſchen die „Unwahrheit ſagt; wie vielmehr denn Gott? Iſt es aber „recht, daß Treue unter Menſchen beſtehe; wie viel weni= „ger darf derjenige, welcher den Glauben an den Herrn „angenommen hat, denſelben verläugnen, und Unwahrheit „gegen Wahrheit wechſeln. Allmächtig — fuhr ſie fort — „iſt mein Herr Jeſus Chriſtus, er wird mir, wenn ich „im Glauben an ihn beharre, die Geſundheit und alles „Gute, deſſen ich bedarf, wenn es ihm wohlgefällig iſt, „verleihen." Dieſe, durch ihre Standhaftigkeit in der Tugend und im Glauben bewährte Frau, Frideburg 2) mit Namen, erreichte ein hohes Alter. Als ſie glaubte, daß der Tag ihres Todes herannahe, und nach der Abreiſe 3) des Herrn Gautberts, kein Prieſter daſelbſt anweſend war,

---

Frage. End allum Diaboles Wercum? Und allen Werken des Teufels.

Antw. End ec forsacho allum Diaboles Wercum end Wordum, Thunaer ende Woden end Saxn Ote; ende allem them Unholdum, the hira genotas sint. Und ich entſage allen Werken und Worten des Teufels, dem Thunaer (Thor), *) dem Wodan und dem Odin der Sachſen, und allen Unholden, (böſen Geiſtern) die ſeine Gehülfen ſind. Eccard. Franc. Oriental. I. 440.

*) Über den Donnergott Thor, (nach dem der Donnerstag benannt wurde) ſo wie über Odin oder Wodan S. Adam von Bremen über Dänemark's Lage Kap. 26., und meine Überſetzung deſſelben Seite 343. Anmerk. 2.

2) Auch Frethuburg genannt.

3) Im Anfange des Sommers 845 verließ Gautbert Schweden. Vergleiche das vorhergehende 13. Kap.

hatte ſie, aus Verlangen nach dem heiligen Sacramente, welches ihr als eine Reiſezehrung für die Chriſten geſchildert war, etwas von dem geweihten Weine gekauft 4) und in einem kleinem Gefäße aufheben laſſen; auch ihrer, gleichfalls gläubigen und frommen Tochter befohlen, ihr, wenn ihre letzte Stunde ſich nahe, Statt des fehlenden Abendmahls, von dieſem Weine in den Mund zu tröpfeln, um auf dieſe Weiſe ihr Ende der Barmherzigkeit Gottes zu empfehlen. Faſt drey Jahre hatte ſie nämlich dieſen Wein bey ſich aufgehoben, als grade der vorbenannte Prieſter Ardgar dahin kam. 5) Nachdem er ſich daſelbſt niedergelaſſen hatte; wohnte ſie, ſo lange es ihre Kräfte erlaubten, dem Gottesdienſte, wozu ſie ſich bekannte, bey, und beſuchte fleißig die Feyer der Meſſe, und die heilſamen Ermahnungen dieſes Prieſters. Unterdeſſen erkrankte ſie an zunehmender Schwäche. Auf ihren Tod bedacht, ließ ſie den erwähnten Presbyter zu ſich kommen, und nachdem ſie aus ſeiner Hand die gewünſchte Zehrung 6) empfangen hatte, wanderte ſie ſelig zu dem Herrn. Zu milden Gaben ſtets geneigt, — denn ſie war auch reich an irdiſchen Gütern, — hatte ſie ihrer vorerwähnten Tochter, mit Namen Cathle, es empfohlen, nach ihrem Tode, alles Ihrige unter die Armen zu vertheilen. „Weil es hier „aber, ſagte ſie, wenige Arme giebt: 7) ſo verkaufe gleich

4) Im Herbſt 848.

5) 851. S. das vorhergehende 16te Kap.

6) Das Abendmahl.

7) Dieſer Stelle zufolge, muß es, im neunten Jahrhunderte, in Schweden wenige Arme gegeben haben.

„nach meinem Tode, bey der erſten Gelegenheit, alles, „und was du von dem Kaufgelde hier nicht vertheilſt, „nimm mit dir, und reiſe damit nach Dorſtad. 8) Dort „giebt es viele Kirchen, 9) Prieſter und Geiſtliche; wie „auch der Armen nicht wenige. Bey deiner Ankunft da„ſelbſt, erkundige dich nach Gläubigen, die dir Anweiſung „geben können, wie du die Almoſen zu vertheilen haſt, „und vertheile ſie ſämmtlich, zu meiner Seelen Heil." Nach ihrem Tode erfüllte die Tochter pünktlich die Aufträge der Mutter. Auf der angetretenen Reiſe kam ſie nach Dorſtadt, ſuchte daſelbſt heilige Frauen auf, welche mit ihr die heiligen Örter durchwandern, und ſie unterrichten mußten, wie viel ſie einem jeden zu geben hätte. Als ſie nun eines Tages, wegen der Almoſenſpende, durch die heiligen Örter ging, und ſchon die Hälfte vertheilt war, ſagte ſie zu ihren Gefährtinnen: Schon ſind wir ermüdet, beſſer iſt's, wir laſſen uns etwas Wein zu unſerer Erquickung kaufen, und ſetzten dann den begonnenen Weg fort. Nachdem ſie dazu ſieben 10) Denarien 11) ver-

8) Vergleiche das vorhergehende 7. Kapitel.

9) Nach Trithemius (wol etwas übertriebener) Angabe, in Chron. Hirsaug. ad an. 856, ſollen in Dorſtadt 55 Pfarrkirchen geweſen ſeyn.

10) u. 12) Gualdo und die Edit. Col. ſprechen an beyden Stellen nur von 4 Denarien.

11) Denar, eine urſprünglich römiſche Silbermünze, enthielt ihrer Benennung zufolge, anfänglich 10, hernach 16 Aß, Asses, oder 4 Sestertios, ungefähr 3 ſächſiſche Groſchen. Goldene Denarien, mochten ungefähr 6 Thaler werth ſeyn. Der Denar, von dem

gegeben, und ihre Kräfte geſtärkt hatten, vollendeten ſie ihr Beginnen. Hierauf kehrte ſie in ihre Herberge zurück, und legte den leeren Beutel, worin das Geld geweſen war, an einen gewiſſen Platz. Wie ſie durch die himmliſche milde Fügung wiederum an denſelben Ort kam, fand ſie den Beutel daſelbſt ſo gefüllt, wie vorher. Über ein ſo großes Wunder erſtaunt, rief ſie ihre vorigen Begleiterinnen, die frommen Frauen zu ſich, und machte ſie mit dem, was ihr widerfahren war, bekannt. Als ſie in deren Gegenwart, das darin befindliche Geld nachzählte; fand ſie, mit Ausnahme von zehn 12) Denarien, eben ſo viel darin, als ſie mit dahin gebracht hatte. Auf den Rath jener Frauen, ging ſie zu den vorzüglichſten dortigen Prieſtern, und machte ſie mit dem Ereigniſſe bekannt. Dieſe lobpreiſeten Gott für ſolche Güte, und machten es ihr bemerklich, daß Gott ihr für ihre Mühe und gute Abſicht alſo vergolten habe. „Weil du, ſagten ſie, deiner „Mutter gehorſam geweſen, und in der Erfüllung des ihr „gegebenen Verſprechens dich treu erwieſen haſt, indem „du dich zu einer ſo mühſamen Reiſe verſtehen konnteſt, „und ihre Almoſen ſorgfältig vertheilteſt; hat der Herr, „der Vergelter alles Guten, zum Vergeltungslohne, und „zu deinem nothwendigen Unterhalte, dir jenes wieder„gegeben. Denn er iſt allmächtig, iſt ſich ſelbſt genung,

hier die Rede iſt, galt in jenen Zeiten für die kleinſte Münze, ungefähr 1 Pfenning. Im Mittelalter enthielten im fränkiſchen Reiche, unter Carlmann, zwölf Denarien Einen Solidum. Unter Pipen wurde der Solidus auf 40 Denarien berechnet. Lex Salica Tit. 1. §. 1. 2. Tit. 2. §. 1. 2.

„und bedarf keines andern. Auch wird er alles, was in „ſeinem Namen für die Bedürfniſſe der Armen und ſeiner „Diener von den Gläubigen ausgetheilt wird, in ſeinem „himmliſchen Reiche wieder erſetzen. Damit du es aber „nicht bezweifelſt, daß dem ſo ſey, und damit dir die „Verſchenkung deines Vermögens nie gereuen möge; hat „der Herr dich dieſes Wunders zur Beſtätigung deſſen „gewürdiget. Dieſes Zeichen beſtimme dich auch zum „feſten Glauben, daß deine Mutter bey Gott ſelig iſt; „ſo wie dieſes Wunder ebenfalls eine Aufforderung für „dich bleibt, auch dein Vermögen für Chriſtum, ohne „Bedenken hinzugeben, in der Überzeugung, daß es dir „von dem Herrn werde wieder erſetzt werden. Dieſes „Vermögen wurde dir desfalls von dem Herrn geſchenkt, „um es nach deinem Gutdünken und nach deiner Will„kühr zu vertheilen. Denn ſo viel, als du zu deinem „Gebrauche davon genommen hatteſt, wollte er dir nicht „wieder geben, weil er nach ſeiner Gnade nur das wieder „erſtattete, was aus Liebe zu ihm unter ſeinen Armen „vertheilt war.“

Kapitel 18.

Ardgars Rückkehr aus Schweden.

Nach dem Tode des vorher erwähnten Herigar, verließ der ſchon benannte Prieſter Gottes Ardgar, aus gewohnter Neigung zu dem vorhergeführten Eremiten-Leben, jenes Land, und kehrte nach ſeinem vorigen Aufenthalte wieder zurück. Dadurch ſahen ſich die daſelbſt

anſäßigen Chriſten, von der Anweſenheit eines Prieſters wiederum verlaſſen. Unverkennbar bleibt demnach die göttliche Fügung, wodurch der benannte Anachoret Ardgar, nach jenem Lande beſtimmt werden mußte, um Herigar in ſeinem Glauben zu ſtärken, und zugleich die oben angeführte Matrone in ihrer Todesſtunde der göttlichen Gnade zu empfehlen; wie auch, um beyde, ihrem gläubigen Wunſche zufolge, des Geheimniſſes des heiligen Sacraments, zur letzten Zehrung, theilhaftig zu machen.

Während der früher angeführten Begebenheiten, hatte, nach dem göttlichen Rathſchluſſe, der durchlauchtigſte Kaiſer Ludowig, ruhmvollen Andenkens, dieſes Leben verlaſſen. 1) Als die Theilung des Reichs, nach deſſem Tode, große Unruhen zur Folge hatte, fing auch die Legation unſers Hirten zu wanken an. Weil nämlich die oben erwähnte Celle Turholt dem verehrten König Karl 2) in der Theilung zugefallen war, entließ er ſie, der von ſeinem Vater beſtimmten Unterwürfigkeit gegen den Ansgar, und gab ſie, wie Euch wohl bekannt iſt, dem Reginar. Obgleich ihm desfalls von ſeinen Brüdern, den glorreichen Königen,

1) Im Jahre 840 am 20ſten Junii.

2) Karl der Kahle, dem aus der väterlichen Erbſchaft Gallien zugefallen war. Sein älteſter Bruder Lothar erhielt nämlich Italien, Lothringen und Burgund; Ludwig, Germanien; und Pipin Aquitanien (ein Theil Galliens, zwiſchen der Loire und den Pyrenäen). S. Adam von Bremen I. 22. Im Jahre 843 kam, durch des Papſtes Sergius II. Vermittelung, dieſe Theilung des Reichs zu Verdün in Lothringen zu Stande.

Digitized by Google

ſo wie von manchen andern, häufige Vorſtellungen gemacht waren: ſo bezeigte er ſich durchaus nicht geneigt, dieſem Geſuche zu entſprechen, und unſer Vater Ansgar fing damals ſchon an, viele nothwendige Bedürfniſſe zu entbehren. Daher kam es, daß auch diejenigen von Euern Brüdern, welche ſich zu der Zeit hier bey ihm aufhielten, zu Eurer Geſellſchaft zurückkehrten, und auch viele andere, ihn, der Dürftigkeit wegen, verließen. Er ſelbſt aber behalf ſich mit den Brüdern, welche bey ihm aushielten, auf alle mögliche Weiſe, und wie wohl er in Armuth lebte, wollte er doch, die ihm obliegenden Verpflichtungen nicht verſäumen.

Kapitel 19.

Vereinigung der Bisthümer Hamburg und Bremen.

Der Herr, dem ſeine Demuth und hohe Geduld nicht entging, lenkte, — indem das Herz des Königs in der Hand des Herrn iſt, — den Sinn unſers gnädigſten Herrn und Fürſten des Königs Ludewigs, 1) der nach ſeinem Vater die Regierung dieſes Reichs übernommen hatte, dahin, daß er darüber nachzudenken anfing, wie er Ansgar über ſein Beſtehen zu beruhigen vermöchte, um die ihm aufgetragene Legation vollführen zu können. Weil er nun in dieſer Provinz kein für dieſe Legation paſſendes Kloſter beſaß, in deren Nähe aber das Bisthum der bremiſchen Kirche damals ohne Biſchof war: 2) ſo traf er

1) Ludwig des Frommen Sohn.

2) Nach des Biſchofs Leuderichs Tode, welcher nach Staphorſt I.

die Verfügung, ihm dieſes zu geben. In der öffentlichen Verſammlung 3) der Biſchöfe und ſeiner übrigen Vaſallen, unterhandelte er mit denſelben darüber: ob ihm dieſes, nach den Kirchengeſetzen zu thun, zuſtändig ſey. Selbſt unſer Herr und Hirte, der die Möglichkeit, daß ſolches für ihn gefährlich werden könnte, befürchtete, und es vorſichtig erwog, daß ihm dieſes zur Habſucht ausgelegt werden dürfte, war nicht leicht für dieſe Verfügung zu ſtimmen. Auf königlichem Befehle, wurde demnach dieſelbe Sache auf einem Concilio 4) der Biſchöfe erörtert, welche in Erwägung vieler vorhergehender Beyſpiele, dahin entſchieden: daß dieſes ſehr gut geſchehen könne, nnd weil der Sprengel, für den er ordinirt wäre, gar zu klein ſey, — indem

p. 38 am 24. oder 25. Auguſt 847, und nach Langebek (vergl. deſſen Note e. zu dieſem Kap.) am 22. oder 23. Auguſt 845 ſtarb.

3) Langebek tritt, in der Note f. zu dieſem Kap., der Vermuthung Schaten's, in deſſen Ann. Paderb. p. 133. bey, daß, von den, nach dieſem Kap. ſich ergebenden, über dieſe Angelegenheit gehaltenen 3 Concilien, dieſes erſte im Anfange des Jahres 845 zu Paderborn vom Könige Ludwig gehalten ſey, weil die Annales Fuldenses ad hunc annum darüber Folgendes anführen: „Tempore Autumni, in Saxonia apud Padraprunno generale „placitum habuit, ubi Normannorum (inter alias) Legationes „suscepit.“

4) Dieſes zweite, nach Langebek a. a. O., ohne Zweifel von dem neu ordinirten Biſchof zu Mainz Rhrabanus Maurus daſelbſt gehaltene Concilium, fand 847 Statt. Die Annal. Fuldens. ad hunc annum ſagen: „Qui in eodem anno, iubente Hludovico „Rege apud Moguntiacum Synodum habuit circa Kal. Octobris.“ Nach den Acten dieſer Synode, (vide Binii Concil. Tom. III. P. I. p. 372.) war auch Ansgar und Waltgar, Biſchof von Verden, gegenwärtig.

Digitized by Google

er nur vier Pfarrkirchen 5) enthalte, und auch ſchon ſo oft durch die Einfälle der Barbaren verwüſtet ſey: — ſo müſſe die hamburgiſche Kirche, zur Beruhigung der bremiſchen, mit derſelben vereiniget werden. Damit aber der Biſchof von Ferden desfalls keine Schwierigkeit machen möchte, wenn Ansgar, mit dem jenſeits der Elbe liegenden, von ſeinem Bisthume getrennten Theile, zugleich den ganzen bremiſchen Sprengel erhielte: ſo beſchloß man die Wiederherſtellung der Bisthümer Bremen und Ferden, ſo wie ſie anfänglich unter dem Herrn Kaiſer Ludowig beſtanden, und daß Ansgar das Bisthum Bremen erhalten ſollte, wovon ein bedeutender Theil genommen, und auch jetzt ohne Biſchof war. Dieſem Beſchluſſe der Biſchöfe zufolge, übernahm Ansgar, auf Befehl des Königs, die Regierung des bremiſchen Sprengels. Ferner wurde, der ihm angewieſene Theil jenſeits der Elbe, von dem damaligen Biſchof in Ferden, Waldgar, 6) wieder in Beſitz genommen. Da es mit dieſer Sache einige Zeit ſo ſein Bewenden hatte; wurde dieſelbe Angelegenheit auf einem

5) Die zu Hamburg damals, im Jahre 845 gehörenden Pfarrkirchen, laſſen ſich, wie Langebek in der Note g. zu dieſem Kapitel anführt, nicht genau beſtimmen. Eine derſelben, war in Hamburg; die andere unſtreitig in Heiligenſtädten in Holſtein, wohin Ansgar, nach Adam von Bremen I. 19, den Körper des heiligen Maternianus bringen ließ; die dritte in Schönefeld in Holſtein; die vierte in Meldorf in Ditmarſen. Vergleiche Adam von Bremen II. 8. Sperling apud de Westphalen in mon. ined. II. p. 670. n. 118. Bolten Ditm. Geſchichte 375.

6) Waldgar war auf dem, 847 zu Mainz gehaltenen Concilio gegenwärtig. Eckart Rer. Franc. Tom. II. p. 392. 393.

andern Concilio 7) wieder zur Sprache gebracht, und man fand es nicht ſchicklich, daß der biſchöfliche Sitz, wofür Ansgar geweiht war, der Diöceſe eines andern Biſchofs einverleibt ſey, — denn Hamburg war damals dem Waldgar zu Theil geworden. — Der König, ſagten ſie, beſitze wol die Macht, einen kleinen und gar zu beſchränkten Sprengel zu vergrößern; nicht aber eine, durch die päpſtliche Autorität zur erzbiſchöflichen Würde erhobene Diöceſe zu verändern. Dem zufolge, wurde mit der Zuſtimmung des vorgenannten frommen Königs Ludowig, der einmüthige Entſchluß gefaßt', daß der biſchöfliche Sitz, wozu unſer Vater Ansgar geweiht war, von demſelben ſolle beſeſſen werden, und für dasjenige, was er jenſeits der Elbe, von dem ferdenſchen Sprengel behalten würde, ſolle der Biſchof von Ferden, aus der Diöceſe der bremiſchen Kirche entſchädiget werden. Dies wurde auf Befehl des Königs, nach dem Synodaldecrete der Biſchöfe, und mit Genehmigung des erwähnten Biſchofs von Ferden Waldgar alſo beſchloſſen.

---

7) Das dritte, dieſe Angelegenheit betreffende Concilium, war nach Langebek's Angabe a. a. D. das zweite im Jahre 848 zu Mainz gehaltene, worüber ſich die Annal. Fuldens. ad hunc annum alſo ausſprechen: „Circa Kal. Octobris generale Placi-„tum (Hludovicus) habuit apud Mogontiacum, in quo Legatos „fratrum suorum et Nordmannorum Slavorumque suscepit, au-„divit, et absolvit. Conf. Binii Concil. Tom. III. P. I. p. 377. Im folgenden Jahre 849, und wie Adam von Bremen I. 24. ſagt, im neunten Jahre Ludwigs II., wurde Ansgar von den kaiſerlichen Geſandten, dem Clericus regis, Alberich und dem Grafen Reginbald in ſein Bisthum eingeführt.

Kapitel 20.

Die Vereinigung der beiden Biſthümer wird ſtreitig gemacht, vom Papſte jedoch beſtätiget.

Damals war der cöllniſche Stuhl, dem der bremiſche Sprengel untergeordnet war, erledigt. Weil derſelbe lange unbeſetzt blieb: ſo fand man es dringlich, jenen Beſchluß ohne Beyſeyn eines cöllniſchen Biſchofs zu faſſen. Als in der Folge der ehrwürdige Biſchof Günther für dieſen Sitz geweiht wurde; bemühete ſich unſer Herr und Vater ſelbſt, denſelben zu beſtimmen, ihm auch ſeine Beſtätigung zu ertheilen; wogegen er ſich jedoch ſehr abgeneigt bewies. Desfalls wurde in der Folge, auf dem in der Stadt Worms, 1) von den beyden Königen Ludowig und Lothar 2) angeſetzten, von ſehr vielen Biſchöfen beyder Reiche beſuchten Reichstage, in Gegenwart unſers verehrungswürdigen Vaters, dieſe Angelegenheit wieder verhandelt. Der Biſchof Günther wurde von allen erſucht, den, von allen einſtimmig ordinirten Ansgar auch ſeine Beſtätigung nicht länger zu verſagen. Anfänglich widerſetzte er ſich zwar ſehr, indem er mehrmal wiederholte; daß es unrecht ſey, daß ein untergeordnetes Biſthum zu einem Erzbiſthume erhoben werde; und daß er nicht genöthiget werden könne, die Verringerung der Ehre ſeines biſchöflichen Sitzes zuzugeben. Endlich aber, als ſelbſt die Könige, und alle verſammelten Biſchöfe ihn desfalls baten und ihm die Sache, ihrer Dringlichkeit wegen, als erlaubt vorſtellten,

1) Im Jahre 857.

2) Bremen ſtand unter Ludwig, und Cöln unter Lothar.

Digitized by Google

gab er zur Antwort: er ſey damit zufrieden, wenn der Papſt es genehmige. Nachdem man dieſe Antwort von ihm erhalten, und ſeine ſämmtlichen Suffragan=Biſchöfe dieſes genehmiget hatten; ſandte der fromme König Ludovig, welcher die wohlthätigen Stiftungen ſeines Vaters noch zu vermehren, und die Verfügungen deſſelben ausgeführt wünſchte, in dieſer Angelegenheit den ehrwürdigen Biſchof von Conſtanz, Salomo, nach Rom; dem unſer Herr und Vater Ansgar, weil er ſelbſt nicht mitgehen konnte, ſeinen Sohn, 3) unſern Bruder, den Prieſter Nordfrid hinzu geſellte. Bey dem heiligſten Papſte Nicolaus, 4) fanden ſie eine höchſt gefällige Aufnahme. Weislich und ſorgfältig überlegte er ihren Vortrag, erklärte, nach göttlicher Eingebung, jene Vereinigung, um die Seelen der heidniſchen Völker zu gewinnen, für gerecht, und beſtätigte hierin den Willen unſers Königs. Um dieſe, von ihm ſo ſorgfältig erwogene Sache deſto offenkundiger machen zu können; habe ich mir vorgenommen, ſeine eigenen Worte hierher zu ſetzen. Nachdem er nämlich die Urſache ihrer Sendung, und das übrige, vorher ſchon Erwähnte vollſtändig und kurz wiederholt hatte, fügte er zuletzt folgendes hinzu: 5)

---

3) Im gleichem Sinne, wie im vorhergehenden 16. Kap. Herigar, wird auch hier Nordfrid Ansgar's Sohn genannt. Er wurde nämlich, weil er ihn getauft und im chriſtlichen Glauben unterrichtet hatte, als ſein geiſtlicher Sohn betrachtet. Vergleiche das 10. Kapitel.

4) Nicolaus I.

5) Dieſe, vom letzten May 858 datirte päpſtliche Bulle, iſt von Staphorſt I. p. 41. vollſtändig angeführt.

Digitized by Google

„— deſſen 6) Ernennung zur Biſchofs=Würde und „Empfangnahme des Palliums, iſt uns von unſerm Sohne „Ludowig durch den heiligen Biſchof Salomo ſchriftlich „angezeigt, und dem Gebrauche der römiſchen Kirche zu= „folge, durch eine Bulle beſtätiget worden: aus welchem „Briefe wir es erſehen haben, daß alles alſo geſchehen „ſey, wie der vorgedachte fromme König es uns durch den „getreuen Biſchof Salomo angedeutet hat. Daher haben „wir, die wir den Fußſtapfen unſers Vorgängers Gregors „folgen, und die Spuren der göttlichen Vorſehung bey „dieſem Vorfalle nicht verkennen, beſchloſſen, die Wünſche „der erhabenen Fürſten, nämlich des Kaiſers Ludovig, „ſeligen Andenkens, und deſſen gleichnamigen Sohnes, „des durchlauchtigſten Königs, ſowohl durch dieſe Urkunde „der apoſtoliſchen Gewalt, als auch durch die Ertheilung „des Palliums, nach der Weiſe unſerer Vorgänger zu „beſtärken: damit der vorbenannte Ansgar, auf ſolches „Anſehen geſtützt, als der erſte Erzbiſchof der Nord= „Albinger; wie denn auch ſeine Nachfolger, gegen die „Verſuchungen des Teufels um ſo geſicherter, es ſich „mögen angelegen ſeyn laſſen, jene Völker dem Chriſten= „thume zu gewinnen. Wir ertheilen demnach, unſerm „Sohne, dem ſchon gedachten Ansgar, als Legaten bey „allen Völkern, der Sueonen, Dänen; wie auch der „Slaven rings umher, und bey allen übrigen Völkern „jener Gegend, wo die göttliche Barmherzigkeit eine Thür „eröffnet haben mag, die Vollmacht, das Evangelium

6) Nämlich Ansgar's.

„öffentlich zu verkündigen. Auch haben wir beſchloſſen, daß „jener nord-albingiſche Biſchofs-Sitz, Hamburg genannt, „zur Ehre des heiligen Erlöſers, und zur Ehre ſeiner „heiligen und unbefleckten Mutter Maria geweihet, fort an „ein erzbiſchöflicher ſeyn ſolle, und ſetzen feſt, daß nach „dem Ableben des mehrgedachten Erzbiſchofs Ansgars, „des eifrigen biſchöflichen Predigers, eine, ſolchem Amte „gewachſene Perſon, ſtets zu ſeinem Nachfolger gewählt „werden möge; unter Beſchwörung bey dem Gerichte „Gottes. Weil aber der König Karl, der Bruder des „oft genannten Königs Ludowig, nach dem Abgange ſeines „Vaters, des Kayſers Ludowig, frommen Andenkens, von „dem vorbemerkten Orte Hamburg das Kloſter Turhold „genommen hat; in ſo fern es nämlich nach der Theilung „mit ſeinen Brüdern, als im weſtlichen Frankreich liegend, „ſeinem Reiche einverleibt ſchien: ſo ſollen ſich alle Diener „des Altars zurückgezogen haben. Aus Mangel an den „nöthigſten Bedürfniſſen, kehrten ſie von jenen Völkern „zurück, und eben dadurch wurde jene, für dieſe Völker „beſtimmte Legation unterbrochen. Selbſt Hamburg, der „biſchöfliche Sitz, war ſo gut wie verlaſſen. Während „dieſer Zeit ſtarb der Biſchof der bremer Diöces, welche „jener benachbart ſeyn ſoll. Da nun der oft genannte „König, auch dieſe Diöces erledigt, jene neue Stiftung „geſchwächt, und überdem dieſe beyden Kirchen durch Zu„laſſung des verborgenen Rathſchluſſes Gottes, von der „Wuth der Barbaren überaus mitgenommen ſahe; war „er darauf bedacht, wie die vorgenannte bremiſche Kirche

Digitized by Google

„mit der vorgedachten erzbiſchöflichen zu vereinigen, jenem „erzbiſchöflichen Sitze einzuverleiben, und dieſer Wunſch „durch unſern beſtätigenden Beſchluß zu bekräftigen ſey. „Desfalls ließ er uns durch ſeinen oft genannten ehr=„würdigen Geſandten, den Biſchof Salomo von Con=„ſtanz dieſes zur Genehmigung vortragen, und uns, laut „unſerer Gewalt, um die Beſtätigung deſſelben erſuchen. „Nachdem wir dieſes einer genauen Prüfung unterwarfen, „haben wir es, wegen der dringenden Nothwendigkeit und „wegen des einleuchtenden Gewinnes in Betracht der „heidniſchen Seelen, als nützlich befunden. Denn wir „nehmen keinen Anſtand, alles, was ſich der Kirche als „zuträglich ergiebt, und den göttlichen Geboten nicht zu=„wider iſt, für erlaubt und thunlich zu halten; vorzüglich „bey einer Pflanzung angehender Chriſten, in der ſich ſo „verſchiedenartige Ergebniſſe darzuthun pflegen. Demnach „beſchließen wir, nach der uns von dem allmächtigen Gott „und den heiligen Apoſteln Paulus und Petrus übertra=„genen Gewalt, und vermöge dieſer unſerer Urkunde, daß „dem Wunſche des verehrten Königs Ludowig zufolge, „die vorgenannten hamburgiſchen und bremiſchen Diöceſen, „ferner nicht mehr als zwey, ſondern als Eine betrachtet, „und genannt werden ſollen, welcher biſchöfliche Sitz nach „dem Decrete unſers Vorgängers, zu der Würde eines „Erzbisthums erhoben wurde, mit dem Vorbehalte, daß „von der bremiſchen Kirche, der, von derſelben dem ferden=„ſchen Bisthume genommene Theil, letzterem wieder einzu=„räumen iſt. Doch ſoll ſich kein cöllniſcher Biſchof ferner=

„hin irgend eine Macht über dieſe Diöceſe anmaßen; „vielmehr empfehlen wir es denſelben, wie überhaupt auch „allen wahren Verehrern der Religion, daß ſie den Ver=„waltern dieſer heiligen Legation Hülfe und Troſt ange=„deihen laſſen, damit ſie für ſolche Wohlthaten gewürdiget „werden mögen, den vollen Lohn von dem zu empfangen, „welcher geſagt hat: »Gehet 1) hin, und lehret alle „Völker; und wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf.« „Wir genehmigen daher alles, was unſer geliebter Sohn „und König Ludowig in dieſem, Gottes würdigem Ge=„ſchäfte verfügt hat, und beſtätigen, kraft unſerer Gewalt, „auch ſeine frommen Wünſche. Weil aber die Vorfälle „der Vergangenheit uns vorſichtig für die Zukunft machen: „ſo treffe unſer Bannſtrahl jeden Gegner und Wider=„ſprecher, ſo wie jeden Widerſacher dieſes unſeres frommen „Vorhabens, damit ſie das Loos des Teufels, die ewige „Verdammniß, mit demſelben verdientermaßen theilen „mögen; um uns durch den apoſtoliſchen Bannſtrahl, nach „der Weiſe unſerer Vorgänger, und im frommen Eifer „für die Sache Gottes für alle mögliche entgegengeſetzte „Fälle hinreichend zu ſichern.“

Durch dieſe Decrete und Verordnungen des heiligſten Papſtes Nicolaus, wurde die bremiſche Kirche dem ham=burgiſchen Biſchofs=Sitze einverleibt und damit vereiniget; ſo daß dieſes Bisthum, nun in ein Erzbisthum verwan=delt wurde. Nachdem ich dieſes, von der vorangegangenen

7) Matth. 28, V. 19.

Art und Weiſe der Beſtätigung dieſer Diöceſe angeführt habe, denn es verſtrich noch eine ziemliche Zeit, bevor Ansgar die Regierung dieſes erzbiſchöflichen Sitzes übernahm, und die päpſtliche Beſtätigung erfolgte; 8) kehre ich jetzt zu der früheren Geſchichte 9) wieder zurück.

Kapitel 21.

Wiederherſtellung der däniſchen Miſſion.

Kaum hatte Ansgar den bremiſchen Sprengel übernommen, ſo entbrannte er, voll inniger Begierde, — weil er nun die Mittel dazu beſaß, — für den Namen Chriſti in Dänemark zu arbeiten. Desfalls gab er ſich Mühe den Orich 1) häufiger zu beſuchen, — welcher damals allein in Dänemark herrſchte, — und ihn durch Geſchenke und durch alle mögliche Dienſtleiſtungen zu gewinnen;

---

8) Im Jahre 849 übernahm Ansgar zwar die Leitung des bremiſchen Biſthums; jedoch gelangte er durch die Bulle des Papſtes Nicolaus I. im Jahre 858 erſt zum völligen Beſitz deſſelben.

9) Vor dem Jahre 858.

1) Dieſer, Orich, auch Horich und Erich genannte erſte Jüten-König dieſes Namens, deſſen im folgenden 22. 23. u. 28. Kap. gedacht wird, war des 808 getödteten Königs Godefrieds Sohn, gelangte nach dem Tode ſeiner Brüder, um das Jahr 850 zum jütſchen Thron, und wird im 28. Kap. der ältere Orich genannt. Er fiel in der merkwürdigen, 854 gegen Gudrum (Gutthorm) — ſeines verſtorbenen Bruders Harald Klaks Sohn — gefochtenen Schlacht, worin, nach Adam I. 28, das geſammte Volk und die königliche Familie, bis auf den jungen Prinzen Horic (Eric Barn) aufgerieben wurden. Pontoppidan's Kirchen-Hiſtorie des Reichs Dänemark I. p. 44. Langebek's Note b. zu dieſem Kapitel.

Digitized by Google

um dadurch von ihm die Erlaubniß der Bekanntmachung der Chriſtus-Lehre in ſeinem Reiche zu erlangen. Einſt wurde er 2) nämlich, auch mit einer königlichen Geſandſchaft an ihn geſchickt, und er bewirkte durch ſeine treue Verwendung, einen, für beyde Reiche vortheilhaften Frieden. Der vorgenannte König Orich, dem bey dieſer Veranlaſſung der treue und biedere Sinn des heiligen Mannes nicht entging, fing an, ihn hoch zu achten, ſich freywillig ſeines Raths zu bedienen, und ihm bey jeder Gelegenheit ſein höchſtes Vertrauen zu ſchenken; ſo daß er ihm ſogar geſtattete, ſeinem Geheimrath, wenn er ſich mit ſeinen Räthen über Reichs-Angelegenheiten zu berathen pflegte, beyzuwohnen. 3) Selbſt dasjenige, was zwiſchen dem Volke dieſes Landes, nämlich zwiſchen den Sachſen und den Einwohnern ſeines Reiches, eines Bündniſſes wegen, zu ſtipuliren war, wollte er nicht anders, als mit ſeiner Genehmigung beſtätigen; denn, pflegte er zu ſagen, was er ihm als das Annehmlichſte empfohlen und feyerlich verſichert habe, ſey auch jederzeit das Gerathenſte geweſen. Nachdem er ſein Zutrauen in einem ſolchen Grade gewonnen hatte; überredete er ihn auch Chriſt zu werden. 4) Wohlgefällig vernahm der König alles, was Ansgar ihm

---

2) Im Jahre 850.

3) Woraus Ansgar's damalige Bekanntſchaft mit der däniſchen Sprache folgt.

4) Dieſe Stelle widerlegt die Behauptung einiger, als wenn dieſer Eric, der, mit dem Könige Harald bey Ingelheim 826 getauft Neffe deſſelben (der Sohn ſeines älteſten Bruders Ring) auch Nerick oder Nurick genannt, geweſen ſey.

aus der göttlichen Schrift vortrug, lobte dieſelbe, als durchaus gut und höchſt heilſam, und geſtand, daß er ein beſonderes Wohlgefallen daran habe, und ſich gern die Gnade, Chriſt zu werden erwerben möchte. Bey ſolcher Stimmung des Königs, erlaubte der heilige Vater es ſich, ihn anhaltend daran zu erinnern, daß er ſich dem Herrn Chriſto wohlgefällig machen, und es denſelben höchſt angenehm ſeyn dürfte, wenn er den Bau einer Kirche in ſeinem Reiche, und die ſtete Gegenwart eines Prieſters dabey geſtatten würde, welcher den Samen des göttlichen Wortes, und die Gnade der Taufe allen, die es wünſchten, ertheilen möchte. Der König nahm dieſes Geſuch höchſt gnädigſt auf, und erlaubte, daß in der Nähe eines dazu am gelegenſten Hafens ſeines Reichs, und beſonders in der Nähe dieſer Gegend, 5) bey Schleaswig, 6) wo ein beſtändiger Zuſammenfluß von Kaufleuten aus allen Ge-

5) Nämlich des Sachſenlandes.

6) Von der, bey dieſer Stadt einen Buſen bildenden Schleie (ein Arm der Oſtſee) benannt, indem das deutſche Wort Buſen, Wick, im däniſchen Vig heißt. Über die jetzige Lage dieſer Stadt ſiehe die Charte von Schleswig, von dem Premier-Lieutenant J. v. Schröder, von 1823; worauf auch die Kirche bey Hadeby mit der Jahrszahl 827 angeführt iſt. Schleswig und Hadeby war nämlich die damalige Benennung eines und deſſelben Orts. Langebek bemerkt in der Note n. zu dieſem Kapitel, daß wenn auch der, zu Ingelheim getaufte Harald Klag, nach Saxo Gramm. p. 175 im ſchleswigſchen Gebiete eine chriſtliche Kirche aufzuführen beabſichtiget habe: ſo ſey es doch zu bezweifeln, daß vor des genannten älteren Erichs Zeit, ungefähr vor dem Jahre 851 der Bau einer Kirche in Dänemark vollendet worden ſey. S. Adam von Bremen I. 25.

Digitized by Google

genden zu ſeyn pflegt, eine Kirche gebauet würde; ließ dem Prieſter einen Platz zur Wohnung anweiſen, und gab zugleich auch die Erlaubniß, daß jedermann in ſeinem Reiche, nach Gefallen Chriſt werden könne. Sobald der Herr Erzbiſchof dieſe, ſo lange gewünſchte Erlaubniß erhalten hatte, ſchritt er gleich ans Werk; nachdem er nun daſelbſt eine Kirche zur Ehre der heiligen Mutter Gottes, der Maria erbauet, und einen Prieſter dabey angeſtellt hatte; begann die Gnade Gottes fruchtbringend an dieſem Orte zu wachſen. Denn daſelbſt waren vorher ſchon viele, in Hamburg oder in Dorſtad getaufte Chriſten, und unter ihnen einige der vornehmſten dieſes Ortes, welche ſich freueten den chriſtlichen Gottesdienſt nun auch daſelbſt aus= üben zu können. Durch deren Beyſpiel verließen auch viele andere Perſonen, männlichen und weiblichen Geſchlechts, den abergläubiſchen Götzendienſt, wurden zum Glauben an den Herrn bekehrt und getauft. Eine große Freude wurde dadurch an dieſem Orte bewirkt, ſo daß ſowohl viele Eingeborne, ohne alle Furcht, was ſie früher nicht wagen durften, wie auch viele Kaufleute von hier 7) und von Dorſtad dieſen Ort 8) frey beſuchen konnten, wo ihnen alles Gute 9) in ſolchem Überfluſſe zu Gebote ſtand. Obgleich viele daſelbſt noch nach ihrer Taufe lebten: ſo gelangte doch eine unzählige Menge derer, welche noch die weißen Taufgewänder trugen, in das Himmelreich. Denn

7) Nämlich von Hamburg.

8) Schleswig.

9) Nämlich das geiſtliche und weltliche.

ſie nahmen lieber die Bezeichnung mit dem Kreuze an, um Katechumenen 10) zu werden, wodurch ihnen die Erlaubniß wurde, die Kirche zu betreten, und den gottesdienſtlichen Verrichtungen beyzuwohnen; die Annahme der Taufe, pflegten ſie jedoch gern zu verſchieben, indem ſie es zuträglich für ſich hielten, wenn ſie erſt am Ende ihres Lebens getauft wurden; in ſo fern ſie dann durch das heilſame Bad gereiniget, lauter und unbefleckt in die Pforten des ewigen Lebens, ohne irgend ein Hinderniß, würden eingehen können. Manche Kranke unter ihnen, als ſie wahrnahmen, daß die, den Götzen für ihre Geneſung dargebrachten Opfer ohne Erfolg geweſen waren und von ihren Verwandten aufgegeben wurden, nahmen zu der Barmherzigkeit Gottes ihre Zuflucht, und gelobten Chriſten zu werden. Wenn man dann einen Prieſter kommen ließ, und ſie der Wohlthat der Taufe theilhaftig geworden waren; wurden ſie ſogleich durch die göttliche Gnade geneſen. So nahm das Erbarmen Gottes an dieſem Orte immermehr zu, und eine Menge Volks wurde zum Glauben an den Herrn bekehrt.

Kapitel 10.

Vorbereitung zu der Miſſion in Schweden.

Inzwiſchen hielt unſer Herr und Vater Ansgar, dem

10) Die Mitglieder der früheren Kirche wurden in fideles und catechumenos getheilt. Erſtere waren die unterrichteten und getauften, letztere die noch nicht hinlänglich unterrichteten und ungetauften Chriſten. Augustin. de praescript. 41. Hieron. ep. 83. ad Ocean. c. 2. Augustin. ep. 169. ad Euseb.

es ſehr nahe ging, daß das ſchwediſche Volk zu der Zeit keine Prieſter hatte, bey dem vorgenannten, ihm in allen Stücken höchſt gewogenen König Orich darum an, daß er ihm zu der Reiſe nach jenem Lande behülflich ſeyn möchte. Der König nahm ſein Geſuch ſehr gnädig auf, mit dem Verſprechen, ihm dazu auf alle mögliche Weiſe beförderlich zu ſeyn. Zu dem Ende fing unſer Herr Biſchof an, mit dem vorgedachten Biſchof Gautbert 1) Unterhandlungen anzuknüpfen. Es ſey nothwendig, ſagte er, daß es aufs neue erprobt würde, ob ſich dieſes Volk, durch die göttliche Fügung nicht wohl geneigt bezeigen möchte, die Geiſtlichen bey ſich zu behalten, damit der, in dieſen Gegenden angefachte chriſtliche Glaube, durch ihre Nachläſſigkeit ja nicht wieder erlöſchen möge. Der vorgenannte Biſchof Gautbert, auch Simon genannt, gab ihm zur Antwort, daß er von da vertrieben ſey, und es nicht wage, jenes Land wieder zu beſuchen; auch könne ſich dieſes eben nicht rathſam, ſondern gefahrvoll ergeben, wenn die dortigen Einwohner, durch ſeine Gegenwart, an die vorhergehenden Vorfälle wieder erinnert, und zu neuen Unruhen verleitet werden ſollten. Weit zweckmäßiger dünke es ihn, daß er, der dieſe Miſſion zuerſt übernommen hätte, und daſelbſt ſo gut aufgenommen ſey, ſich wieder dahin verfüge. Er wolle ihm aber ſeinen Verwandten 2) zum Begleiter mit-

---

1) Vergl. Kap. 13. 15. 25. 29. Adam von Bremen I. 22. 26.

2) Mit Namen Eribert. Vergl. Kap. 25. 27. u. 29. Nithard, ein anderer Verwandter Gautbert's, hatte früher ſchon in Schweden den Märtyrer-Tod erduldet. Vergl. Kap. 15.

Digitized by Google

geben, der, wenn die Gelegenheit es mit ſich brächte, als ein Verkündiger des Evangeliums dorten bleiben, und die prieſterlichen Verrichtungen wahrnehmen könnte. Da ſie dies von beyden Seiten als annehmlich befanden: ſo begaben ſich beyde zu dem gnädigſten König Ludowig, ſtellten ihm dieſe Sache vor, und erbaten ſich ſeine Erlaubniß dazu. Auf ſein Befragen: ob dies ihr einſtimmiger Entſchluß ſey, erwiederte der ehrwürdige Gautbert: „Wo es „dem Dienſte Gottes gilt, waren und ſind wir uns ſtets „eins, und ungetheilt iſt unſer Wunſch für den Erfolg „dieſer Sache.“ Der durchlauchtigſte, der Sache Gottes ſtets geneigte König, empfahl, dieſer ihrer Übereinkunft zufolge, im Namen Chriſti unſerm Biſchof dieſe Miſſion auf das feyerlichſte, und gab ihm ſeinerſeits, nach dem Beyſpiele ſeines Vaters noch beſondere Aufträge an den König der Schweden mit. Unſer frommer Vater begann nun ſich zu dieſer Reiſe anzuſchicken, und entbrannte vor Begierde dieſelbe bald möglichſt zu vollführen. Denn auch dies nahm er, für eine ihm gewordene Eingebung des Himmels, und als Erfüllung einer früher gehabten Viſion. Es ſchien ihm nämlich, daß er, — nach der ihm eigenen Ängſtlichkeit, auch wegen dieſer Reiſe ſehr beſorgt, — an einen gewiſſen Ort gelangte, wo große Gebäude aufgeführt, und zu verſchiedenen Wohnungen eingerichtet waren. Hier begegnete ihm jemand, von dem er mit folgenden Worten angeredet wurde. „Sey wegen der Reiſe, warum „du dich beunruhigeſt, und über das, was du auf dem „Herzen haſt, nicht ſo niedergeſchlagen; denn hier iſt ein

„gewiſſer Prophet, von dem ich dir ſchon etwas geſagt „habe. Der, einſt ſo berühmte Abt Adalard, 3) iſt nām„lich der, von dem Herrn dir geſandte Prophet, welcher „dir den Ausgang dieſes Vorhabens verkündigen wird.“ Nachdem er dies vernommen hatte, wurde ſein Gemüth erheitert, und es dünkte ihn, als wenn er darauf geantwortet hätte: „Herr, wo werde ich ihn finden?“ worauf ihm die Antwort wurde: „Wenn du dich müheſt, wirſt „du ihn finden; nur iſt es niemanden geſtattet, dir den„ſelben anzuzeigen.“ Darauf kam es ihm vor, als wenn er jene Wohnungen durchging, um ihn aufzuſuchen, und folgendes bey ſich erwog. Wenn jener, — dachte er bey ſich, — ohne daß ich ihn darum befrage, mir meine Herzens-Angelegenheit kund thun ſollte, dann würde ich ihn für einen wahren Propheten erkennen. Als er darauf zu einer ausgezeichnet ſchönen Wohnung gelangte, fand er ihn daſelbſt auf ſeinem Throne ſitzend, und erkannte ihn ſogleich. Jener verkündigte ſofort, indem er ſich zu ihm wendete, folgendes: „Höret ihr Inſeln, und merket auf „ihr Völker in der Ferne. Vom Mutterleibe an, hat dich „der Herr erwählt, und hat deines Namens gedacht, da „du noch im Mutterleibe warſt. Und hat deinen Mund „gemacht, wie ein ſcharfes Schwerdt; mit dem Schatten „ſeiner Hand hat er dich bedeckt. Er hat dich zu einem

---

3) Der heilige Adalard, ein Verwandter Karls des Großen, wurde 817 Abt von Alt-Corbey, war Ansgar's Lehrer, und legte 822 den Grund zu Neu-Corbey in Sachſen. Vergl. Anmerk. 1. des 5. Kapitels.

„auserleſenen Pfeil gemacht und in ſeinen Köcher geſteckt, „und ſpricht zu dir: Du biſt mein Knecht, durch den „ich will geprieſen ſeyn.“ Nachdem er dies mit ausgeſtreckten Armen geſprochen hatte, ſtreckte er die rechte Hand nach ihm. So bald er dieſes ſahe, kniete er vor ihm, in der Hoffnung, daß er ihn ſegnen wolle. Jener aber fuhr fort: „Nun aber ſpricht der Herr, der dich vom Mutter„leibe an bereitet hat, alſo zu dir: Ich habe dich zum „Licht der Heyden gemacht, daß du ihnen zum Heil wer„den mögeſt, bis an der Welt Ende. Könige ſollen es „ſehen, und Fürſten ſich erheben und den Herrn deinen „Gott, den Heiligen in Israel anbeten, weil er dich ver„herrlichen will.“ 10) Obgleich der Knecht Gottes dieſes Geſicht lange vor dieſer Reiſe geſehen hatte: ſo hegte er doch den feſten Glauben, daß Gottes Geheiß ihn nach jenem Lande treibe, beſonders durch die angeführten Worte: „Höret ihr Inſeln“ weil jenes Land aus lauter Inſeln beſteht, und durch den Zuſatz: „Du ſollſt ihr Heil werden „bis an der Welt Ende;“ in ſo fern das nördliche Ende der Welt in Schweden liegt. Endlich nährten, die, von dem Propheten Jeremias 11) zuletzt angeführten Worte: „weil er dich verherrlichen will“ ſein brennendes Verlangen am meiſten, indem er, die ihm einſt verſprochene Märtyrer-Krone, damit bezeichnet glaubte.

---

10) Jeſaias 49, V. 1. 2. 3. 5. 6. 7.

11) Rembert, oder der Abſchreiber des Codex, verwechſelt hier den Propheten Jeſaias mit dem Jeremias.

Digitized by Google

Kapitel 23.

Die ſchwediſche Miſſion.

Als Ansgar dieſe Reiſe 1) übernahm, hatte er einen königlichen Geſandten und das Wahrzeichen 2) des vorgenannten Königs Orich bey ſich, welcher dem ſchwediſchen Könige, mit Namen Oleph, 3) ſein Begehren mit folgenden Worten Kund thun ließ.

1) Langebek bemerkt in der Note q. zu dieſem Kapitel, daß Ornhielm dafür das Jahr 861, Lambecius und die ihm folgenden Wildius und Dalin das Jahr 858, Celsius hist. eccl. Sv. p. 160. das Jahr 856 oder 857 annehmen; allein ſeiner Meinung nach das Jahr 853 ſich richtiger zu dieſer Reiſe eigne. Den fränkiſchen Annalen zufolge, ſey nämlich der Dänen- oder vielmehr der Jüten-König Erich der Ältere, in der Schlacht gegen Gutthorm, faſt mit dem ganzen Königsſtamme umgekommen. Da nun Ansgar von dieſem Könige Geſandte und Wahrzeichen zu der hier bemerkten Reiſe erhalten habe: ſo müſſe dieſelbe vorher und zwar im Jahre 853 Statt gefunden haben. Denn 852 habe Ansgar ſich mit Gautbert wegen dieſer Reiſe berathen, und dazu vorbereitet; 853 ſey er hingereiſet, und 854 nach Erichs Tode daher zurück gekehrt. Auch von Messenius, vide Scond. illustr. Tom. I. p. 66. ſey hier das Jahr 853 angegeben.

2) Das Beglaubigungszeichen bey ſolchen Sendungen — von den Dänen Jartege genannt, — pflegte ein Schwerdt, ein Spieß, ein Beil, ein Ring, ein Armſchmuck, oder etwas ähnliches zu ſeyn. Auch kann man, wie Langebek in der Note t. zu dieſem Kapitel anführt, ſich ein, in der Runenſchrift abgefaßtes Beglaubigungsſchreiben darunter denken, welche Schrift, wie Rembert im vorhergehenden 11. Kap. und der im neunten Jahrhunderte lebende Rhabanus Maurus (vide Goldasti Script. Aleman. Tom. II. p. 69.) darthun, damals gebräuchlich war.

3) Langebek hält nach ſeiner Note u. zu dieſem Kapitel, dieſen Olaph für einen Sohn Biörn's Haugenſens, welcher in Schweden bey der erſten Ankunft Ansgar's daſelbſt regierte.

Digitized by Google

Der von dem Könige Ludowig geſandte Knecht Gottes, welcher nach ſeinem Reiche kommen würde, ſey ihm genau bekannt. In ſeinem ganzen Leben, ſey ihm kein ſo guter Menſch vorgekommen, und unter allen Sterblichen, habe er keinen ſo zuverläſſigen Mann gefunden. Nach Anerkennung ſeiner Frömmigkeit und Herzensgüte, habe er ihm, in ſeinem Reiche alle beliebige, das Chriſtenthum betreffende Verfügungen geſtattet, und erſuche ihn daher, demſelben die gewünſchte Ausbreitung des Chriſtenthums in ſeinem Reiche gleichfalls zu erlauben, womit er nichts anders, als alles Gute und Rechte bezwecke.

Nach der Beendigung dieſer, faſt zwanzig Tage dauernden See-Reiſe, 4) kam er in Byrka an, wo er den König und eine große Volksmenge höchſt uneinig verſammelt fand. Auf Antrieb des Teufels, der die Ankunft des frommen Mannes vorher wußte, war eben zu der Zeit jemand angekommen, welcher behauptete: er komme aus der Verſammlung der Götter, als deren Abgeſandter, um folgendes dem Könige und dem Volke in deren Namen zu verkündigen.

„Lange waren wir euch geneigt, und durch unſere „Hülfe gewährete das bebauete Land euch großen Überfluß,

---

4) Dieſe, wegen der Dauer von zwanzig Tagen, mit ungünſtigem Winde vollendete See-Reiſe, ging von Schleswig, dem einzigen an der Oſtſee damals bekannten Hafen, aus. Auch Adam von Bremen, von dem man annehmen darf, daß ihm Ansgar's Reiſebeſchreibung nicht unbekannt war, ſagt im 1. B. Kap. 26, daß Ansgar von der däniſchen Küſte nach Schweden geſchifft ſey.

Digitized by Google

„deſſen ihr euch ſeit langer Zeit in Friede und Wohlfahrt „zu erfreuen hattet. Auch ihr brachtet uns Opfer und „die ſchuldigen Gelübde, und euer Gehorſam war uns „wohlgefällig. Jetzt aber, entzieht ihr uns die gewohnten „Opfer, bringet läſſiger die freywilligen Gelübde, und „was uns noch mehr mißfällt, ihr führt einen andern Gott „bey euch ein. Wenn euch daher an unſerm Wohlwollen „gelegen iſt: ſo vermehrt die unterbliebenen Opfer und „bezahlt größere Gelübde. Duldet die Verehrung eines „andern Gottes, welche uns zuwider iſt, nicht unter euch, „und ergebt euch deſſem Dienſte nicht. Verlangt ihr „jedoch nach mehreren Göttern: ſo wiſſet, daß wir euern „ehemaligen König Erich 5) unter uns als einen Gott „aufgenommen haben."

Dieſer teufliſche, bey der Ankunft des Herrn Biſchofs öffentlich bekannt gemachte Befehl, hatte eine allgemeine Beunruhigung der Gemüther zur Folge, und aller Herzen waren voller Zweifel und Beſtürzung. Denn der Bau eines Tempels, zur Ehre des vorgenannten, längſt verſtorbenen Königs, wurde beſchloſſen, und man fing an, ihm, wie einem Gotte Gelübde und Opfer zu bringen.

---

5) Langebek bemerkt in der Note c. zu dieſem Kapitel, daß dieſer König in dem Mss. Corbeiens. Horic genannt, und von den vielen, im 9ten Jahrhunderte in Schweden geweſenen Königen dieſes Namens, hier wohl kein anderer verſtanden werde, als der, wegen ſeines gewöhnlichen Aufenthaltes in Upſal, daher genannte Erich von Upſal, Anund's Vater und Biörn's Haugenſens Bruder.

Der Herr Biſchof ſuchte bey ſeiner Ankunft von ſeinen alten Freunden daſelbſt zu erfahren, auf welche Weiſe er, dieſer Angelegenheit wegen, mit dem Könige wohl am zweckmäßigſten unterhandeln könne. Alle widerriethen ihm dieſes einſtimmig, und verſicherten, daß ſeine Miſſion für dieſes Mal durchaus ohne allen Erfolg ſeyn würde; wenn er aber etwas von Werth bey ſich führe: ſo möchte er dieſes zu dem Zwecke dem Könige geben, um nur lebendig wieder zurück zu kehren. „Für die Erhaltung meines „Lebens, erwiederte er, gebe ich durchaus nichts; denn „wenn mein Herr es alſo beſchloſſen hat, bin ich bereit „für ſeinen Namen mich allen Martern zu unterziehen, „und auch den Tod zu erleiden.“ Für die Sache ſelbſt, allein nur beſorgt, wurde ihm endlich der Rath, den König bey ſich zu Gaſte zu bitten. Bey der Mahlzeit überreichte er ihm alle nur mögliche Geſchenke und entledigte ſich ſeiner geſandtſchaftlichen Aufträge. Durch den Abgeordneten Orichs, und durch die ſich daſelbſt aufhaltenden Getreuen des Herrn Biſchofs, war nämlich der König vorher ſchon mit dem Zwecke ſeiner Ankunft bekannt gemacht worden. Über Ansgar's gefälliges und liebevolles Benehmen, und über die Geſchenke erfreuet, gab der König ihm zu erkennen, daß er allen ſeinen Wünſchen dankbar entſprechen würde. „Denn, — ſagte er, — die hier früher „ſich aufgehaltenen Geiſtlichen, 6) wurden nicht auf könig„lichen Befehl, ſondern durch einen Volks-Aufſtand ver„bannet. Deswegen vermag und wage ich es auch nicht,

6) Gautbert und Nithard. S. Kap. 15.

Digitized by Google

„eure Miſſion zu beſtätigen, bevor ich unſere Götter durch „das Loos, und das Volk desfalls werde befragt haben. „Bey der nächſten Volksverſammlung 7) ſende mir einen „Abgeordneten von dir, und ich will deine Sache dem „Volke vortragen. Werden die gnädigen Götter ſich dei„nem Vorhaben und Wunſche geneigt erklären: ſo kannſt „du auf die Beförderung dieſer deiner Angelegenheit rechnen; „wo nicht, ſo werde ich dich auch davon benachrichtigen „laſſen. Denn es iſt unter den Schweden herkömmlich, „daß jede öffentliche Angelegenheit, mehr von dem einmü„thigen Willen des Volks, als von der Macht des Königs „abhängt.“ 8)

Als nun unſer frommer Hirte dieſe Antwort von dem Könige erhalten hatte, nahm er ſeine Zuflucht allein zu dem Herrn, ergab ſich dem Faſten und Beten, und erniedrigte ſich vor dem Angeſichte des Herrn durch Zerknirſchung und Betrübniß ſeines Herzens.

Kapitel 24.

Gründung der chriſtlichen Religion in Schweden.

Als er ſich bey der Annäherung der Volksverſammlung in ſolchen Ängſten befand, und ſich eines Tages, während

7) Vergl. Adam von Bremen I. 26. über Dänemarks Lage Kap. 230. und die Anmerk. 1. meiner Überſetzung.

8) Dieſe Stelle dient zum Beleg, von den uralten, dem ſchwediſchen Volke zuſtehenden Gerechtſamen, und der beſchränkten Macht ihrer Könige. Vergl. Adam von Bremen, über Dänemarks Lage Kap. 230. — Die älteſte, davon abweichende Verfaſſung Schwedens, beſchreibt Tacitus Germ. antiq. c. 44.

Digitized by Google

der Feyer der heiligen Meſſe, — wie der Prieſter vor dem Altar ſtand, und die heiligen Myſterien einſegnete, — zur Erde beugte; wurde ihm eine himmliſche Erſcheinung. Durch die Gabe des heiligen Geiſtes, ſpürte er eine innere Stärkung, und mit der höchſten Zuverſicht erkannte er, daß alles nach Wunſch von Statten gehen würde. Desfalls ſagte er zu jenem Prieſter, der ſein vertrauteſter Freund 1) war, nach der Meſſe: daß er nichts mehr zu befürchten hätte, weil ihn die Gnade Gottes begleite. Auf deſſen Befragen, wie er ſolches wiſſen könne, antwortete er, daß ihm dieſes von Gott eingegeben ſey. Jener Bruder wußte die Erleuchtung ſeines Gemüths wohl zu würdigen, weil er es vorher, durch gar zu viele Kennzeichen erprobt hatte, daß er auf ſolche Art den göttlichen Troſt empfange. Der Erfolg beſtätigte auch ſogleich, dieſe ſeine gemüthliche Zuverſicht; denn der König hatte zuvor die Fürſten ſeines Reichs verſammelt, und ſich mit ihnen über die Sendung unſers Vaters berathen. Man beſchloß den Willen der Götter über dieſe Angelegenheit zu befragen. Nachdem ſie ſich darauf, dem Gebrauche gemäß, auf das Feld begeben hatten, wurde das Loos geworfen, welches dahin fiel, daß die chriſtliche Religion nach Gottes Willen daſelbſt gegründet werden könnte. Dem Herrn Erzbiſchof wurde dieſes ſogleich, durch einen, der dabey anweſenden Vornehmen, welcher ſein Freund war, angezeigt, der ihn, zu

1) Worunter wohl nur ſein Biograph Rembert zu verſtehen iſt, der wie Langebek zu dieſer Stelle bemerkt, ſich aus Beſcheidenheit nicht nannte. Vergl. Kap. 30. u. 33.

ſeiner Ermuthigung auf das freundlichſte mit folgenden Worten anredete: „Sey ſtark und faſſe männlichen Muth; „denn Gott iſt deinem Vorhaben und deiner Miſſion „nicht abgeneigt.“ Worauf Ansgar, voll Vertrauen und inneren Frohſinnes ſich in dem Herrn freuete. Als nun der Volksverſammlungs-Tag erſchien, welcher, nach der Landesſitte, an dem vorhergenannten Orte Byrka gehalten wurde; ließ der König dem Volke durch einen Herold die Abſicht dieſer Sendung andeuten. Sobald es dieſelbe vernommen hatte, theilten ſich unter dieſen, vorher ſchon vom Irrthume Befangenen die Meinungen, und man fing an laut zu werden. Da dieſes überhand nahm, erhob ſich ein alter Mann aus der Mitte des Volks und ſprach alſo: „Höret mich König und Volk! Schon ſind „viele unter uns zu der Kunde über die Verehrung dieſes „Gottes gelangt, und daß er denen, welche ihm vertrauen „einen mächtigen Beyſtand leiſten kann, welches ſchon „manche unter uns in Gefahren zur See, wie auch in „verſchiedenen andern Nöthen erprobt haben. Warum „wollten wir demnach das ablehnen, wovon wir wiſſen, „daß es uns nothwendig und nützlich iſt. Vormals gingen „nämlich verſchiedene von uns nach Dorſtad, und nahmen „daſelbſt freywillig dieſe Religion an, welche ſie zuträglich „für ſich hielten. Gegenwärtig iſt dieſes mit ſo manchen „Hinderniſſen verknüpft, und der Weg dahin, wegen der „Anfälle der See-Räuber für uns höchſt unſicher geworden. „Warum wollten wir das, was von uns vorher in weiter „Ferne ſorgſam geſucht wurde, jetzt, da es uns ſo nahe

„gelegt wird, nicht annehmen? Und da wir die Gnade „dieſes Gottes in ſo manchen Fällen als höchſt erſprießlich „für uns bewähret haben, warum ſollten wir ſeinen „Dienern den Aufenthalt bey uns nicht gern verſtatten? „Ihr Völker, würdiget meinen Rath, und handelt nicht „gegen euer eigenes Beſte! Denn da wir unſre Götter „uns geneigt zu machen, nicht vermögen: ſo iſt es rath= „ſam zu der Gunſt dieſes Gottes zu gelangen, der allen, „welche ſeine Hülfe anrufen, ſtets helfen kann und will.“

Nach dieſem Vortrage, beſchloß das geſammte Volk einſtimmig, daß die chriſtlichen Prieſter bey ihnen bleiben, und alle, zum chriſtlichen Cultus erforderliche Dinge, ohne Widerrede unter ihnen ausgeübt werden dürften. Der König erhob ſich hierauf aus der Verſammlung, und ſchickte ſogleich, mit dem Abgeordneten unſers Herrn Biſchofs, auch einen Boten von ſich an denſelben, mit der Nachricht: das Volk habe ſich einſtimmig für ſeinen Vorſchlag erklärt, welcher deſſen völligen Beyfall habe; dennoch könne er ihm eine unbedingte Freyheit noch nicht geſtatten, bevor er, in der zweyten Volksverſammlung, in dem andern Theile ſeines Reichs, 2) den dahin kommenden Völkern, denſelben Vortrag gemacht habe. Unſer guter Vater nahm

2) Nämlich in dem eigentlichen Schweden; indem Byrka, wo der König das erſte Volksgutachten einzog, zum Gothen=Reiche gehörte. Aus dieſer Stelle ergiebt ſich die, im neunten Jahr= hunderte ſchon angenommene Eintheilung des Reichs in Goth= land und Schweden. Vergl. Adam von Bremen, über Däne= marks Lage Kap. 222. u. 232.

nun den gewohnten Schutz wieder in Anſpruch, und erbat ſich inſtändigſt die göttliche Gnade. Als die Zeit der Volksverſammlung nahete, ließ der König durch ſeinen Herold den Zweck der Geſandſchaft des Herrn Biſchofs, und zugleich alles, in der vorhergehenden Verſammlung Vorgetragene und Verhandelte, kund thun. Durch die Fügung der göttlichen Vorſehung wurden aller Herzen ſo vereiniget, daß ſie alle den gemeinſchaftlichen Beſchluß der vorhergehenden Verſammlung lobten, und erklärten, daß auch ſie demſelben in allen Stücken beytreten wollten.

Kapitel 25.

Der Bau einer Kirche in Schweden.

Der König berief hierauf den Herrn Biſchof zu ſich, theilte ihm alles Vorgefallene mit, und beſchloß nach dem Willen und nach der einſtimmigen Genehmigung Aller, daß bey ihnen eine Kirche 1) erbauet, auch Prieſter dabey angeſtellt werden könnten, und wer von dem Volke es wünſche, ohne Widerrede Chriſt werden dürfe. Unſer Herr und Hirte empfahl den vorerwähnten Vetter des ehrwürdigen Biſchofs Gautbert, mit Namen Eribert, dem Könige, damit er unter deſſen Schutz und Beyſtande für die göttliche Religion fernerhin daſelbſt Sorge tragen möchte. Der König ſchenkte demſelben einen Hof in Byrka, um darin ein Oratorium zu bauen. Noch einen

1) Über die vorher in Schwedeu ſchon gebaueten Kirchen vergleiche Kap. 10. 13. u. 16.

andern Hof mit einer Wohnung, kaufte der Herr Biſchof dem Presbyter. Überhaupt gab der König unſerm Herrn Biſchof die gnädigſten Beweiſe ſeiner Liebe und Gunſt, und ertheilte ihm die Verſicherung, daß er den Chriſten auf alle Art und Weiſe zur Ausbreitung ihres Gottesdienſtes förderlich ſeyn wolle. Nachdem er durch Gottes Gnade alles alſo gehörig eingerichtet hatte, kehrte der Herr Biſchof in ſeine Heimath zurück. 2)

Kapitel 26.

Wachsthum der Kirche in Schweden.

Als unſer heiligſter Vater ſich zu dieſer Reiſe 1) anſchickte, wußte er, durch die Offenbarung des Herrn, die höchſte Seelen-Angſt vorher, welche ſeiner auf dieſer Reiſe wartete. Denn es dünkte ihn in einer gewiſſen Nacht, daß es die Paſſionszeit ſey, und er dabey gegenwärtig wäre, als man den Herrn Jeſum Chriſtum von Pilatus nach Herodes, und von Herodes nach Pilatus führte. Als derſelbe ſich zuletzt von den Juden und Soldaten anſpeyen und beſchimpfen ließ, 2*) und an allen Gliedern, wie es ihm vorkam, geſchlagen wurde, konnte er eine ſolche Strafe nicht länger zugeben, ſondern lief hinzu, ſtellte ſich hinter ſeinen Rücken den Schlagenden entgegen, und fing alle,

2) Welches nach Langebek im Jahre 854 geſchah. Vergl. Adam von Bremen I. 26.

1) Nach Schweden.

2*) Marc. 14, V. 65.

Digitized by Google

jenem zugedachte Schläge mit ſeinem Körper auf, mit Ausnahme des, von jener größeren Perſon hervorragenden Hauptes, welches er darum nicht zu vertheidigen vermochte. Der unbeſiegte Streiter Chriſti, erkannte den Sinn dieſes Geſichts nicht eher, als bis er nach ſeiner Rückkehr von dieſer Reiſe es überdachte, welche Schmähungen und Verhöhnungen, welche Angſt und Gottesläſterungen er daſelbſt habe ertragen müſſen. Denn was ihn betraf, ſo litt auch er unſtreitig um Chriſti willen, und Chriſtus ertrug daſelbſt in ſeinem Knechte, die ihm früher zugefügten Beſchimpfungen aufs neue. Daß er deſſen Haupt nicht habe vertheidigen können, dies zeigte ſeiner Meinung nach an, daß, in ſo fern Gott das Haupt Chriſti ſey, die Leiden, welche die Heiligen in dieſer Welt um Chriſti willen erdulden, zum Theil auch Bezug auf die Majeſtät Gottes hätten, deren er ſich ſelbſt durch Mitleiden zuweilen unterziehe, und eine zeitlang zulaſſe; die er aber, zu ſeiner Zeit ſtrenge richten werde, wie geſchrieben ſteht: „Mein iſt die Rache, ich will vergelten! ſpricht „der Herr."

Kapitel 27.

Sieg im Kriege.

Es darf von mir, wie mich dünkt, auch nicht übergangen werden, wie ſehr ſich die Macht des Herrn, bey den genannten Schweden, nach dieſer Reiſe offenbarte. Ein, von ihnen weit entferntes Volk, die Choren, 1) welche

1) Die Kurländer. Vergl. Adam von Bremen, über Dänemarks Lage Kap. 223. Mone im 1ſten Theile ſeiner Geſchichte des

früher der Oberherrſchaft der Schweden waren unterworfen geweſen, hatten ſich damals lange ſchon durch einen Aufſtand frey gemacht. Die Dänen, welche dieſes wußten, waren, in der vorher genannten Zeit, als der Herr Biſchof ſchon in Schweden angekommen war, 2) mit einer geſammelten bedeutenden Flotte nach dieſem Lande gezogen, in der Abſicht es zu plündern, und ſich zu unterwerfen. Dieſes Reich hatte fünf Städte. Sobald die Einwohner derſelben ihre Ankunft erfuhren, vereinigten ſie ſich, mit dem Vorſatze, ſich ihnen männlich zu widerſetzen, und das Ihrige zu vertheidigen. Ihnen wurde der Sieg. Die Hälfte der Dänen kam daſelbſt um, und die Hälfte ihrer Schiffe wurde von ihnen mit Gold und Silber, und einer beträchtlichen Beute genommen. Als der König Oleph, und das ſchwediſche Volk dieſes erfuhren; zogen ſie mit einer geſammelten zahlloſen Armee nach dieſem Lande, 3) welches ihnen vorher auch unterworfen geweſen war, in der Abſicht ſich den Ruhm zu erwerben, daß ſie dasjenige auszuführen im Stande wären, was den Dänen nicht möglich ſey. Zuerſt landeten ſie unerwartet bey einer gewiſſen Stadt dieſes Reichs, Seeburg 4) mit Namen,

Heidenthums im nördlichen Europa. Darmſtadt 1822. S. 72. §. 19. Anmerk. 44., will hierunter die Inſel Oeſel verſtehen, weil dieſelbe von den Eſthen Kure=ſaar (kuriſche Inſel) genannt wurde.

2) Um das Jahr 853.

3) Vermuthlich im Jahre 854.

4) Worunter einige, die in Semgallen, am rechten Düna=Ufer, liegende Feſtung Seleburg, Seelburg, verſtehen.

worin ſich ſieben tauſend ſtreitbare Männer befanden, die ſie faſt gänzlich zerſtörten und abbrannten. Hierdurch ermuthigt, erreichten ſie, mit Zurücklaſſung ihrer Schiffe, in fünf Tagen eine andere Stadt dieſes Volkes, welche Apulien 5) hieß. Allein in dieſer Stadt befanden ſich fünfzehn tauſend Wehrmänner. Als ſie daſelbſt ankamen und die Stadt einſchloſſen, wurden die Feindſeligkeiten ſogleich von ihnen angefangen; ſie aber von jenen männlich zurückgeſchlagen. Jene vertheidigten ſich von innen, dieſe drängten ſie von außen, und ſo wurde, acht Tage lang, täglich von Morgen bis am Abend gekämpft. Viele blieben von beyden Seiten; jedoch war der Sieg unentſchieden. Als nun die Schweden am neunten Tage durch den ununterbrochenen Kampf erſchöpft, bedenklich wurden, und entmuthigt, nur allein noch auf ihren Rückzug bedacht waren, ſagten ſie: „Hier richten wir nichts aus, und unſere Schiffe ſind „zu weit entfernt.“ Denn der Hafen, worin ihre Schiffe lagen, war, wie ich ſchon vorher bemerkt habe, fünf Tagereiſen entfernt. Höchſt beunruhiget und unſchlüſſig, was nun anzufangen ſey, beſchloß man das Loos zu befragen: ob ihre Götter ihnen zum Siege, oder zum ſichern Abzug behülflich ſeyn würden? Nach geworfenem Looſe, fanden ſie keinen der Götter zu ihrem Schutze geneigt. Als das Volk dieſes vernahm, erhub es ein Heulen und Wehklagen im Lager, und aller Muth wich von ihnen. Was, ſagten ſie, ſollen wir Unglücklichen beginnen! Die Götter haben

5) Der Name Apulien, glaubt man, habe ſich in dem Namen von Pilten an dem Weta oder Window-Fluſſe, erhalten.

uns verlaſſen, und keiner von ihnen will uns helfen! Wo ſollen wir hinfliehen? Unſere Schiffe liegen zu entfernt von uns, und die uns nachſetzenden Feinde, werden uns auf der Flucht gänzlich aufreiben. Was ſoll nun aus uns werden? In dieſer bedenklichen Lage, wurde ihnen von einigen anweſenden Kaufleuten, 6) welche der Lehre und des Unterrichts des Herrn Biſchofs gedachten, folgender Rath: „Oft und mächtig, ſagten ſie, „äußerte ſich die Erhörung und Hülfe des Chriſten-Gottes „gegen die ihn Anrufenden. Laßt uns erforſchen, ob er „ſich unſrer annehmen wolle, und die ihm wohlgefälligen „Gelübde mit frohem Herzen geloben.“ Auf die demüthige Bitte aller, wurde das Loos geworfen, und es fiel dahin, daß Chriſtus ihnen Beyſtand gewähren wolle. Sobald dies öffentlich zu jedermanns Kunde gelangte, ermannten ſich alle plötzlich ſo ſehr, daß ſie alle furchtlos die Stadt zu erobern verlangten. Was, ſagten ſie, ſteht uns nun noch zu befüchten? Chriſtus iſt mit uns! Wir wollen fechten und tapfer ſtreiten, nichts wird uns widerſtehen können; der Sieg iſt uns gewiß, weil wir den mächtigſten der Götter zu unſerm Beyſtande haben! Alle ſammelten ſich, und rückten zur Eroberung der Stadt froh und muthig an. Als ſie in der Umgebung derſelben zum Angriff

6) Daß die Ausbreitung des Chriſtenthums in jenen Zeiten durch Kaufleute nicht wenig befördert wurde, ergiebt ſich auch aus dem 9. u. 29. Kap. Adam von Bremen, über Dänemarks Lage Kap. 223., ſagt, daß in Curland nur Eine, und zwar von einem Kaufmann erbauete Kirche befindlich ſey.

Digitized by Google

bereit ſtanden, wurden ſie von den Einwohnern zur Unterhandlung aufgefordert. Nachdem der Schweden König dieſelbe bewillig hatte, ließen jene den Schweden folgendes entbieten: „Wir ſind zum Frieden geneigter als zum „Kriege, und wünſchen uns mit euch zu verbünden.“ — „Zuerſt, — ſagten ſie, — wollen wir alles, was wir im „letzten Jahre an Gold und Waffen von den Dänen „erbeuteten, euch, für den uns bewilligten Frieden geben. „Ferner werden wir, für jeden Einwohner dieſer Stadt „ein halb Pfund Silber bringen; euch überdem den ge„wohnten, früherhin gegebenen Tribut zahlen, und nach „Auslieferung der Geißeln, euch nach wie vor gehorſam, „und eurer Oberherrſchaft unterworfen ſeyn.“

Dieſer Anträge ungeachtet, waren die Gemüther der jungen Mannſchaft doch noch nicht zu beſänftigen, ſondern übermüthig und jede Furcht verachtend, verlangten ſie durchaus zu kämpfen, mit der Äußerung, daß ſie die Stadt erobern, mit aller ihrer Habe vernichten, und die Einwohner als Gefangene wegführen würden. Allein der König und die Häuptlinge, durch reifere Überlegung zum Frieden geſtimmt, nahmen ihre Freundſchaft an, ſchloſſen den Vertrag mit ihnen ab, und kehrten mit unzähligen Schätzen und dreyßig ihnen geſtellten Geißeln, froh zur Heimath zurück. Nachdem nun der Friede durch ein Bündniß unter ihnen geſichert war; waren die Schweden, welche ſogleich die Allmacht und Größe unſers Herrn Chriſti prieſen, und es laut verkündigten, daß er wahrhaftig über alle Götter erhaben ſey, darauf bedacht, was

ſie ihm, durch den ſie ſolchen Sieg errungen hatten, wohl geloben ſollten. Die anweſenden chriſtlichen Kaufleute, ertheilten ihnen den Rath, daß ſie dem Herrn Chriſto ein Faſten geloben möchten, ſo, daß ſie, nach ihrer Heimkehr, ſich insgeſammt vierzehn Tage der Fleiſchſpeiſen zu enthalten hätten. Nach Verlauf von vierzig Tagen, trafen ſie die einmüthige Übereinkunft, auch die folgenden vierzig Tage ſich der Fleiſchſpeiſen zu enthalten. Dies wurde auch ausgeführt, und willig befolgten alle, welche jenem Zuge beygewohnt hatten, dieſe Verordnung. Viele fingen auch an, die, bey den Chriſten üblichen Faſten, aus Ehrerbietung und Liebe gegen Chriſtum zu beobachten, und ertheilten allen Armen, ohne Unterſchied, Almoſen, weil ſie lernten, daß dieſes Chriſto angenehm ſey. So begann auch von der Zeit an, und ohne Widerrede der vorgedachte Prieſter Erimbert, mit allgemeiner Genehmigung, die freye Ausübung des Gottesdienſtes, und da jedermann die Macht Chriſti lobte, nahm die Ehrfurcht vor der göttlichen Religion in jenem Lande zu.

Kapitel 28.

Wachsthum der Kirche in Dänemark, während ihrer Verfolgung.

Unterdeſſen ereignete es ſich nach dem göttlichen Rathſchluſſe, daß der erwähnte König Orich, bey einem Streifzuge der See-Räuber, mit denen einige ſeiner Verwandten ſein Reich anfielen, in der Schlacht umkam. Der ganze Adel des Reichs, deſſen Vertrauen und Freundſchaft unſer

Digitized by Google

Herr Biſchof ſich vormals zu erfreuen hatte, blieb in dieſer Schlacht. 1) Als darauf Orich der Jüngere 2) zum Könige erwählt wurde, überredeten ihn einige ſeiner Großen, welche den Herrn Biſchof vorher nicht gekannt hatten, die, bey ihnen erbauete Kirche zu zerſtören, und die daſelbſt begonnene chriſtliche Religion zu vernichten, indem ſie ihm vorſtellten, daß ihre Götter desfalls zürnten, und ſie darum alles bisherige Unheil getroffen hätte, weil ſie den Dienſt eines fremden und unbekannten Gottes bey ſich eingeführt hätten. Darum ließ der Graf des benannten Ortes Sleswik, mit Namen Hovi, welcher dieſer Religion beſonders feind war, und den König zur Vertilgung des chriſtlichen Glaubens aufforderte, die dortige Kirche ſchließen, und den chriſtlichen Gottesdienſt daſelbſt verbieten. Auch mußte ſich der anweſende Prieſter, harter Verfolgungen wegen, von da wegbegeben. Der Herr Biſchof war hierüber ſehr bekümmert und höchſt traurig; weil er damals in der Nähe des jungen Königs Orich keinen jener Freunde

1) Vergleiche Adam von Bremen I. 28. Annales Fuldenses et Metenses ad An. 854. Von mehreren däniſchen Geſchichtſchreibern wird die Nähe von Flensburg zum Schlachtfelde angenommen.

2) Erich II. von den Dänen Erick Barn (das Kind) genannt, wahrſcheinlich der Sohn des in der vorerwähnten Schlacht umgekommenen Erich's I. — Adam von Bremen tritt dem Erich zu nahe, wenn er ihn im I. B. c. 28. als einen grauſamen Tyrannen und Verfolger des Chriſtenthums ſchildert; der doch nur, wie Rembert hier erzählt, durch einige ſeiner Großen dazu verleitet wurde, und eine baldige Sinnesänderung äußerte. Pontoppidan I. 44. u. 45.

Digitized by Google

hatte, die er ſich vorher 3) durch die reichſten Geſchenke zu gewinnen wußte, um durch ſie, den König für den Willen Gottes geneigt zu machen. Der menſchlichen Hülfe beraubt, nahm er ſeine gewohnte Zuflucht zu der göttlichen; und ſeine Hoffnung trügte nicht. Denn der Herr tröſtete ſeine Seele mit geiſtlichem Troſte, und er überzeugte ſich völlig, daß die daſelbſt begonnene chriſtliche Religion, keinesweges ſo, wie es die Feinde Chriſti vorhatten, untergehen würde; welches denn auch, unter göttlicher Mitwirkung, bald in Erfüllung ging. Denn als er eben im Begriff ſtand, dieſer Angelegenheit wegen, zu dem vorgedachten Könige zu reiſen, ließ derſelbe König, durch Gottes zuvorkommende Gnade, und nach vorhergegangener Entfernung des erwähnten Grafen aus jenem Orte, welcher auch in der Folge ſtets bey ihm in Ungnade blieb, durch einen beſonders dazu abgefertigten Geſandten, den Herrn Biſchof erſuchen, ſeinen Prieſter wieder nach ſeiner Kirche zurück zu ſenden, mit der Verſicherung, daß ihm nicht weniger, als wie vormals dem älteren Orich, daran gelegen ſey, ſich die Gnade Chriſti und die Freundſchaft des Herrn Erzbiſchofs zu erwerben. Als hierauf unſer ehrwürdige Hirte, in Begleitung des angeſehenen Grafen Burchard, der ihm auch vorher, bey dem ältern Orich zu allem behülflich geweſen war, und bey dieſen beyden, ihm verwandten Königen, viel galt, am Hofe dieſes Königs erſchien, 4) wurde er ſo gnädig von dem jungen Orich aufgenommen,

3) In Dänemark.

4) Welches nach Langebek im Jahre 855 geſchah.

daß er ihm ſofort alles, was ſein Vorweſer in Anſehung des Chriſtenthums in ſeinem Reiche geſtattet hatte, einräumte. Überdem genehmigte er auch, was den Heiden vordem ein Gräuel war, das Glocken-Geläute bey der Kirche. 5) An einem andern Orte ſeines Reichs, Ripen 6) genannt, ließ er gleichfalls einen Platz zu einer Kirche anweiſen, mit der königlichen Erlaubniß des ſteten Aufenthalts eines Prieſters dabey.

---

5) Bey den Heiden war es üblich, das Volk zu den Opferfeyerlichkeiten durch Hörner-Schall zuſammen zu rufen, weshalb dieſe Neuerung mit den Glocken ihnen anſtößig war. Auch mag der damalige ausgeſprochene Glaube der Chriſten, daß durch das Glockengeläute die böſen Geiſter, — wofür ſie die Götter der Heiden hielten, — vertrieben würden; letztere zu dem Abſcheu gegen ſolches Geläute geſtimmt habe.

6) Für das Alter von Ripen, dient dieſe Stelle zum Beleg. Vergleiche Adam von Bremen, über Dänemarks Lage 208., und die Nro. 75. des Scholiaſten, (S. meine Überſetz. des Adam's Seite 312. u. 313.) welcher damit wohl die Stationen einer Pilgerfahrt von Ripen durchs mittelländiſche Meer nach Paleſtina anzudeuten, und wegen der angegebenen, für das nahe Acherontia in Apulien nicht paſſenden 14 Tage und 14 Nächte, darunter die, an der Küſte von Syrien liegende Stadt Acre, (St. Jean d'Acre) zu verſtehen ſcheint, welches vormals עכר ἄκη, Accra, nachher Ptolemais, und von den Chriſten Accon und Accaron genannt wurde. — Ripen war damals ein wichtiger Hafen und Handelsort. S. Saxo Gramm. p. 235. Adam von Bremen I. 28. (In meiner Überſetzung deſſelben, iſt daſelbſt ſtatt Riga, Ripen zu leſen.) Der nach Adam von Bremen I. 29. bey der Kirche in Ripen angeſtellte Prieſter Rembert, war, wie Langebek in der Note y. zu dieſem Kapitel darthut, kein anderer, als Ansgar's Nachfolger und Biograph.

Digitized by Google

Kapitel 29.

Nach Schweden werden Apoſtel geſandt.

Während dieſer Zeit, ſandte der vorgenannte ehrwürdige Biſchof Gautbert dem ſchwediſchen Volke einen gewiſſen Presbyter, mit Namen Ansfrid, 1) der, als ein geborner Däne, von dem Herrn Ebbo 2) zum Dienſte des Herrn erzogen war. Als dieſer dort anlangte, kehrte der erwähnte Prieſter Eribert zurück, und Anfrid hielt ſich daſelbſt, von allen hoch geachtet, drey oder mehrere Jahre auf. Nachdem er hierauf den Tod des Herrn Gautberts erfuhr, kehrte auch er von daher zurück, und hielt ſich einige Zeit bey uns auf, wo er krank wurde, und nach zunehmender Schwäche verſchied. Hierauf entſchloß ſich der Herr Erzbiſchof, welcher den Untergang des dort beginnenden Chriſtenthums nicht zugeben konnte, ſeinen Presbyter Ragembert dahin zu ſenden. Als derſelbe, welcher zu dieſem Werke vollkommen geeignet, und zu ſolcher Reiſe ſehr bereitwillig war, auf der Reiſe nach dem erwähnten Hafen Schleaswig ſich befand, wo die Schiffe mit den Kaufleuten, welche mit ihm dahin reiſen wollten, lagen; wurde er unterweges, durch teufliſches Anſtiften, von däniſchen See-Räubern überfallen, und alles des Seinigen beraubt. Er ſtarb an den Folgen davon am Tage der Erhöhung 3) Mariä, mitten im Laufe ſeines guten Vorſatzes. Obgleich dieſer Vorfall den Herrn Biſchof

1) Im Jahre 855.
2) Erzbiſchof von Rheims und nachher Biſchof von Hildesheim.
3) Am 15. Auguſt.

Digitized by Google

ſehr betrübte: ſo konnte er dadurch doch nicht von ſeinem Vorſatze abgebracht werden. Denn nicht lange nachher, ordinirte er einen andern Biſchof, einen gebornen Dänen, Rembert mit Namen, zu dieſem Werke. Dieſer von ihm dazu auserſehen um in jenem Lande die Lehre Chriſti zu verkündigen, wurde von dem Könige und dem Volke gnädig aufgenommen, und erlangte daſelbſt, durch Gottes Fügung, bis jetzt 4) die freye Ausübung des chriſtlichen Gottesdienſtes. Auch ihm empfahl er, unter frommer Ermahnung, ſo wie allen, vorher zu den Heiden geſandten Prieſtern, daß ſie nichts verlangen oder nehmen, ſondern nach dem Beyſpiele des heiligen Apoſtels Paulus, ſich ihrer Hände Arbeit nähren, und ſich mit Nahrung und Kleidung begnügen ſollten. Doch reichte er ihnen ſowohl, als ihren Anhängern, alles, was ſie für ſich bedurften, und um ſich Freunde zu erwerben, vertheilen mußten, überflüſſig von ſeinem Vermögen. Obgleich er, wie ich ſchon vorher erwähnte, während dieſen vielfachen, verſchiedenartigen und drückenden Verlegenheiten, bey dieſer Miſſion, allezeit durch göttliche Eingebungen geſtärkt wurde, um das angefangene Werk nicht aufzugeben: ſo fühlte er ſich doch auch durch die Ergebenheit und durch den Eifer des gedachten Erzbiſchofs von Rheims, des Ebbo's, nicht wenig getröſtet. Wenn auch Ansgar für die Bekehrung der Heiden innigſt entbrannte: ſo ermunterte er ihn doch beſtändig zu der Bekanntmachung der Gnade des Glaubens in jenen Ländern, und ermahnte ihn angelegentlichſt,

4) Als nämlich Rembert dieſe Lebensbeſchreibung ſchrieb.

Digitized by Google

von ſeinem Beginnen nicht abzuſtehen. Durch Ebbo's mahnende Worte, und durch den innigſten Selbſtantrieb dazu beſtimmt, wartete der fromme, dieſer Sache ſo warm ergebene Mann unbedenklich des ihm anvertrauten Amtes, und keine Widerwärtigkeiten und Hinderniſſe, vermochten ihn, von dem angefangenen Vorhaben abzubringen. Waren es gleich unzählige überredende Aufforderungen, des vorerwähnten Erzbiſchofs, welche unſern Vater mit innigſter Freude aufmunterten: ſo erinnerte er ſich doch ſtets, der, über dieſe Legation in ihrer letzten Unterredung vorgefallenen Worte. Denn als unſer Herr Erzbiſchof ihn mit Anführung der vielen, ſchon erfahrnen Schwierigkeiten, um ſeine Anſicht über dieſe Miſſion befragte, und ihn bekümmert aufforderte: ob er ihm nicht etwas Beruhigendes hierüber zu ſagen vermöge, antwortete er ihm, wie vom prophetiſchen Geiſte getrieben: „Ich bin überzeugt, daß unſere, für den Namen Chriſti begonnene „Arbeit, ſich fruchtbringend in dem Herrn ergeben wird. „Denn ich glaube feſt, ja ich weiß es wahrhaftig, daß, „wenn auch unſer, bey jenen Heiden begonnenes Werk „zuweilen, der Sünden wegen, einigermaßen unterbrochen „wurde, es doch nie gänzlich gelähmt werden, ſondern „durch Gottes Gnade ſich fruchtbringend und beglückend „äußern, und der Name des Herrn bis zu der Welt Ende „ſich verbreiten wird.“ Dies war demnach ihr Glaube; mit ſolchem Vorſatze gelangten ſie zu den Gränzen der entlegenſten Völker; aus Liebe zu dieſer Religion, kämpften ſie für den Herrn, von dem ſie unſtreitig den Lohn

Digitized by Google

ihrer Anſtrengungen empfangen werden. Dieſer fromme Vorſatz verließ unſern Herrn und Vater nicht, und nie hörte er auf, für das Heil der Heiden zu beten. Vielmehr bat er, während der faſt unaufhörlichen, den ganzen Umfang ſeines Sprengels verwüſtenden und ihn der Leute beraubenden Einfälle, der, von den genannten Völkern ausgehenden See=Räuber, doch noch fortwährend für dieſe ſeine Gegner und Widerſacher, und erflehte unaufhörlich, von der Barmherzigkeit Gottes die Bekehrung ſeiner Feinde, mit der Bitte, daß es ihnen zur Sünde nicht angerechnet werden möchte; daß ſie, aus Unkunde der göttlichen Gerechtigkeit, durch teufliſchen Trug umfangen, die Sache der Chriſten befeindeten. Dieſe Sorge lag ihm ſo ſehr am Herzen, daß er noch in ſeiner letzten Krankheit bis zum letzten Lebenshauche nicht unterließ, die Angelegenheiten ſeines gedachten Sprengels, zu betreiben und darüber zu verfügen. Meiner Meinung nach, wird er, in ſolchem Eifer für die Religion der Welt entnommen, mit der überaus großen Menge ihn begleitender Gläubigen, welche er aus den däniſchen und ſchwediſchen Völkern dem Herrn gewonnen hatte, zum Lohne für den beſtandenen guten Kampf, durch die vergeltende Gnade Gottes, am Tage der Auferſtehung, glorreich und ſelig die Reiche aller Himmel durchdringen.

Kapitel 30.

St. Ansgar's Buße, Gebet und Almoſen.

Weil ich nun von der zweckmäßigen und ſorgfältigen Verwaltung ſeiner Legation, wodurch er andere zur Selig=

keit zu führen wünſchte, ſchon viel angeführt habe: ſo wird es jetzt auch Zeit, zu erzählen, welche, das Heil ſeiner Seele bezweckende Übungen, er ſich ſelbſt auferlegte, und welche Strenge gegen ſeinen Körper er ſtets beobachtete. Wie er ſich nämlich bey Euch, in euerm Kloſter, durch ſein Streben nach der höchſten Enthaltſamkeit und Frömmigkeit auszeichnete, iſt Euch zu wohl bekannt, und bedarf daher gegen Euch meiner Erwähnung nicht Doch diente er, wie ich gehört habe, ſchon als Knabe und Jüngling, alten und bejahrten Leuten zum Muſter der Bewunderung und der Nachahmung. Nach der Annahme des Biſthums bey uns, bemühete er ſich, das im Kloſter Angefangene, auf alle Weiſe zu vervollkommnen; wie auch das Leben aller Heiligen, beſonders das des heiligen Martin nachzuahmen. Er trug nämlich Tag und Nacht ein von Haaren gewirktes Gewand am bloßen Leibe, und ſo wie er es in der Lebensbeſchreibung derſelben geleſen hatte, ließ er es ſich angelegen ſeyn, den Völkern durch die Verkündigung des Wortes Gottes zu nützen; ſuchte aber doch zuweilen auch gern die Einſamkeit, um ſich ſelbſt in der göttlichen Philoſophie zu üben. Zu dem Zwecke hatte er ſich eine, dazu geeignete Celle 1) erbauet, welche er einen ruhigen, der Traurigkeit zuſagenden Ort zu nennen pflegte. Hier hielt er ſich mit wenigen Begleitern auf; wo er, ſo oft ſein Prediger-Amt, die kirchlichen Geſchäfte und die Unruhe der Heiden es geſtatteten, ein

1) Ob damit das Kloſter zu Rameslo oder das zu Bremen zu verſtehen ſey, bleibt ungewiß.

eingeſchloſſenes Leben führte; jedoch ſo, daß er ſeine eigene Bequemlichkeit und die Liebe zur Einſamkeit, nie dem Vortheile der ihm anvertrauten Heerde vorzog. So lange ſeine jugendliche Kraft es nur geſtattete, war Brod und Waſſer, nach Gewicht und Maaß genommen, ſeine gewöhnliche Nahrung; vorzüglich wenn er ſich in die Einſamkeit zurück ziehen durfte. Alsdann hatte er, ſeiner eigenen Behauptung nach, mächtige Anfechtungen der eiteln Ruhmſucht zu beſtehen. Denn der Feind des menſchlichen Geſchlechts, ſuchte ſein Gemüth durch das ſchon genannte Übel zu vergiften, und dieſe ſeine Selbſtverleugnung, wurde von ihm, als etwas Großes gewürdiget. Betrübt hierüber, richtete er ſeine frommen und ernſtlichen Gebete zu dem Herrn, mit dem Anliegen, daß er ihn von dieſem höchſt verderblichen Leichtſinne befreyen möchte, welches auch geſchahe. Als er nämlich dieſerwegen einſt in der Nacht dem ernſtlichſten Gebete ſich ergab und vom Schlafe übermannt wurde, ſahe er ſich gleichſam zum Himmel gezogen, und die ganze Welt wie in dem unfreundlichſten Thale verſammelt, woraus jedoch die Seelen der Guten, wenn gleich ſelten, durch den Dienſt der Engel weggenommen, und zum Himmel geführt wurden. Denn in dieſem dunkeln Thale, zeigte ſich ihm ein Saatfeld, von dem das menſchliche Geſchlecht ſein Entſtehen ableitet. Als er dies alles mit Bewunderung und Schaudern anſahe, wurde ihm der Befehl des Lebens-Anfang zu beachten. „Wie kann — ſagte eine Stimme — der, ſo niedrigen „Urſprunges und im Thränenthale erzeugte Menſch, ſich

„eine Prahlerey erlauben, da er alles ihm eigenthümliche „Gute, nicht von ſich, ſondern von dem empfangen hat, „von dem alle gute und alle vollkommene Gaben kom„men. Sollteſt du daher ferner noch von der Peſt der „falſchen Ruhmſucht angefochten werden; ſo denke an „deine Abkunft zurück, und du wirſt durch Gottes Gnade „davon befreyet werden.“ Welches denn auch geſchah.

Bey ſeinem zunehmenden Alter, durfte er ſich der Speiſe ſo ſehr nicht enthalten, doch war Waſſer ſein fortwährendes Getränk, welches er, jedoch mehr um das Anſehen eitler Ruhmſucht zu vermeiden, als weil er demſelben Geſchmack abgewann, mit etwas ſtärkendem Getränke zu vermiſchen pflegte. Weil er aber in ſeinem Alter die gewohnte Sparſamkeit nicht mehr beobachten konnte: ſo ſuchte er in Almoſen, im Gebete und in andern guten Werken einen Erſatz dafür. Deßfalls kaufte er viele Gefangene, denen er die Freyheit ſchenkte. Einige derſelben, die er dazu geeignet fand, ließ er zum Dienſte Gottes erziehen, und in dem göttlichen Worte unterrichten. Wie ſehr er es ſich ferner angelegen ſeyn ließ, ſeine Frömmigkeit und Liebe zu Gott zu ſchärfen, dazu dienen die wichtigen, eigenhändig von ihm geſchriebenen, und bey uns 2) noch vorhandenen Bücher als Belege, welche nur das Lob Gottes und der Sünder Tadel zum Gegenſtande haben; wie auch das Lob des heiligen und ewigen Lebens, und die Schreckniſſe der Hölle, überhaupt auch alles,

2) Welche in Hamburg oder Bremen damals aufgehoben wurden.

was die Herzenzerknirſchung und das Weinen betrifft. Die bey Euch und in Neu-Corbey lebenden Brüder, können dies bezeugen, welche er zu dem Ende oft in Anſpruch nahm, und die manche, von ihnen geſchriebene Werke der Art, uns zugeſandt haben. Hierin bezeugte er ſich unermüdet, weil er ſein ganzes Leben der Betrübniß und den Thränen zu weihen, ſich vorgenommen hatte. Wenn gleich ſeine Herzenzerknirſchung häufige Thränen veranlaßte: ſo ſchienen ihm dieſelben doch nicht zu genügen, bis er, in den letzten Jahren ſeines Lebens, auch die lang erſehnte Gnade von des Herrn Milde ſich erwarb, daß er weinen konnte, ſo oft er es wollte. Von ſeinen eignen, und aus der heiligen Schrift entlehnten Seufzern aus allen Pſalmen, ſchrieb er unter jedem Pſalm ein Gebetlein, welches er desfalls Zuckerkuchen zu nennen pflegte, weil dieſe kleinen Gebete ihm die Pſalmen gleichſam verſüßten. Denn bey dieſen kleinen Gebeten, ſorgte er weniger für eine zierliche Wortfügung, als für die dargelegte Ergießung ſeines zerknirſchten Herzens. Oft lobt er darin die Allmacht und Gerechtigkeit Gottes, oft tadelt und ſchilt er ſich ſelbſt, manchmal preiſet er die Heiligen, welche Gott gehorchen, ſelig, manchmal trauert er um die Mitleidenswerthen und um die Sünder von denen allen er ſich den niedrigſten nannte. Sang er mit andern gemeinſchaftlich die Pſalme, ſo pflegte er nach geendigtem Pſalm denſelben leiſe vor ſich zu wiederholen, welches er jedoch von niemanden bemerkt haben wollte. Einer von ſeinen Vertrauteſten 3)

3) Rembert, der ſich aus Beſcheidenheit ſelbſt nicht nennt.

11 *

Digitized by Google

unter uns, erhielt es durch inſtändiges Bitten kaum von ihm, daß er ihm jene ſo genannten Zuckerkuchen, ſo wie er ſie zu ſingen pflegte, dictirte. So lange Ansgar lebte, zeigte derſelbe dieſes ſein Manuſcript niemanden; nach ſeinem Tode aber jedem, der es zu leſen verlangte. Während er die Pſalme ſang, pflegte er auch häufig Handarbeiten zu treiben, indem er in dieſer Zeit Netze machte. Von dieſen Pſalmen hatte er ſich einige gewählt, welche er in der Nacht, andere, welche er bey Tage ſang; einige wenn er ſich anſchickte die Meſſe zu ſingen, andere wenn er ſeine Schuhe ausgezogen hatte und zu Bette gehen wollte. Wenn er früh Morgens aufſtand, ſang er beſtändig, während er die Schuhe anzog und ſich wuſch, die Litaney; alsdann begab er ſich zur Kirche, und ließ unter ſeinem Beyſtande, und während er das Amt 4) verrichtete, drey oder vier Meſſen feyern. Zu einer beſtimmten Zeit, ſang er ſelbſt, jeden Tag die öffentliche Meſſe, es wäre denn, daß er durch Unpäßlichkeit daran gehindert wurde; in

4) Officium oder das heilige Amt, wird in der römiſch-catholiſchen Kirche derjenige Dienſt genannt, der einem beſondern Heiligen oder den Verſtorbenen zu Ehren gehalten wird; wie auch die, verſchiedenen Ordensleuten eigenen Verrichtungen. Das officium ecclesiasticum ſoll auf des Papſtes Danaſii Befehl von Hyronimus verfertiget worden ſeyn; worin die Lectiones aus den Pſalmen auf die Sonn- und anderen Tage, wie auch die Evangelien und Epiſteln vorgeſchrieben ſind. Von Gregor und Gelaſius wurden in der Folge noch verſchiedene Gebete und Geſänge, wie auch Responsoria hinzugefügt. Das officium Gregorianum, wurde als das vorzügliche, zu Karls des Großen Zeiten allenthalben eingeführt. Siehe J. M. Mehlings hiſtoriſches Kirchen- und Ketzer-Lexicon. Chemnitz 1758.

dieſem Falle pflegte er ſie anzuhören. — Wer vermag ſeine hohe Freygebigkeit, bey der Almoſen-Austheilung zu ſchildern, da er ſein ganzes Vermögen, nach dem Willen des Herrn den Nothleidenden zu reichen ſtrebte. Denn, wo er nur einen Dürftigen wußte, da ruhte er nicht eher, bis er ihm nach Vermögen geholfen hatte, und dieſen hülfreichen Beyſtand, ließ er nicht bloß den Bewohnern ſeines Sprengels, ſondern auch denen der entfernteſten Gegenden zu Theil werden. In Bremen hatte er ein beſonderes Armen-Hoſpital 5) errichtet, wofür er den Zehnten von einigen ſeiner Meyerhöfe ausſetzte, damit, außer der täglichen Aufnahme der Armen, auch Kranke darin wiederhergeſtellt werden möchten. Den Zehnten von allem Viehe in ſeinem ganzen Bisthume, und von allen Einkünften, und den Zehnten von dem ihm zuſtehenden Zehnten, vertheilte er unter die Armen; ja, was ihm überhaupt an Geld oder Zins einging, davon gab er den Zehnten an die Armen. Überdem ließ er im fünften Jahre, von allen, wenn gleich vorher ſchon verzehnten Viehe, nochmals aufs neue den Zehnten für Almoſen verwenden. Auch den vierten Theil von dem, in den Klöſtern eingehenden Kirchengelde, beſtimmte er gleichfalls zu dieſem Zwecke. Eine beſondere Sorge trug er für Waiſen und Wittwen, und wo er Anachoreten, 6) von welchem Geſchlechte ſie auch ſeyn mochten, entdeckt, ließ er es ſich angelegen ſeyn, ſie durch öftere Beſuche und Geſchenke in dem Dienſte

5) Vergleiche Adam von Bremen I. 30.

6) Einſiedler.

Gottes zu ſtärken, und ſie zu den nothwendigen Bedürfniſſen zu verhelfen. Auch führte er beſtändig einen Beutel mit Geld in ſeinem Gürtel, damit, wenn etwa ein Dürftiger in der Abweſenheit ſeines Almoſeniers käme, er demſelben ungehindert etwas geben könnte. Denn er ſuchte den Worten des ſeligen Hiobs in allen Stücken nachzukommen, und ließ auch der Wittwen Augen nicht eine Zeitlang auf ſich warten. 7) So bemühete er ſich angelegentlichſt, das Auge der Blinden, der Fuß der Lahmen und der Vater der Armen zu ſeyn. In der Faſtenzeit ließ er täglich vier Armen freyen Tiſch in Bremen geben, nämlich zwey Frauen und zwey Männern. Den Männern wuſch er ſelbſt mit den Brüdern die Füße; bey den Frauen verrichtete es in dem vorher genannten Armen-Hoſpital, eine gewiſſe geweihte, in dem Willen Gottes und in der Liebe zur Religion von ihm erprobte weibliche Perſon. Wenn er nach biſchöflicher Weiſe, ſeinen Sprengel beſuchte, ließ er, bevor er ſelbſt ſeine Mahlzeit hielt, vorher die Armen zu Tiſche gehen, denen er ſelbſt das Waſſer, um ſich die Hände zu waſchen, reichte, zu denen er ſich geſellte, mit ihnen ſich unterhielt und erſt, nachdem er ihnen den Tiſch bereitet hatte, mit ihnen ſpeiſete. Um von ſeiner innigen Barmherzigkeit und Gutmüthigkeit ein Beyſpiel anzuführen, bin ich einſt Augenzeuge geweſen, daß er unter vielen andern, auch den Sohn einer Wittwe, welcher nach einer fernen Gefangenſchaft, nämlich nach Schweden, abgeführt war, los kaufte, 8) mit ins Vaterland wieder

7) Hiob 31, V. 16. — 8) Vergleiche das 14. Kap.

zurücknahm, und als die, über ſeine Rückkehr hoch erfreute Mutter, nach der Frauen Weiſe weinte, konnte der ſelbſt bewegte Biſchof, ſich gleichfalls der Thränen nicht enthalten, ſchenkte dem Sohne der Wittwe die Freyheit, gab ihn ſeiner Mutter wieder, und ließ ſie froh zu Hauſe gehen. 9)

Weil aber, gleich dem heiligen Apoſtel Paulus, ſein Wandel ſtets im Himmel war: ſo wurde er zuweilen durch himmliſche Offenbarungen, deren ich ſchon vorher erwähnt, wenn ich gleich viele ausgelaſſen habe, auf Erden erleuchtet: ſo daß ihm faſt alles, was ihm bevor ſtand, vorher, entweder im Traume, oder durch eine innere Offenbarung des Geiſtes, oder durch eine Ecſtaſe kund wurde. Denn was ich, als in ſeinem Geiſte vorgehend bemerkte, halte ich dem gleich, wie man es in der Apoſtelgeſchichte lieſet, wenn es daſelbſt heißt: „Der Geiſt ſprach zu „Philippus“ ꝛc. — Denn, wenn er ſich über etwas Außerordentliches beſtimmen ſollte, ließ er ſich Zeit zum Nachdenken und traf keine Verfügungen unüberlegt, ohne vorher durch die Gnade Gottes erleuchtet zu ſeyn, und im Geiſte es erwogen zu haben, was wohl das Beſte ſeyn möchte. Des überirdiſchen Umganges alſo verſichert, traf er ſogleich im Geiſte und ohne Bedenken die vorzunehmenden Verfügungen. Seine, ihm im Traum gewordenen, und vorher mehrmals angeführten Viſionen, trafen ſo beſtimmt ein, daß ich mich nie des Gegentheiles davon

9) In einigen Exemplaren ſchließt ſich hier das 30. Kapitel.

Digitized by Google

erninere. Zum Beweiſe davon, mögen die, von mir ausgelaſſenen Fälle hier nachgeholt werden. Bevor er nach der Kirche in Bremen gerufen wurde, ſchien es ihm einſt in der Nacht, als befände er ſich in einer überaus angenehmen Gegend, wo er den heiligen Apoſtel Petrus antraf. Wie er ihm ſeine Verehrung bezeugte, kamen Leute, welche den heiligen Petrus erſuchten, ihnen einen Lehrer und Hirten zu beſtellen. Als jener zur Antwort gab: „Dieſer „iſt's, den ihr zum Hirten haben ſollt;“ indem er ihnen den, vor ihm ſtehenden Herrn Biſchof vorſtellte; kam es ihm vor, als wenn ein ſtarkes Erdbeben Statt fände, er zur Erde gefallen und eine Stimme über ihn gekommen wäre, wie auch eine große Heiterkeit des Gemüths, nämlich die Salbung des heiligen Geiſtes: ſo daß er ſich durch die Gnade Chriſti, wie neu geboren fühlte. Die Stimme aber, welche kam, ergoß ſich wie ein Seegen über ihn. Hierauf erinnerten die genannten Männer den Apoſtel, daß er ihnen jemanden, wer es auch ſey, zum Lehrer beſtellen möchte. Denn ſie ſchienen dem nicht beyzutreten, was er ihnen eben vorgeſchlagen hatte; worauf er ihnen, gleichſam unwillig antwortete: „Habe ich es euch nicht „geſagt, daß es der ſeyn muß, der vor euch ſteht? Was „zweifelt ihr noch? Habt ihr es nicht gehört, daß die „Stimme des heiligen Geiſtes desfalls über ihn ſich herab „ſenkte, um ihn zu euerm Hirten zu weihen?“ Bey dieſen Worten erwachte er von dem Traume, welchen er drey 10) Jahre vorher gehabt hatte, als er eingeladen

10) Im Jahre 842 oder 843.

Digitized by Google

würde die Regierung der bremiſchen Kirche zu übernehmen, und ſich überzeugt hielt, daß er irgend wohin im Namen des Herrn würde gehen müſſen; ohne jedoch ſeine Beſtimmung zu wiſſen. Wie er darauf dem königlichen Befehle zufolge zu der gedachten Kirche kam, und erfuhr, daß ſie dem heiligen Petrus gewidmet ſey, 11) auch einige daſelbſt fand, die ihn nicht mit willigem Herzen empfingen; erinnerte er ſich ſeiner Viſion, und gab ſeine Zuſtimmung zu der Übernahme jener Diöceſe. Denn er betheuerte, daß er dieſes ſonſt nie würde gewollt haben. Auch zu der Zeit, als er noch im Beſitze von der vorerwähnten Celle Turholt war, hatte er, weil die Bekehrung der Heiden ihm ſo vorzüglich am Herzen lag, und um denſelben in ſeiner Legation nützlich zu werden, einige von den Nordmannen und Slaven gekaufte Knaben, 12) zur Erlernung des heiligen Dienſtes, in dieſer Celle erziehen laſſen. 13) Der früher genannte Reginar, 14) nahm, als er dieſe Celle erhielt, einige derſelben heraus, und ſandte ſie in ſeinem Dienſte aus. Dem hierüber höchſt geängſteten Herrn Biſchof, wurde bald darauf ein Geſicht, und es kam ihm vor, als wenn er in ein Haus gekommen wäre, wo er den verehrten König Karl, 15) wie auch den Reginar antraf, die er, wie es ihm vorkam, der Knaben wegen anfuhr, indem er ſagte, daß er dieſelben zum Dienſte des allmächtigen Gottes, nicht aber des Reginar's habe erziehen laſſen.

---

11) Nach dem Diplom Karls des Großen. S. Adam v. Brem. I. 10.
12) Vergl. Kap. 7. u. 14. — 13) Vergl. Kap. 18.
14) Vergl. Kap. 18. — 15) Karl der Kahle.

Digitized by Google

Nach dieſen Worten kam es ihm vor, als wenn dieſer Reginar ſeinen Fuß aufhob und den Herrn Biſchof damit ins Geſicht ſtieß. Bald nach dieſer That, ſchien es ihm, als wenn Jeſus Chriſtus nahe bey ihm ſtand und zu dem vorgenannten Könige, wie auch zu Reginar ſprach: „Warum beſchimpft ihr dieſen Menſchen alſo? Wiſſet denn, „daß der Herr mit ihm iſt, und euch dieſes nicht ungeſtraft hingehen ſoll.“ Nach dieſer Rede wurden ſie höchſt erſchrocken und beunruhiget; der Herr Biſchof aber erwachte. Die Wahrheit dieſes Geſichts, bezeugt die Rache Gottes, welche über dieſen Reginar kam. Denn nicht lange darauf zog er ſich den Zorn des Königs zu, verlor dieſe Celle mit allem was er von dem Könige erhalten hatte, und konnte deſſen vorherige Gnade nie wieder erlangen.

Kapitel 31.

Göttliche Erleuchtungen. Wunder.

Um aber den Schein zu vermeiden, als hätte ich von der Beſchaffenheit und dem Umfange der ihm als Biſchof verliehenen Gnade etwas übergangen: ſo habe ich es durch ſein Beyſpiel vielmehr dargethan, wie wahr es iſt, was der heilige Gregor bey dem Bilde der Hirten, welche bey der Geburt des Herrn über ihre Heerde wachten, von den Hirten der Kirche ſagt: „Was, ſpricht er, iſt dieſes, „daß der Engel den aufmerkſamen Hirten erſchien, und „die Klarheit des Herrn ſie umleuchtete, anderes, als daß „diejenigen vor andern gewürdiget werden ſollten, das „Erhabene zu ſchauen, welche es ſich ſorgfältig angelegen

„ſeyn laſſen, der Heerde der Gläubigen vorzuſtehen, damit, „während ſie ſelbſt über die Heerde wachen, die Gnade „Gottes deſto reichlicher ſie umſchimmere.“ Bey allen ſeinen Unternehmungen, habe ich es durch ſo vielfache Erfahrungen erprobt, daß Gottes Gnade mit ihm war. Denn daß er, der beſorgte Hüter ſeiner Heerde, des Anblicks ſo vieler erhabenen Gegenſtände gewürdiget, und im Geiſte durch häufige überirdiſche Erſcheinungen göttlich inſpirirt wurde, habe ich vorher bey ſo vielen Thatſachen dargethan. Als ſich endlich auch die Gnade Gottes äußerlich an ihm verherrlichte, war der angenehme Vortrag ſeiner Predigt oft Schauder erregend, zum ſichern Beweiſe, daß ſeine Worte durch eine geiſtige Eingebung gemildert wurden, wodurch er das Angenehme mit dem Schrecklichen zu verbinden wußte; wenn er die Macht des göttlichen Gerichts vorſtellte, wo der Herr bey ſeiner Ankunft den Sündern furchtbar, den Gerechten aber ſanft erſcheinen wird. Dieſe Gnade wirkte bewundernswürdig auf ſeine gewählten Worte und auf ſeine Mienen; ſo daß er alsdann den Mächtigen und Reichen, vorzüglich aber den Widerſpenſtigen und Laſterhaften, ſchrecklich wurde; Leute vom Mittelſtande hingegen ihn wie ihren Bruder achteten, und Arme ihm, wie ihren Vater, in frommer Verehrung huldigten. Wenn er gleich Wunderzeichen, als Hülfsmittel um Groß zu thun, mit Behutſamkeit vermied: ſo ließ er doch auch in Hinſicht der darauf nicht Achtenden, deren es, einem auffallenden Beyſpiele zufolge, einige gab, es nicht zu, daß dem, aus ſeinem Munde vorgetragenen Be-

Digitized by Google

fehle Gottes, geſpottet wurde. Als er nämlich einſt in der Gau Oſtargao, in Friesland, an einem Sonntage vor dem Volke predigte, und es unter andern verbot, an den Feſttagen niedrige Arbeiten zu verrichten, begaben ſich einige Widerſpenſtige und Thörichte von ihnen, nach ihrer Zuhauſekunft auf die Wieſe, weil es ein heiterer Tag war, und brachten das Heu in Haufen. Gegen Abend verbrannten hierauf alle, an dem Tage gemachten Haufen, hingegen die von dem vorhergehenden Tage, welche in der Mitte ſtanden, blieben unverletzt. Als das umher wohnende Volk den in der Ferne aufſteigenden Rauch erblickte; ſchloß es daraus auf die Anweſenheit des Feindes, und fürchtete ſich gar ſehr. Nachdem ſie ſich aber genauer nach der Wahrheit der Sache erkundigten, billigten ſie es, daß die Halſtarrigkeit Einiger beſtraft ſey.

Kapitel 32.

Meiner Anſicht nach, darf ich es gleichfalls nicht mit Stillſchweigen übergehen, welches ſchrecklichen Vergehens folgender Art, der größte Theil des nord-albingiſchen Volks ſich hatte zu Schulden kommen laſſen. Einige, aus chriſtlichen Ländern geraubte und in das Land der Barbaren weggeführte Chriſten, waren nämlich, der erduldeten harten Behandlung wegen, zu den Chriſten, und zwar zu den, den Heiden zunächſt wohnenden, Nord-Albingern entflohen; welche ſie, ohne alles Erbarmen, gleich nach ihrer Ankunft ergriffen und in Feſſeln legten; auch einige wieder an die Heiden verkauften, 1) andere für ſich als Leibeigene behielten,

1) Dieſer Menſchenhandel dauerte noch im 13ten Jahrhunderte fort.

oder auch an Chriſten verkauften. Wie nun der Herr Biſchof dieſes erfuhr, wurde er darüber höchſt betrübt, daß ein ſo ſchändlicher Unfug in ſeiner Diöces getrieben wurde; doch ſtand ihm ſogleich kein Mittel zu Gebote, demſelben abzuhelfen, weil in dieſem ſchändlichen Verbrechen die Mächtigen und Edlen des Volks vorzüglich mit verwickelt waren. Als ihn dieſe Angelegenheit gar ſehr beunruhigte, wurde ihm, in einer gewiſſen Nacht, der gewohnte göttliche Troſt. Es ſchien ihm nämlich, als wenn Jeſus Chriſtus jetzt noch auf der Welt, ſo wie vormals, gegenwärtig ſey, als er während ſeiner Gegenwart die Völker durch ſeine Lehre und durch ſein Beyſpiel unterrichtete; auch ſchien er ihm von einer Menge Gläubigen umgeben, und als wenn der Herr Biſchof ſich mit ihm auf gleichem Wege befände, und dem Anſcheine nach, froh und erfreuet darüber, daß er nirgends Widerſpruch gewahrte. Vielmehr hatte ſich eine, durch göttliche Schickung herbey geführte Furcht, aller Widerſpenſtigen bemächtiget; die Unterdrückten wurden erlöſet; eine große Ruhe verbreitete ſich über alle; ſo daß er auf dem ganzen Wege keinen Widerſpruch und keine Widerſetzlichkeit wahrzunehmen ſchien. Nach dieſem, ihm Stärkung verleihenden Geſichte, ſchickte er ſich an, ſelbſt zu dieſem ſeinen vorgenannten Volke zu reiſen, und zwar mit dem Vorſatze, die Unglücklichen, welche widerrechtlicher Weiſe in die Sclaverey gerathen, wie auch die, welche vertragsmäßig verkauft waren, in Freyheit zu ſetzen, und es durch Gottes Gnade zu verhindern, daß niemand in der Folge es wagen möchte, ſich zu einer ſolchen böſen

That zu verſtehen. Auf dieſer Reiſe verlieh ihm auch der Herr eine ſolche Gnade, und die Achtung vor ſeinem Anſehen, ſetzte die Widerſpenſtigen ſo in Furcht, daß, obgleich ſich darunter die Edlen und ihre Macht mißbrauchenden Großen des Landes befanden, ſich doch keiner derſelben unterſtand, ſeinem Rathe oder Befehle ferner noch zu widerſetzen. Vielmehr wurden die unglücklichen Verkauften, allenthalben aufgeſucht, und nach der ihnen geſchenkten Freyheit entlaſſen, um ſich, wohin ſie wollten, zu begeben. Um allen ferneren Mißbrauche der Art zu entgegnen, ward überdem auch noch die Übereinkunft getroffen, daß niemand, wer des vorbenannten Menſchen-Raubes beſchuldigt ſey, weder durch einen Eid, noch durch Zeugniß ſich ſolle vertheidigen können, ſondern dem Gerichte 2) des allmächtigen Gottes ſich zu unterwerfen habe, es möchte nun jemand ſich dieſes Verbrechens ſelbſt ſchuldig machen, oder von einem, von ihm gefangen Gehaltenen desfalls beſchuldiget werden. Hiernach bewahrheitete der Herr auf dieſer Reiſe,

2) Worunter hier, die, bis zum Anfange des 16ten Jahrhunderts in Europa noch üblichen Gottes-Urtheile, — Ordele, Ordalien, vorzugsweiſe genannt, — zu verſtehen ſind, denen zufolge, der Glaube jener Zeit, bey fehlenden Beweiſen für Recht oder Unrecht, für Schuld oder Unſchuld, die Entſcheidung einem Wunder der Gottheit überließ, und zwar durch gerichtliche Zweykämpfe, durch die Feuer- und Waſſer-Probe, durch den geweihten Biſſen, durch das Abendmahl, durch das Kreuzgericht und durch das Bahrrecht. S. Fr. Meyer's Geſchichte der Ordalien, insbeſondere der gerichtlichen Zweykämpfe in Deutſchland. Jena 1795. Wiarda's Oſtfrieſiſche Geſchichte I. S. 252. Von Halem's Geſchichte des Herzogthums Oldenburg I. 109.

Digitized by Google

ſein, den Gläubigen gegebenes Verſprechen, wenn er ſagt: „Siehe ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Dieſe Reiſe vollendete der Herr Biſchof, ſo glücklich und froh, daß jeder ſeiner Reiſegefährten geſtand, er habe in ſeinem Leben keine ſo glückliche und angenehme Reiſe unternommen. Unſtreitig werden ſie jetzt ſagen: „Wir erkennen „es, daß der Herr mit uns war.“

Kapitel 33.

St. Ansgar's Krankheit.

Unzählige wurden durch ſein Gebet, und durch ſeine Salbung mit dem heiligen Öl, geneſen. Denn von vielen erfahre ich, daß nicht allein aus ſeinem Sprengel, ſondern auch aus weiter Ferne Kranke zu ihm eilten, und ſich von ihm Hülfe erbaten. Er ſelbſt aber, wollte dieſes lieber geheim, als bekannt haben. Denn als von dieſen Wundern in ſeiner Gegenwart einſt die Rede war, ſagte er zu einem ſeiner Vertrauten: „Würde ich deren von meinem „Gott gewürdiget, ſo möchte ich ihn bitten, an mir ſelbſt „ein einziges Wunder zuzulaſſen, nämlich dieſes, daß er „mich ſelbſt durch ſeine Gnade zu einem guten Menſchen „mache.“ — Bey einer frugalen Lebensweiſe, litt er doch faſt beſtändig an eigener Körperſchwäche. Denn faſt ſein ganzes Leben war ein Märtyrerthum; nämlich durch die vielen Arbeiten in ſeinem Sprengel, durch die Einfälle und Plünderungen der Barbaren, durch die Widerſetzlichkeit der Übelgeſinnten, und durch die unaufhörliche Strenge gegen ſich ſelbſt und an ſeinem Körper, aus Liebe zu Chriſto.

Digitized by Google

Doch es wird mir ſchwer, noch ſo angenehmen und heilſamen Erinnerungen, mich zu einer Erzählung genöthiget zu ſehen, die ich ohne Leidweſen nicht auszuſprechen vermag. Denn in ſeinem vier und ſechszigſten Jahre, und im vier und dreyßigſten ſeiner biſchöflichen Regierung, wurde er von einer ſchweren körperlichen Krankheit, nämlich von der Dyſenterie überfallen. 1) Als er hieran lange, nämlich über vier Monate heftig litt, und es fühlte, daß ſein Ende heran nahe; dankte er beſtändig Gott, und nannte dieſe Leiden noch viel zu gelinde, in Hinſicht ſeiner Unwürdigkeit, indem er jene Worte des heiligen Hiob's häufig zu ſingen pflegte: „Haben wir das Gute aus der Hand „des Herrn empfangen, warum ſollten wir auch das Böſe „nicht zu ertragen wiſſen?“ Weil er aber, der vorerwähnten Viſionen wegen, eher den Märtyrer-Tod zu erdulden, als an einer ſolchen Krankheit zu ſterben erwartete, ſo wurde er ſehr betrübt, und ſchrieb es ſich ſelbſt und ſeiner Sünde zu, daß er durch eigene Schuld ſeine ſo gewiſſe Hoffnung, vereitelt ſehen mußte, indem er oft jene Worte des Pſalmiſten zu ſingen pflegte: „Herr Du „biſt gerecht, und recht iſt Dein Gericht.“ Als er dieſen ſeinen Kummer ſeinem getreueſten und vertrauten Schüler 2) klagend entdeckte, und dieſer ſich angelegentlichſt bemühete ihn zu tröſten, indem er ihm vorſtellte, es ſey ihm ja nicht verſprochen, daß er enthauptet, verbrannt oder erſäuft werden ſolle; ſondern daß er mit der Märtyrer-Krone zu

1) Am Ende September 864, in ſeinem angefangenen 64. Jahre.

2) Dem Rembert, dem Verfaſſer dieſer Lebensbeſchreibung.

dem Herrn gelangen würde; war er doch zur Annahme irgend eines Troſtes nicht zu bewegen. Obgleich er ſich über dieſen Gegenſtand mit dem genannten Schüler oft unterhielt, und dieſer ihn beſonders dadurch zu tröſten ſuchte, daß er es ihm ins Gedächtniß zurück rief, was er in dem Dienſte des Herrn erduldete, welche körperliche Beſchwerden er ausgeſtanden, und daß, wenn er gleich keine der vorerwähnten Todes-Arten erlitten habe, ihm ſeine letzte, überaus ſchwere und anhaltende Krankheit, durch Gottes Gnade allein ſchon, und hinreichend als ein Marterthum angerechnet werden könne: ſo nahm er doch durchaus keinen Troſt an, und beharrte in ſeiner, vorher bemerkten Betrübniß. Daher geſchah es, daß der Herr ſeinen Knecht nicht, wie bisher im Traume, ſondern im wachenden Zuſtande zu tröſten würdigte, um durch ſeine Gnade, dieſer hohen Traurigkeit entgegen zu wirken. Denn, als er ſich eines Tages, zur Feyer der Meſſe, in dem Oratorio befand; fühlte er ſich, während ſeiner übergroßen desfallſigen Beängſtigung, plötzlich außer ſich, und glaubte eine Stimme zu vernehmen, die es ihm nachdrucksvoll vorwarf, daß er überhaupt noch an Gottes Verſprechen habe zweifeln und es befürchten können, daß irgend ein Fehler von ihm, Gottes Gnade vermindern würde. „Glaube daher „feſt, — hörte er die Stimme ſagen — und zweifle nicht, „indem dir Gott beydes gewähren wird, nämlich die Er„laſſung deiner Sünden, weshalb du ſo beſorgt biſt, und „die Erfüllung aller dir gewordenen Verheißungen.“ Dieſer empfangene Troſt gereichte ihm zur Selbſtberuhigung.

Kapitel 34.

Sein Tod und Begräbniß.

Wegen der Angelegenheiten ſeiner Diöceſe, welche ihm ſehr am Herzen lagen, traf er vorkehrende Verfügungen. Alle, über ſeine Legation vorhandene Privilegien des apoſtoliſchen Stuhls, ließ er vielfach abſchreiben, und faſt allen Biſchöfen in dem Reiche des Herrn Königs Ludowig zuſtellen. Selbſt dem Könige Ludowig und deſſen gleichnamigen Sohne, 1) ſandte er Exemplare davon, mit beygefügtem Briefe 2) von ihm, worin er ſie aufforderte dieſer Angelegenheit ferner zu gedenken, und dieſelbe den Umſtänden nach, zu fördern; in ſo fern dieſe nordiſche Miſſion nur allein der hülfreichen Gnade Gottes und ihrer Unterſtützung, ihr Fortkommen und Gedeihen verdanke. Als er ſchon drey Monate an der vorgenannten Krankheit fortwährend gelitten hatte, und der Tag der Erſcheinung 3) des Herrn ſchon vorbey war; hegte er den Wunſch, daß es ihm vergönnt ſeyn möchte, am Feſte der Reinigung 4) Mariä, zu der Herrlichkeit des Herrn hinüber zu gehen. Bey der Herannährung dieſes Feſtes, befahl er, daß dem Clerus und den Armen ein Mahl bereitet wurde, welches

---

1) Der zweyte deutſche König dieſes Namens, ein Enkel Ludwig's des Frommen, Ludwig's des deutſchen Sohn. Adam v. Brem. I. 31.

2) Dieſen Brief findet man Staphorſt I. 59, und auf der vorhergehenden 49 Seite dieſes Buchs überſetzt.

3) Epiphanias, oder das Feſt der Erſcheinung Chriſti, fällt auf den 6ten Januar.

4) Am 2ten Februar.

Digitized by Google

ſie an dem heiligen Tage halten ſollten. Auch ließ er drey große Wachs-Kerzen verfertigen, wozu er ſelbſt das ausgeſuchteſte Wachs, welches er hatte, hergab. Als ſie gegoſſen waren, ließ er ſich dieſelben am Tage vor dem genannten Feſte bringen, und darauf die eine, vor dem Altare der heiligen Maria, die andere vor dem Altare des heiligen Petrus, und die dritte vor dem Altare des heiligen Johannes des Täufers anzünden, weil er wünſchte, daß dieſe, welche in der oben erwähnten Viſion, einſt ſeine Führer geweſen waren, 5) ihn nach der Trennung von dem Leibe aufnehmen möchten. Übrigens wurde er durch jene Krankheit ſo entkräftet und abgezehrt, daß an ſeinem Körper faſt nichts mehr blieb, als mit Nerven verbundene und mit einer Haut bedeckte Knochen. Wie nun der Tag des genannten Feſtes 6) anbrach, hielten faſt alle anweſende Prieſter, der Gewohnheit zufolge, eine Meſſe für ihn. Er ſelbſt aber verordnete, was zu dem Volke geredet werden ſollte, und fügte hinzu, er werde vor der Beendigung der öffentlichen Meſſe, nichts genießen. Als er nach geendigter Meſſe etwas gegeſſen und getrunken hatte, brachte er faſt den ganzen Tag damit hin, daß er die Brüder ernſtlich ermahnte, und zum Dienſte des Herrn anfeuerte; indem er ſie bald ſämmtlich, bald einzeln zu dieſem göttlichen Dienſte ermuthigte. Seine höchſte Sorgfalt und Bekümmerniß war jedoch ſeiner Miſſion zu den Heiden gewidmet. Faſt die ganze folgende 7) Nacht, wurden dieſe Ermahnungen von ihm fortgeſetzt. Als die anweſenden

5) S. Kap. 1. 2. 30. — 6) Der Reinig. Mariä. — 7) 3. Februar.

Digitized by Google

Brüder die Litaney beendiget, und die üblichen, auf ſein Ende ſich beziehenden Pſalme abgeſungen hatten, forderte er ſie auf, auch den, zum Lobe Gottes verfertigten Lobgeſang: „Herr Gott Dich loben wir,“ gemeinſchaftlich zu ſingen; wie auch das, von dem heiligen Athanaſius verfertigte Glaubensbekenntniß. Am frühen Morgen 8) empfing er, in Gegenwart aller Brüder, welche die Feyer der heiligen Meſſe vor ihm begangen hatten, den Leib und das Blut des Herrn, und beteten mit aufgehobenen Händen, daß die göttliche Gnade jedem, der ſich auf irgend eine Weiſe gegen ihn vergangen hätte, Vergebung möchte zu Theil werden laſſen. Darauf wiederholte er oft die folgenden Verſe: „Herr gedenke meiner, nach Deiner Barm„herzigkeit, um Deiner großen Güte willen.“ Und „Gott „ſey mir Sünder gnädig ꝛc. Herr in Deine Hände befehl „ich meinen Geiſt ꝛc. Du haſt mich erlöſet ꝛc. Herr, Gott „der Wahrheit!“ Nachdem er dieſe Sprüche oft wiederholt hatte, und es nicht mehr vermochte, ſie ſo oft und laut herzuſagen, ertheilte er einem Bruder 9) den Auftrag, dieſelben an ſeiner Stelle oft zu ſingen. So empfahl er ſich, mit zum Himmel gerichteten Augen, der Gnade des Herrn, und gab ſeinen Geiſt auf. 10)

Sein Leichnam wurde, dem Gebrauche zufolge, mit Weihrauch beräuchert, auf eine Bahre gelegt, und unter allgemeiner Trauer und Wehklage, beſonders aber des

---

8) Des 3. Februars. — 9) Wahrſcheinlich dem Rembert.

10) Im Jahre 865, am 3. Februar. S. Adam von Bremen I. 31. Staphorſt I. 56. 57.

Clerus, der Waiſen, der Wittwen, der Unmündigen und der Armen beerdiget. 11) Wenn gleich ſeine Seligkeit nicht zu bezweifeln iſt, welcher Geiſtliche und Gläubige konnte ſich der gerechten Thränen enthalten, da der, von uns Verlaſſenen ſchied, in dem allein ſich die Tugenden faſt aller früheren Heiligen vereinigten. Um, zum Beyſpiele, von dem Haupte aller Auserwählten anzufangen, folgte er Chriſtus in ſeiner Dürftigkeit nach; verließ mit den Apoſteln alles das Seine, und zog ſich mit Johannes dem Täufer, die erſte Zeit aus dem Geräuſche der Welt, in die klöſterliche Einſamkeit zurück. 12) Da er ſich durch tägliche Fortſchritte mit der Zeit, immermehr daſelbſt ausbildete, von einer Tugend zur andern überging, und als ein auserwähltes Gefäß mit dem Apoſtel auserſehen war, um den Namen Chriſti den Heiden zu überbringen: ſo übernahm er es in der Folge, mit Petrus, dem Fürſten der Apoſtel, die Schaafe Chriſti zu weiden. Aus ſeinem Benehmen bey dieſer Leitung, ſcheint vorzüglich hervor zu gehen, daß er, als eine Mittelsperſon zwiſchen Himmel und Erde, zwiſchen Gott und ſeinem Nächſten, bald göttliche Erſcheinungen und himmliſche Offenbarungen hatte, bald ſich mit den Handlungen und Leben der ihm Anvertrauten beſchäftigte, zu welchem thätigen und beſchaulichen Leben, er gleichſam doppelter Flügel bedurfte. Denn wenn nach dem Ausſpruche des Evangelii nur die Armen am Geiſte, Gott ſchauen werden: ſo wurde er, wie eine Jungfrau, mit dem heiligen Apoſtel und Evangeliſten Johannes von ihm auserwählt,

---

11) Dieſer Stelle zufolge, wurde er an ſeinem Todestage, am 3. Febr. begraben, und nach Adam von Bremen I. 31, Rembert an dieſem Tage auch von der Geiſtlichkeit und dem Volk einſtimmig zu ſeinem Nachfolger erwählt.

12) Vergl. Kap. 2. u. 3.

und behauptete eine fortwährende geiſtige und körperliche Jungfrauſchaft; überdem auch eine, jedermann umfaſſende Liebe, ſo daß er, ſogar mit dem erſten Märtyrer Stephanus für ſeine Feinde betete. O wahrlich ein ſeliger, und über alles Lob erhabener Mann! dem es beſchieden war, ſich ſolche, und ſo große Muſter zu wählen, und unter ſo vielen, ſich allein durch ſeine Tugenden auszuzeichnen; der, mit einem heiligen Gemüthe, und einem keuſchen Körper, gleich den Jungfrauen, dem Lamme, wo er ging folgte; der, in dem Bekenntniſſe Chriſti ſtets beharrend, einen ruhmvollen Platz unter den Bekennern einnehmen wird; der mit den Apoſteln, auf jenem erhabenen Sitze der Richter, bey der Wiedergeburt ſitzen, und die Welt, welche er verachtete, richten, und mit den Märtyrern der Gerechtigkeit die Krone und Palme des Marterthums erlangen wird. Bekanntlich 13) giebt es zweyerley Arten des Marterthums, eine, in dem Frieden der Kirche verborgene, eine andere, zur eintretenden Verfolgungs-Zeit, offenkundige. Zu der einen gelangte er durch den Willen; zu der andern durch die That. Weil er nämlich täglich fortwährend Thränen, Nachtwachen, Faſten, Kreuzigung des Fleiſches, Ertödtung fleiſchlicher Begierden auf des Herzens Altar, Gott geopfert: ſo erreichte er wahrlich das Marterthum, zu dem er in friedlichen Zeiten nicht gelangen konnte, durch ſeinen Wunſch darnach. Denn, da ihm der Muth zu dem offenen Marterthume, durch des Verfolgers Schwerdt, nicht fehlte: ſo erreichte er durch den Willen, was ihm durch die That nicht gelingen wollte; obgleich ich keinesweges läugnen kann, daß ihm dieſes Marterthum, auch der That nach zuſtehe, wenn ich ſeine vielen, gleich dem Apoſtel, für den Herrn

13) Vergl. Kap. 2. 22. u. 33.

Digitized by Google

ſich unterzogenen Arbeiten berückſichtige. Auf ſeinen Reiſen, war er häufigen Gefahren ausgeſetzt, in Hinſicht der Flüſſe, der Räuber, des andern Geſchlechts, der Völker, der Staaten, der Einöden, des Meeres, der falſchen Brüder, der Arbeiten und Mühen, der vielen Nachtwachen, des Hungers und Durſtes, der vielen Faſten, der Kälte und Blöße. Hierzu kamen noch die auswärtigen Angelegenheiten; ſein täglich anhaltendes Gebet, und ſeine Beſorgniß für alle Kirchen. Wurde jemand zu nahe getreten, ſo nahm er innigen Antheil. Wurde jemand ein Ärgerniß gegeben, ſo war er es, der ſich darüber ereiferte. Wer demnach für den Herrn, durch ſo viele und ſo bedeutende körperliche Beſchwerden und Seelenangſt geläutert wurde, kann dem das Marterthum rechtlich verweigert werden? Denn wenn nur ein, durch Leiden beendigtes Leben, auf das Marterthum Anſpruch hätte: ſo würde der Herr keinesweges bezeugen, daß der heilige Evangeliſt Johannes ſeinen Kelch trinken würde, welcher bekanntlich, ſein Leben nicht mit dem Marterthume beſchloß. Dürfen wir ihn demnach der Meinung des Herrn zufolge, unbezweifelt mit zu den Märtyrern zählen; ſo können wir desfalls, hinſichtlich des vorgedachten, ſehr heiligen und hochſeligen Mannes, nicht mehr in Ungewißheit ſeyn. Ja, er war ein Märtyrer, weil ihm die Welt, und er der Welt gekreuziget wurde. Er war ein Märtyrer, weil er unter den Verſuchungen des Teufels, unter den Lockungen des Fleiſches, unter den Verfolgungen der Heiden, allezeit unerſchrocken, unbeweglich und unbeſiegt in dem Bekenntniſſe des Herrn, bis ans Ende ſeines Lebens ausdauerte. Er war ein Märtyrer, in ſo fern ein Märtyrer ein Zeuge genannt wird, und er ſtets ein Zeuge des göttlichen Worts, und des chriſtlichen Namens war. Man darf ſich daher nicht wun-

Digitized by Google

dern, daß er zu dem, von ihm ſo ſehnlichſt gewünſchten, und ſeiner Meinung nach ihm verſprochenen Marterthume, nicht gelangte, weil es erwieſen iſt, daß ihm daſſelbe in dieſer Bedeutung des Worts nicht verſprochen war. Und in der That hätte auch bey einem offenen Marterthume, ein gewiſſer Stolz ſich in ſein Gemüth einſchleichen können. Um dies zu verhindern, wurde jenes, von der göttlichen Vorſehung verſprochen und genehmigt, wodurch ſeine Verdienſte nicht verringert, und für ſeine Demuth, die Beſchützerin aller Tugenden, geſorgt wurde. Weil es demnach aus dem oben Geſagten erhellet, welche Heiligkeit und welche Verdienſte dieſer Mann ſich bey dem Herrn erwarb, ſo bleibt uns weiter nichts übrig, als daß auch wir es uns angelegen ſeyn laſſen, ſeine Nachahmer zu werden, gleich wie er, in allen Stücken ein Nachahmer Chriſti war. Weil es ſo geſchehen kann, daß er allezeit bis ans Ende der Welt mit uns auf der Erde leben mag: ſo können auch wir es verdienen, nach der Vollendung des gegenwärtigen Lebens, mit ihm im Himmel zu leben. Er wird nämlich bey uns auf der Erde fortleben, wenn die Heiligkeit ſeines Lebens und die Erinnerung ſeiner Lehre, ihn uns vergegenwärtiget. Auch wir werden im Himmel mit ihm leben, wenn wir ſeinem Beyſpiele folgen, und mit unſerm ganzen Verlangen, und mit unſerer ganzen Tugend nach demjenigen ſtreben, zu dem er uns vorangegangen iſt, nach unſerm Herrn Jeſum Chriſtum, welcher mit dem Vater und dem heiligen Geiſte lebt und regiert, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	7	Zeile	1	v.	u.	lies	regierte	statt	rrgierte
—	9	⸗	13	⸗	o.	⸗	an,	⸗	au
—	12	⸗	3	⸗	u.	⸗	Provinzen,	⸗	Provinzen
—	—	⸗	2	⸗	⸗	⸗	über	⸗	über
—	14	⸗	11	⸗	o.	⸗	alles Guten	⸗	alles Gutes
—	30	⸗	2	⸗	⸗	⸗	von ihnen	⸗	von ihrem
—	—	⸗	7	⸗	u.	⸗	Körpern	⸗	Körper
—	38	⸗	5	⸗	o.	⸗	ſtetem	⸗	ſteten
—	40	⸗	3	⸗	⸗	⸗	wegen	⸗	megen
—	44	⸗	9	⸗	⸗	⸗	Ort	⸗	Orte
—	60	⸗	3	⸗	u.	⸗	Note 2	⸗	Note 1
—	74	⸗	6	⸗	⸗	⸗	beabſichtige	⸗	beabſichtigte
—	85	⸗	5	⸗	⸗	⸗	mit der	⸗	mi dert
—	97	⸗	3	⸗	o.	⸗	ſeines Eifers	⸗	ihres Eifers
—	—	⸗	4	⸗	⸗	⸗	begann	⸗	begannen
—	100	⸗	7	⸗	u.	⸗	vorhergehenden	⸗	vorhergenden
—	114	⸗	12	⸗	⸗	⸗	ſetzen	⸗	ſetzten
—	122	⸗	12	⸗	⸗	⸗	dem	⸗	den
—	—	⸗	4	⸗	⸗	⸗	verſammelte	⸗	verſammelten
—	130	⸗	7	⸗	o.	⸗	demſelben	⸗	denſelben
—	137	⸗	1	⸗	u.	⸗	Schweden,	⸗	Schweden
—	—	⸗	—	⸗	⸗	⸗	daſelbſt,	⸗	daſelbſt
—	174	⸗	6	⸗	o.	⸗	ſich ferner noch	⸗	ferner noch
—	182	⸗	10	⸗	u.	⸗	opferte	⸗	geopfert

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

I 542

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

2Oct'59BR
David F. Allen
NOV 2 1959
13
REC'D LD
NOV 3 1959
MAY 10 1969 9 9
APR 26 '69
IN STACKS
JUN 13 '69 -1 PM
INTER-LIBRARY
LOAN
AUG 28 1978
REC. CIR. MAY 3 1 1979
JUN 3 1 1979
RET'D JAN 2 2 1982

LD 21A-50m-4,'59
(A1724s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

YB 30629

~~YB 44619~~

858700

BX4700
W52A6

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google